

Vorwärts

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pfg., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Betriebs-
 Verzeichnis für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montage.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Rotosen-
 zelle oder deren Raum 40 Pfg., für
 politische und gesellschaftliche Verord-
 nungen und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
 Anzeigensprecher: Amt I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 14. Oktober 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Antoninus Pius.

Im Ausland hat die Rede des Kaisers Wortwand zu mancherlei Bemerkungen gegeben, deren Veröffentlichung in deutscher Sprache zum Teil durch den § 95 verhindert wird. Die Proklamierung des deutschen Weltreichs wird vielfach scharf kritisiert und englische Blätter machen darauf aufmerksam, daß es in der modernen Geschichte kein die Alleinherrschaft beanspruchendes Weltreich nach römischem Vorbild geben könne.

Aber bei näherem Betracht ist gar kein Anlaß, gerade auf den wiedererstandenen Reimern der Saalburg Empfindungen zu hegen, die sich in einem allzu starken Größenbewußtsein äußern können. Im Gegenteil: die Saalburg ist ein melancholisches Wahrzeichen sinkender Macht, eine Stätte, auf der man noch eindringlicher als auf dem Vohen Palästina an die Vergänglichkeit alles Menschlichen gemahnt wird, an der man vor allem zu schauen vermag, wie hoch alle auf militärischer Gewalt politisch ruhende Weltmacht innerlich ist. Wenn also der Kaiser wirklich beabsichtigt haben sollte, aus seiner geschichtlichen Kenntnis heraus Vergleiche anzustellen zwischen der Zeit, da die Saalburg ragte, und der Gegenwart, welche die Ruine wieder erstehen ließ, so darf man nur annehmen, daß er gegen eine Weltpolitik sprechen wollte, wie sie von manchem in der Hochsommerzeit des Nationalismus begehrt wurde. Die äußere Form der kaiserlichen Rede, die anscheinend von weltpolitischem Stolz geschwollt war, muß angesichts dieser zwingenden Logik des historischen Vergleichsmaterials, anders aufgefaßt werden, als sie bei allzu wörtlicher Auslegung wohl hier und da gedeutet wird.

Als die Saalburg von den Römern gebaut war, zeigte sich schon deutlich die drohenden Anzeichen der verheerenden Barbaren-Einwanderung. Die germanischen Völker standen im Begriff, die römische Kultur niederzutreten. Das Kastell wurde als ein Damm gegen die drohende Gefahr errichtet. Es war kein Siegesmal der Städte, sondern das Schutzbedürfnis der Schwäche. Der civis Romanus, der Bürger Roms, beherrschte nicht mehr den Erdkreis, er mußte sich verschonen wider die Gefahren seiner Macht.

Gerade die Saalburg die in der Zeit des Antoninus Pius (138–191 n. Chr.) erbaut wurde, beweist insbesondere, daß selbst ein ausgezeichneter Monarch nicht ein brüchiges, auf Raub und Ausbeutung beruhendes Reich zu retten im Stande ist, geschweige daß es so in Schwelgerei, Pomp und eitlen Größenwahn verkommenen Fürsten vermögen, wie die römischen Cäsaren des Weltreichs in ihrer Mehrzahl. Denn dieser Antoninus Pius war eine hervorragende Herrschergestalt von liebenswürdiger Menschlichkeit und edlen Absichten.

Es ist eigentlich merkwürdig, daß Wilhelm II. es versäumt hat, dem römischen Kaiser, unter dem die Saalburg errichtet wurde, ein rednerisches Denkmal zu setzen; denn die Person des Fürsten ist weit leichter als nachahmenswertes Vorbild verwendbar, als das römische Weltreich, das keineswegs damals „so gewaltig, so fest geeint und so mächtig“ war, wie der deutsche Kaiser anzunehmen schien. Aber Antoninus Pius hätte einen kleinen Rodrus verdient, und es ist vielleicht nicht uninteressant, auf diesen Fürsten die Aufmerksamkeit zu lenken, der ein Philosoph war, obwohl er der Vorforscher eines Weltreichs war.

Antoninus Pius war — so schildert ihn ein deutscher Historiker — ein Mann, der weder von Stolz noch von Genußsucht geleitet wurde, der mit angestrengter Tätigkeit seiner Pflicht zu genügen strebte. Er blieb auf dem Thron ein Privatmann, sah die Kaiserwürde als ein Amt an, bestritt die Ausgaben für seine persönlichen Bedürfnisse aus seinem eignen Vermögen, benahm sich in seinem täglichen Leben nie als Gebieter und verkehrte mit seinen Freunden als Freund. Er schützte die Städte des Reichs in ihren Freiheiten und Rechten und gab ihnen nicht nur aus der kaiserlichen Kasse, sondern sogar aus seinem beträchtlichen Privatvermögen Geld zu ihren Bauwerken und zur Herstellung einer besseren Verwaltung ihrer Kempter. Der Rechtspflege widmete er die größte Sorgfalt. Er ließ diejenigen Richter, die sich als tüchtige und rechtliche Männer bewährt hatten, gegen den seitherigen römischen Gebrauch lebenslanglich in ihren Stellen. Staatsangelegenheiten legte er seinem Staatsrat vor und ließ jede Verordnung nur nach Stimmenmehrheit abfassen. Er beseitigte auf diese Weise für die Dauer seiner Regierung das Hauptübel des damaligen römischen Reichs. Es bestanden nämlich in Staat zwei ganz verschiedene Gattungen von Gesetzen nebeneinander, eine systematische, welche ererbte, in der Geschichte und in den Verhältnissen begründet war, und eine Reihe willkürlicher und zufälliger Verfügungen; die toten Einsätze eines Domitian galten also ebenso als Recht und Gesetz, wie die vorzüglichsten Verordnungen der älteren Zeit.

Man erkennt: Dieser römische Kaiser war nicht weniger als ein munter und waffenklarer Held im Lauffuß. Er dachte gar nicht daran, sich als Mittelpunkt alles Geschehens zu fühlen, seinen Willen der Welt aufzuzwingen. Er war fast ein konstitutioneller Herrscher im englischen Sinn, die Fürstentumskönig des Cäsarenwahnsinns war ihm fremd und sie entflammte seinen Geist nicht zu jenen Ausbrüchen der persönlichen Laune und Eitelkeit, die vor ihm und nach ihm die Welt mit Entsetzen und blutigem Gelächter erfüllten.

Es ist übrigens merkwürdig, daß Montesquieu, dieser Vorkämpfer der französischen Revolution, der aber die Ursachen der Größe der Römer und deren Verfall geschrieben hat, bei der Erwähnung des Antoninus Pius und seines Nachfolgers Marc Aurel als Gegenstand die Figur des Preußenkönigs Friedrich Wilhelms I. skizziert. „Man sagt“, so schreibt er, um den Mißbrauch des Militärregiments zu charakterisieren, „es gebe einen Fürsten in der Welt, der seit fünfzehn Jahren darauf hinarbeitet, die Civil-

regierung in seinen Staaten abzuschaffen und dafür das Militärregiment einzuführen.“

Auch Antoninus Pius konnte nicht den Verfall des Weltreichs aufhalten. Das eiserne Verhängnis ging seinen Weg und bereits unter seinem Nachfolger drohte das Imperium zu bersten. Bald triumphierten die Barbaren über die Weltpolitik Roms.

So mag die Saalburg und der Herrscher, an den sie erinnert, in der That zu nachdenklichen Betrachtungen anregen.

Die Durchführung der Arbeiterschutz-Gesetze in Preußen.

II. Sonntagsruhe.

In entgegenkommendster Weise wurden den Unternehmern Ausnahmebewilligungen betr. der Sonntagsruhe erteilt, so zum Beispiel im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. in 51 Fällen und für 1427 Arbeiter, in Westpreußen durften mit Einwilligung der Behörden Zuckerfabriken sogar am Neujahrstage und am Pugh- und Vettage arbeiten lassen. Wie leicht die Bewilligungen für die Sonntagsarbeit erteilt werden, lehrt auch ein Beispiel aus Westpreußen, dort erhielt eine Portland-Cementfabrik die Erlaubnis an 4 Sonntagen zu arbeiten, sie machte aber bloß an einem hiervon Gebrauch, ein Beweis, daß kaum mit der nötigen Strenge das Gesetz um Sonntagsarbeit geprüft wurde. Charakteristisch für die Unparteilichkeit der Behörden bei Streiks ist die Thatsache, daß in Berlin-Charlottenburg dreimal aus Anlaß einer unermittelten Arbeitseinstellung die Erlaubnis zur Sonntagsarbeit erteilt wurde. Aus dem Regierungsbezirk Minden wird gemeldet, daß als die Erlaubnis, an Sonntagen zu arbeiten, erteilt wurde, gleich 12 Stunden geschafft wurde. Im Regierungsbezirk Düsseldorf wurden 31 900, also mehr als doppelt so viel Sonntagsarbeiten wie im Vorjahre anständig gestattet. Einer Firma wurde 18mal im Jahre, einer andern 12mal die Arbeit am Sonntag gestattet.

Trotz dieses Entgegenkommens der Behörden wurde vielfach ohne Genehmigung an Sonntagen gearbeitet. An nicht weniger als 30 Stellen der Berichte finden sich Feststellungen der Aufsichtsbeamten über Nichtachtung der Sonntagsruhe-Bestimmungen, dabei darf nicht übersehen werden, daß nur ein sehr geringer Teil dieser Uebertretungen zur Kenntnis der Aufsichtsbeamten gelangen kann, denn die Aufsicht an Sonn- und Feiertagen wird nicht so intensiv betrieben wie an Wochentagen und es stellen sich da auch noch besondere Schwierigkeiten entgegen. So schreibt der Gewerbe-Inspektor von Danzig: „Es fällt hier oft schwer, die Uebertretungen festzustellen, weil während der Arbeitszeit die Türen verschlossen sind, die Arbeiter auf Anklöpseln beiseite geschafft werden und aus Furcht vor dem Geschäftsinhaber selten die Wahrheit auszusagen.“ Begreiflich ist, daß die Sonntagsruhe-Bestimmungen nicht recht respektiert werden, wurden doch von 19 festgestellten Uebertretungen der Bestimmungen bloß in 7 Fällen Bestrafung herbeigeführt. Das Risiko einer, fast immer auch bloß minimalen Bestrafung der Uebertretungen der Sonntagsruhe-Bestimmungen ist viel zu gering, als daß es die Unternehmer von der Sonntagsarbeit ihrer Gehilfen abhalten sollte. Die Stimmung für die Sonntagsruhe ist selbst in den Kreisen der Aufsichtsbeamten nicht allgemein, so z. B. auch nicht beim Gewerbeamt für Pommern zum Durchbruch gekommen. Dieser Stimmung entsprechen die geringen Strafen, so die zu 15 M. wegen Sonntagsbeschäftigung junger Leute im Regierungsbezirk Breslau. Wegen eines gleichen Falls wurde im Regierungsbezirk Liegnitz die gleich schwere Strafe verhängt; wegen ausdrücklich verbotener Arbeit in der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde im gleichen Regierungsbezirk eine Strafe von 20 M. verhängt; dieser Fall beweist, wie wenig die von den Aufsichtsbeamten so beliebten Mahnungen den erwarteten Erfolg erzielen. Die Vorstrafen in gleicher Sache scheinen für die Gerichte bei Uebertretungen der Arbeiterschutzbestimmungen nicht als strafperksend angesehen zu werden, wenigstens wird aus dem Regierungsbezirk Oppeln gemeldet, daß zwei bereits 1898 wiederholt bestrafte Grob-Mühlensitzer zu Kreuzburg wiederum nur mit je 20 Mark bestraft wurden. Auch Strafen von 5 Mark werden erwähnt. Bloß vereinzelt werden höhere Strafen erwähnt, so 200 Mark wegen Uebertretung der Sonntagsruhe seitens eines Nordhauser Malzfabrikanten, 100 Mark wegen Beschäftigung von Comptoirpersonal durch einen Cigarrenfabrikanten im Regierungsbezirk Minden.

Da die Wünsche auf Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen nur sehr selten in den Berichten zum Ausdruck gebracht werden, sei aus dem Bericht aus dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O. die folgende Stelle angeführt: „In mehreren Hohlglasfabriken wurde gelegentlich der Revisionen der Wunsch auf Freigabe der Bundesratsbestimmungen, betreffend die Freigabe der Sonntagsarbeit in den Glasfabriken, geäußert. Die Sonntagsarbeit bringe nur wenig Vorteile, aber viele Nachteile, die Erlaubnis sei auch seit Einführung der Generatorenfeuerleistung nicht mehr begründet, da man das Feuer am Sonntag schwach weiter brennen lassen könne. So lange wie aber die Bestimmungen in Kraft wären, würden sich immer einige Mitten

finden, die davon Gebrauch machen und dadurch auch die andern zwingen, Sonntags zu arbeiten, um konkurrenzfähig zu bleiben. In ähnlicher Weise hat man sich auf einer Versammlung der „Glasfabrikanten der Beleuchtungsbranche“ in Dresden am 13. November v. J. ausgesprochen. Fünf Glasfabriken der Bezirke haben die Sonntagsarbeit schon ganz aufgegeben, weil sie die 60stündige Wochenarbeitszeit der jugendlichen Arbeiter sonst nicht inne halten, diese aber bei der Arbeit nicht entbehren können.“

Dem Bundesrat sollte diese Bemerkung Anlaß geben, die Ausnahmestimmungen über die Sonntagsruhe zu revidieren. Wir sind begierig, wie lange es dauern wird, bis der Sonntagsruhe auch in den Glasfabriken Bahn gebrochen wird.

Trucksystem.

Obgleich das Verbot des Trucksystems die älteste Bestimmung unsres Arbeiterschutz-Gesetzes ist, haben die Aufsichtsbeamten noch immer Fälle von Auszahlung des Lohns statt in Geld in Waren festzustellen. So berichtet der Gewerbeamt für den Regierungsbezirk Merseburg, daß die Arbeiter einer Papierfabrik außer Lebensmittel und Wohnung auch Genußmittel wie Tabak, Brauntwein und Bier auf Kredit erhielten, die geschuldeten Beträge wurden bei der Lohnzahlung in Abzug gebracht. Der Mißstand ist nun abgeklärt worden. Schade ist es, daß der Aufsichtsbeamte nicht festgestellt, was bei diesem System die fürstlich bezahlten Papierarbeiter an barem Gelde nach Hause brachten. Freisprechungen trotz bewiesenen Trucksystems werden aus dem Regierungsbezirk Arnberg gemeldet. Das teilweise Bezahlen der Arbeiter in Waren scheint vor allem bei den Ziegeleiarbeitern noch öfter üblich zu sein, die Rückständigkeit dieser Arbeiter erleichtert eben jede Form der Ausbeutung. Nach einer Mitteilung aus dem Regierungsbezirk Koblenz scheinen sich Trucksystem und Alkoholismus gegenseitig zu fördern.

Dampfkefel-Untersuchungen.

Noch immer werden die Aufsichtsbeamten durch Dampfkefel-Untersuchungen sehr stark in Anspruch genommen. In der Provinz Westpreußen kamen auf 630 Reisetage 2572 gewerbliche Revisionen und 576 Dampfkefel-Untersuchungen, im Regierungsbezirk Potsdam wurde eine Ausnahme der Kesseluntersuchungen um 8 Proz. gegen das Vorjahr festgestellt, für den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. wird festgestellt, daß die Beamten durch die Kesselgeschäfte sehr stark in Anspruch genommen wurden, in Berlin-Charlottenburg kamen auf die 785 Kessel, die der Aufsicht der Gewerbe-Inspektion unterstanden, 693 Untersuchungen. In Pommern kamen auf 1562 Fabrikbesichtigungen 246 Kesselrevisionen, in Posen sogar auf 1169 Revisionen 629 Untersuchungen von Dampfkefeln; in dieser Provinz müssen die Aufsichtsbeamten auch Vierdruckapparate revidieren, eine Thätigkeit, die nur im entferntesten Zusammenhang mit den Aufgaben der Fabrikaufsicht steht. Im Regierungsbezirk Liegnitz ist die Zahl der Kesselrevisionen gegen das Vorjahr noch gewachsen, das gleiche ist der Fall im Regierungsbezirk Oppeln, in den Regierungsbezirken Hannover, Stade, Osnabrück und Aurich, im Regierungsbezirk Arnberg und Koblenz. Eine erhebliche Einschränkung dieser Thätigkeit ist leider fast nirgends zu beobachten gewesen.

Die Vädereiverordnung.

Eine Folge der Ueberlastung der Gewerbe-Aufsichtsbeamten ist die Konzentrierung ihrer Thätigkeit auf die größeren Betriebe. Die handwerksmäßigen und hausindustriellen Betriebe, auch die durch Bundesrats-Verordnungen besonders geschützten, erfreuen sich selten der Besuche der Aufsichtsbeamten; aus ihren Berichten ist deshalb leider kein genaues Bild über die Durchführung der wichtigen Schutzbestimmungen zu erhalten. Entsprechend der Stimmung bei ihren Vorgesetzten kritisieren manche Aufsichtsbeamte die Nichtdurchführung von Bestimmungen der Vädereiverordnung recht lau. Doch finden sich auch Aeußerungen, welche die Klagen der Vädereimeister und ihrer Vormünder völlig entkräften. So schreibt der Gewerbeamt für den Regierungsbezirk Erfurt: „Was die Vädereiverordnung anbetrifft, so sind die Untersuchungen daraufhin weiter fortgesetzt worden, inwieweit sie Schädigungen der Unternehmer zur Folge gehabt haben. Es ist auch im Berichtsjahre ein thatsächlich begründeter Fall von wirtschaftlicher Schädigung, der auf die Verordnung hätte zurückgeführt werden können, nicht zur Kenntnis der Aufsichtsbeamten gekommen.“

Daß bloß ein kleiner Teil der Schäden im Vädereigewerbe und da auch nur in ungenügendem Maße durch die Bundesrats-Verordnung getroffen wird, beweisen u. a. die Feststellungen des Danziger Gewerbe-Inspektors über die auffallend große Zahl von Lehrlingen in den Vädereien. Es heißt da weiter: „Ablehnend gegen den Fortbildungs-Schulunterricht verhalten sich neben den Schülern nur die Väder. In beiden Gewerben wird der Schulzwang nicht nur von den Meistern, sondern auch von den Lehrlingen übel empfunden. Namentlich die Väderelehrlinge zeigen eine große und nicht ganz unberechtigte Unlust. Nach der Verordnung des Bundesrats entsprechend eingerichteten reinen Väderearbeiten für die Lehrlinge verschiedene kleine Nebenarbeiten, z. B. das Reinigen der Vieche, das Holztragen, die Vorbereitungen für die nächste Väderschicht und andre Arbeiten mehr, die sich häufig bis Mittag, an Markttagen bis 2 Uhr nachmittags hinziehen. Nach 4 1/2 bis 6 1/2 Stunden beginnt die Arbeit wieder. Die weitere

Schilderung ergibt, daß die Bäckerlehrlinge im günstigsten Fall fast 11 bis 7 1/2 Stunden arbeitsfrei sind. An zwei Tagen der Woche wird diese freie Zeit durch den Fortbildungsunterricht noch gekürzt. Welchen Wert dieser Unterricht hat, wie groß die Aufmerksamkeit und Lernfreudigkeit bei demselben sein mag, dürfte sich leicht erraten lassen.

Die Entkühlungen über die Mißstände in den Bäckereien in Nürnberg und Würzburg durch die Bäckervereinigungen finden volle Bestätigung durch die folgende Stelle im Bericht des Gewerkevereins für den Regierungsbezirk Koblenz: „Die in den Bäckereien zu Koblenz vom Kreisphysikus angestellten Erhebungen haben ergeben, daß die Raumverhältnisse, die Lüftung, Beleuchtung, Ordnung und Sauberkeit, kurz der ganze Zustand der Bäckereien, die Aufbewahrung des Mehls und der Backwaren, sowie die Unterhaltung der Bäckergefäße durchweg nicht den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen, zum Teil sogar schwere Mißstände erkennen lassen. Die Untersuchung der Schlafräume der Bäckergefellen hat in der überwiegenden Mehrzahl der Betriebe die ungünstigsten, in einzelnen Fällen geradezu unmensliche Zustände ergeben.“

Bei diesen Feststellungen den Wünschen der Bäckermeister entgegenkommen zu wollen, kann nur den Staatsmännern einfallen, die vorgeben, „an der Spitze der Socialreform“ zu marschieren.

Die Diplomaten in Peking

haben über die „Rache“ beraten. Der englische Gesandte brachte die drei im deutschen Circular vom 1. Oktober angegebenen Gesichtspunkte zur Sprache. Die Konferenz erklärte:

1. zu Punkt 1 — ob die im Edikt des Kaisers von China angegebene Liste von Räubersführern genügend sei? — daß zwei hauptsächlichste in der Liste fehlten, nämlich Lungfuhsiang und Hahsien;

2. zu Punkt 2 — ob die in dem Edikt bezeichneten Strafen genügend seien? — daß das Strafmaß ungenügend sei; und

3. zu Punkt 3 — wie die Ausführung der Bestrafung zu kontrollieren sein würde? — daß die Strafen vor Delegierten der Gesandtschaften vollzogen werden müßten.

Wer an dieser Konferenz teilgenommen, verschweigt der Telegraph. Rußland ist überhaupt nicht mehr in Peking vertreten; ob Japan und Amerika an diesem Beschluß mitgewirkt haben?

Der amerikanische Oberbefehlshaber Admiral Remey hat offiziell angekündigt, daß er seine Abreise von China antrete. Er wird also nicht unter dem Weltgeneralissimus Kultur verbreiten.

Feldmarschall Graf Waldersee

hat vorgestern die englischen, gestern die russischen Truppen besichtigt.

Aus Tientsin wird unter dem 12. Oktober gemeldet: Die Expedition nach Paotingfu

geht heute in drei Kolonnen ab. Die mittlere Kolonne steht unter einem deutschen, die rechte unter einem englischen und die linke unter einem französischen General. Da in der Nähe von Peking Unruhen befürchtet werden, wurde der japanische General mit der Aufgabe betraut, die chinesische Hauptstadt zu verteidigen.

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 13. Oktober.

Ein Banusrah! gegen die christlichen Gewerkschaften.

Erst vor kurzer Zeit wurde bekannt, daß auf der Bischofskonferenz, die am 22. August in Fulda getagt hat, ein gemeinsames Hirten Schreiben vereinbart worden war. Dieses Hirten Schreiben (vergleiche „Vorwärts“ vom 5. Oktober) fordert nachdrücklich, daß die katholischen Arbeitervereine und Verbände auf religiöser Grundlage beruhen müssen; die Errichtung von religiös farblosen, sogenannten neutralen Verbänden wird verworfen.

Dieser Tage hat nun der Erzbischof von Freiburg den Hirtenbrief dem ihm unterstellten Klerus zur Kenntnis gegeben unter Beifügung folgenden Begleitschreibens:

„Das nachstehende Rundschreiben der letzten Fuldaer Bischofskonferenz übergebe ich anmit dem Hochwürdigsten Klerus der Erzdiocese zur sorgfältigen Erwägung und gewissenhaften Beobachtung. Wichtig ist es durch die in neuester Zeit hervorgetretene Gewerkschaftsbewegung. Diefelbe hat zwar anfangs durch das von ihr präbenderte nächste Ziel, und weil sie als „christlich“ sich bezeichnete, auch bei katholischen und geistlichen Arbeiterfreunden Eindruck gemacht und Hoffnungen erweckt. Allein schon jetzt hat es sich gezeigt, daß das Wort „christlich“ hier nur ein leerer Schall und Außenseiterschild ist und daß die Bewegung mit unausbleiblicher Konsequenz nur der Socialdemokratie zu gute kommen kann, für die sie jene Kreise organisiert und vorbereitet, die einzuweichen noch am Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung bleiben wollen. Die Verhandlungen ihres Delegiertentages in Frankfurt, die ja jede (positive) religiöse Grundlage ausschlossen und als zu erstrebendes Ziel die Vereinigung mit den socialdemokratischen Arbeitern proklamirten, sowie der Beifall, den die socialdemokratische Presse diesen Verhandlungen und Bestrebungen spendete, lassen hierüber keinen Zweifel übrig.“

Daß es indessen so kommen mußte und muß, ist in der Natur der Sache begründet, da der einzig richtige Standpunkt aufgegeben wurde. Für den Christen giebt es nur einen richtigen und Erfolg versprechenden Standpunkt in Beurteilung und Behandlung der socialen Aufgabe der Gegenwart und Zukunft, nämlich den christlichen. Für den Katholiken ist derselbe auch mit apostolischer Autorität und unter dem der Kirche verheißenen Beistand des Heiligen Geistes dargelegt in der herrlichen Encyclika unfres Heiligen Vaters „Rerum novarum“ vom 17. Mai 1891. Diefes offizielle Programm der Kirche unner wieder lesen, es gründlich studieren, das ist die unerläßliche Vorbedingung für ein selbstvolles Eingreifen des Klerus in die Arbeiterfrage.

Auf diesen Standpunkt stellt Euch fest und unentwegt, geliebte Mitbrüder. Sammelt alle katholischen Arbeiter, soweit es Euch möglich ist, in katholischen Arbeitervereinen und leitet dieselben nach den Anweisungen des Heiligen Vaters. In diesen Arbeitervereinen können und sollen nach Bedürfnis Sektionen oder Fachabteilungen für die einzelnen Gewerkschaften gebildet werden. Wo es sich um Maßregeln für die Verbesserung ihrer Lage, um Verhandlungen mit den Arbeitgebern und dergleichen handelt, da mögen diese durch ihre Vorstände geführt werden und mit anderen Vereinigungen, deren Interessen nicht berührt werden und ein gemeinsames Vorgehen anbahnen. Wenn die katholischen Arbeiter, die ja in allen wesentlichen Fragen eins sind, sich enge zusammenschließen, dann bilden sie bei ihrer Einigkeit und bei der Zerplitterung anderer Parteien in diesem Interessenskreise eine Macht, die nicht beiseite geschoben und deren Stimme auf die Dauer nicht überhört werden könnte.

Geliebte Mitbrüder! Mit Freude und Dank gegen Gott kann ich es ausprechen, daß auch in der Erzdiocese Freiburg durch den hochwürdigsten Klerus viel gethan wurde für die religiöse und sittliche, sociale und ökonomische Hebung der arbeitenden Klassen. — aber es muß noch viel mehr geschehen. Indem ich Euch meine dankende Anerkennung ausspreche, verbinde ich damit die Bitte: Lasset Euch vom Klerus seiner andren Diocese übertreffen in der pastoralen

Pflichterfüllung für die Arbeiterwelt. Wohl wird Euer desfallsiges Streben Euch zu Euren zahlreichen andren Berufsarbeiten und Sorgen viele weitere Mühen und Arbeiten bringen, dabei nicht überall gewürdigt, vielleicht getadelt und verächtlich werden. Aber tröstet Euch mit dem Bewußtsein: Ihr baut auf dem Festgrund des göttlichen Wortes und darum mit der sicheren Verheißung des ewigen Seligens; Ihr arbeitet für Gottes Ehre und der Seelen Heil, für das wahre Wohl und den festen Bestand der staatlichen Ordnung; für das Glück und gesicherte Gedeihen der ganzen menschlichen Gesellschaft — und der Lohn des Herrn wird nicht ausbleiben.

Freiburg, den 1. Oktober 1900.

Die „Nrn. Volks-Ztg.“ wendet sich gegen die Auffassung des Erzbischofs, dessen Aeußerung sie „bedauerlich“ nennt. Uns scheint die Entrüstung des rheinischen Organs — vorausgesetzt, daß sie ehrlich gemeint ist — wenig am Platz, denn unfres Wissens hat sich das Blatt gegen das Hirten Schreiben selbst nicht gewendet. Das Begleitschreiben des Bischofs von Freiburg enthält aber gar nichts andres, als der Hirtenbrief auch — nur etwas deutlicher, unverblümt. Der Bischof ist das „enfant terrible“, der das ausplaudert, was die geistlichen Herren in ihrer vertraulichen Sitzung ausgesprochen haben, und das zu verschleiern im Hirtenbrief etwas weniger schlecht gelungen ist.

Das Hirten Schreiben ist, das verrät dieser erläuterte Begleitschreiben, die Antwort auf den Frankfurter Delegiertentag, auf dem alle „christlichen“ Gewerkschaften vertreten waren. Daraus wird klar, daß sich die kirchlichen Hirtenbemühungen gegen die gesamte katholische Arbeiterbewegung richten, nachdem diese angefangen hat, zum Klassenbewußtsein zu gelangen.

In beiden Schreiben wird der Klerus angewiesen, die religiös neutralen Gewerkschaften zu bekämpfen, Gründungen solcher Arbeiterverbände, die nur wirtschaftliche Ziele verfolgen, möglichst zu verhindern. Die Bestrebungen der fortgeschrittensten katholischen Arbeiter, unter Anschluß der Beschäftigten religiöser Fragen, lediglich das materielle Wohl der Arbeiterschaft zu fördern, und sei es selbst im Anschluß an die freien Gewerkschaften, scheint dem Klerus eine Gefahr für seine Macht und seinen Einfluß auf die Arbeiterklasse.

Die Bischöfe sehen, wie die katholischen Arbeiter bereits beginnen, sich mehr und mehr ihrer Bevormundung zu entwinden. Die katholischen Unternehmer, denen übrigens seitens der Geistlichkeit ähnliche Rathschläge nicht erteilt werden, die sich vielmehr aufs engste mit andersgläubigen Unternehmern zusammenschließen zur gemeinsamen Bekämpfung der Arbeiter, haben bei Lohnkämpfen und sonstigen Differenzen ihr Möglichstes dazu beigetragen, daß den katholischen Arbeitern die Lehre vom Klassengegensatz zum Bewußtsein komme.

Trotz aller Bemühungen der Herren Bischöfe wird auch die fernere Entwicklung der Industrie und der Arbeiterbewegung dafür sorgen, daß die Arbeiter zusammengedrückt werden. Wenn die Früchte dieser Entwicklung schließlich in den Schoß fallen werden, das überlassen wir ruhig der Zukunft. Wir befürworten im Gegensatz zu den Bischöfen das Zusammengehen aller Arbeiter, welchen Glaubens sie auch immer sind, weil dies im Interesse der Arbeiterklasse liegt. Durch den Hirtenbrief sowohl als auch durch das Begleitschreiben des Freiburger Bischofs ist jedenfalls aufs neue festgestellt, daß der Klerus Arbeiterpolitik und „Arbeiterfürsorge“ nur betreibt, um die Arbeiter am Gängelbände zu erhalten, zum Heile der Kirche. —

Deutsches Reich.

Preußen und die Kulturaufgaben.

Herr Victor Schweinburg stimmt in dem „Berl. Vol. Nachr.“ ein langes Loblied auf seinen Freund und Gönner Johannes von Miquel an, unter dessen Leitung des Finanzministeriums die Ausgaben für Kulturzwecke im preussischen Staate eine geradezu schwindelhafte Höhe erreicht haben sollen. Den Ausgangspunkt für dies Loblied bilden die Daten des soeben erschienenen zweiten Bandes eines offiziellen Werks über den Staatshaushalt und die Finanzen Preußens, worin die Ausgaben für 1840 und 1899 gegenübergestellt sind. Betrachtet man die bloßen Ziffern, so könnte es allerdings auf den ersten Blick scheinen, als stände in Preußen die Pflege der Kulturaufgaben oben an; geht man aber der Sache auf den Grund, so muß man zu einem andren Urteil kommen.

Nach den offiziellen Angaben betragen im Jahre 1840 die Ausgaben für die Handels-, Gewerbe-, Bau- und landwirtschaftliche Verwaltung 80 Proz. der gesamten Civilverwaltungs-Ausgaben, heute nur noch 13 oder, wenn man den Anteil der den Provinzen für diese Ausgaben überwiesenen Dotationen hinzurechnet, 18 Proz. Dagegen sind die Ausgaben für „ethische“ Zwecke, worunter die der Justizverwaltung und des Kultusministeriums zu verstehen sind, von 31 auf 50 Proz. gestiegen; namentlich ist der Anteil der Ausgaben für geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten von 10 auf 27,5 Proz. gestiegen, während die Kosten der Justizverwaltung sich ungefähr in dem gleichen Verhältnis zu dem Gesamtaufwand für Staatsverwaltungs-zwecke gehalten haben.

Der Zweck der ganzen offiziellen Ausführungen ist der, nachzuweisen, daß seit der Errichtung des Deutschen Reichs dem preussischen Staat reichere Mittel als bisher für seine eignen Staatszwecke zur Verfügung standen, eine besonders starke Fürsorge der Verwaltung der Unterrichts-, geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten zugewendet worden seien, und daß insbesondere auch die jetzige Staatsverwaltung diesem Zwecke des Staatswesens fortdauernd reiche Mittel zuwendet.

Zunächst erweist es uns durchaus kein Lob, sondern eher ein Tadel zu sein, daß die Ausgaben für die Justiz verhältnismäßig gleich geblieben, die für die Handels-, Bau-, Gewerbe- und landwirtschaftliche Verwaltung sogar prozentual zurückgegangen sind, denn auch hierbei handelt es sich vornehmlich um wichtige Kulturzwecke. Fallen doch unter die Handelsverwaltung u. a. auch die Ausgaben für das gewerbliche Unterrichts-wesen, für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke! Ebenso resorbiert die Gewerbe-Inspektion und das Fortbildungsschulwesen vom Handelsministerium. Wenn andererseits die Ausgaben für die Kultusverwaltung so enorm gestiegen sind, so vermiffen wir den Nachweis, daß es sich hierbei wirklich um Kulturzwecke handelt. Denn ob die Millionen, die der preussische Staat für kirchliche Zwecke ausgiebt, als Ausgaben für Kulturzwecke zu betrachten sind, darüber kann man geteilter Ansicht sein.

Will man den Kulturstand eines Landes messen, so muß man seine wichtigste Einrichtung, die Volksschule, einer Betrachtung unterziehen. Dess hat Herr Schweinburg in seiner Vegetierung unterlassen. Gessen wir ihm daher mit einigen Daten nach! Im Jahre 1849 betrug die Zahl der Volksschüler 2 1/2 Millionen, fünfzig Jahre später mehr als das Doppelte, nämlich etwa 5 1/2 Millionen. Aber die Zahl der Volksschulen ist in demselben Zeitraum nur von 24 000 auf 36 000 gestiegen, sie hat also mit der Zunahme der Schüler nicht Schritt gehalten. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen nach der im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten neuesten Schulaufnahme vom Jahre 1898 mehr als der vierte Teil der Volksschüler, nämlich 1,4 Millionen, in Klassen saßen, die a m t l i c h als überfüllt bezeichnet wurden. Dabei ist aber zu bedenken, daß amtlich als überfüllt eine Klasse erst dann gilt, wenn mehr als 70 Schüler in ihr sitzen, ja eine einklassige Schule sogar

erst dann, wenn die Schülerzahl von 80 überstiegen ist. 2400 Kinder mußten — ebenfalls der offiziellen Schulaufnahme zufolge — überhaupt wegen Ueberfüllung von der Aufnahme in die Schulen ausgeschlossen werden. Fast noch jämmerlicher ist es um das Fortbildungs-Schulwesen bestellt. Und ein Staat, in dem solche Zustände herrschen, läßt sich als Kulturstaat preisen!

Man darf auch nicht außer acht lassen, daß die Ausgaben für Schulzwecke zum guten Teil nicht der Volksschule, sondern den Agrariern zuliebe gestiegen sind. So erhielten z. B. die Landgemeinden auf Grund des Schullastengesetzes einen jährlichen Zuschuß von 17 1/4 Millionen vom Staat, während ihre eignen Beiträge betrüblich um Millionen zurückgingen, und auch das neue Lehrerbildungs-Gesetz hat die Wünsche der Agrarier über Gebühr berücksichtigt.

Was Herr Schweinburg sich immerhin bemähen, Preußen als das Ideal eines Kulturstaats zu schildern. Die Thatfachen beweisen das Gegenteil, und sie sprechen eine bereitere Sprache als tendenziös zusammengestellte Zahlen, mit denen man bei einiger Geschicklichkeit schließlich alles beweisen kann. —

Die „wasserwirtschaftliche Gesamtvorlage“.

Der „Hann. Cour.“ ist bereits in der Lage, den Inhalt der neu herausgegebenen vermehrten Kanalvorlage zu skizzieren. Im allgemeinen sind die Abweichungen von der früheren Vorlage nicht bedeutend. Das genannte Blatt teilt mit:

Die neue Kanalvorlage umfaßt in erster Linie den Rhein-Weser-Elbe-Kanal nach der vorjährigen Vorlage, wozu ein schließlich des preussischen Anteils für die Deserlanalysierung 261 Millionen Mark aufgewendet werden sollen. Dazu kommen zunächst Aufwendungen für die Havel im Gesamtbetrag von 11,2 Millionen Mark, von denen indes nur 3 Millionen Mark als im Interesse der Schifffahrt angelegt zu betrachten sind. Dann kommen Verbesserungen der Elbe hinzu, welche 10 700 000 Mark erfordern, von denen jedoch nur 4 Millionen Mark der Schifffahrt anzurechnen sind. Ferner ist der Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin zu nennen, der im ganzen 42 Millionen Mark kosten soll, von denen etwa 40 Millionen Mark im Interesse der Schifffahrt aufzuwenden sind. Sodann soll die Oder unterhalb der Glatzer Reiche bis Fürstenberg weiter ausgebaut, bezw. deren Wasserstand entweder durch Stauwehre ohne Regulierung höher gebracht werden. Der eigentliche Ausbau wird 40 Mill. Mark kosten; indessen sollen zunächst nur 4 Mill. Mark für Versuchs-Stauwehre aufgewendet werden. Es soll ferner die Oder unterhalb Hohenhausen lediglich im Interesse der Vorflut mit Aufwendung von 40 Millionen Mark verbessert werden. Die Schifffahrt ist daher hierbei nicht zu belassen. Der Ausbau der Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel erfordert nach der neuen Kanalvorlage 20 400 000 Mark, wovon 13,9 Mill. Mark für Verbesserungen der Schifffahrt aufgewendet werden sollen, während der Rest von 15 Millionen Mark im Interesse der Landwirtschaft auszugeben wäre. Außerdem soll die Warthe von Jantoch bis Rosen weiter ausgebaut werden, so daß auf derselben Schiffe von 400 Tonnen Tragfähigkeit, wenn auch nicht bei kleinerem Wasserstande, verkehren können. Ein Betrag von 26 Millionen Mark, der also ganz für die Schifffahrt aufgewendet wird, ist dafür angelegt. Schließlich wird die neue Kanalvorlage den Ausbau der masurenischen Wasserstraße in Aussicht nehmen. Dafür sollen im ganzen 24 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden, von denen jedoch nur 15 Millionen Mark der Schifffahrt anzurechnen werden können. Im ganzen wird die neue Kanalvorlage einen Betrag von 458 Millionen Mark umfassen, von denen rund 389 1/2 Millionen Mark als lediglich im Interesse der Schifffahrt angelegt zu betrachten sind.

Ferner berichtet der „Hann. Cour.“ über die Kosten, welche die Interessenten aufbringen sollen. So handelt es sich für die Interessenten des Rhein-Weser-Elbe-Kanals für den preussischen Anteil um Zinsen und Tilgung von 93 149 316 Mark, wozu die Kosten der Unterhaltung mit jährlich 2 132 500 Mark hinzukommen. Außerdem hat Bremen für die Kanalisierung der Weser 42 028 000 Mark aufzuwenden. Wenn Berlin-Stettiner Kanal wird eine ähnliche Verpflichtung von den Interessenten verlangt. Auf Grund dieser Verpflichtung haben bereits die Städte Berlin und Stettin je zur Hälfte nicht nur die Kosten der Unterhaltung und Verwaltung sichergestellt, sondern auch 3 Proz. Zinsen und 1/2 Proz. Tilgung von einem Drittel der Baukosten, also von 14 Millionen Mark. —

Die Agrarier sind natürlich entsetzt, daß die Regierung überhaupt noch wagt, auf einem Gelegentwurf, der ihnen nicht gefällt, zu beharren. Die „Deutsche Tages-Ztg.“ meint:

„Wir haben schon vor einigen Wochen gesagt, daß die Regierung kein besseres Mittel wählen könnte, um die ohnehin schon unheimliche Verwirrung noch zu vergrößern und fast unlosbar zu machen, als die Wiedereinbringung der Kanalvorlage.“

In der „Post“ spricht sich Herr v. Redlich etwas diplomatischer aus, sagt aber im Grunde dasselbe wie das agrarische Lämblatt:

„Will man in Preußen gedehrende Rücksicht auf die Bedürfnisse der Reichspolitik nehmen, so müßte man in der That die Kanalvorlage nicht auf lange Zeit, sondern ad calendas graecas (auf Kimmerwiedersehen) verschieden. Da die preussische Staatsregierung aber anscheinend zu weit engagiert ist, um noch zu einer solchen vom Standpunkt des Reichs allein richtigen Entscheidung gelangen zu können, so wird es darauf ankommen, die Kanalvorlage sowohl von seiten der Staatsregierung als von seiten aller derjenigen Parteien, welche eine kräftige deutschnationale Politik im Reichstag zu unterstützen bereit sind, so zu behandeln, daß eine schädliche Rückwirkung derselben auf die Reichspolitik verhütet wird. Dazu gehört vor allem, daß man die Angelegenheit nach ihrer sachlichen Bedeutung als eine rein wirtschaftliche Frage behandelt und sich mit der vorläufiglichen Ablehnung einiger Teile der wasserwirtschaftlichen Vorlage ebenso abfindet, wie man dies 1894 mit der Ablehnung der damaligen Kanalvorlage oder wie man es 1899 mit der Ablehnung des Gelegentwurfs wegen des Schutzes der Arbeitswilligen gethan hat.“

Die „Zeits“, deren Ablehnung das freikonserervative Blatt anfröhlich, bilden das eigentliche Weien der Kanalvorlage. Die „Post“ droht, gleich der „Deutschen Tages-Ztg.“, mit schädlicher Rückwirkung auf die Reichspolitik“. Die Konservativen erklären das Ende ihrer monarchistischen und militaristischen Heeresfolge, sobald in einer einzigen Frage ihr Wille durchkreuzt werden sollte. Es wird nicht zur Ausführung des Drohens kommen. Die junckerliche Drohung allein erreicht das kulturfeindliche Ziel. —

Staatsanwalt und Presse.

Es ist eine längst bekannte Thatsache, daß untre Staatsanwälte zwar ein großes Talent haben, Anlagen gegen die Presse herzustellen, daß sie aber über die Preisverhältnisse auffällig wenig unterrichtet sind.

Ein hübsches Stück staatsanwaltlicher Prekognition wird gegenwärtig in journalistischen Kreisen kolportiert.

Bekanntlich ist es üblich, bei den Telegrammen, die vom Wolffschen Telegraphen-Bureau stammen, die Quelle durch die Ziffern B. T. B. anzugeben. Dieses B. T. B. hat nun in dem Majestäts-beleidigungs-Prozess Harden Anlaß zu einem merkwürdigen staatsanwaltlichen Mißverständnis gegeben.

Neben verschiedenen andren Zeugen wurde der Direktor des Wolffschen Telegraphen-Bureaus vernommen. An ihn richtete der Staatsanwalt folgende Frage: „Sagen Sie mal, der Wortlaut der Bremerhavener Rede Sr. Majestät ist doch vom „Reichs-Anzeiger“ dem „Wiener Tage-Blatt“ entnommen?“ Zeuge (ganz erstaunt): „Nein!“

Staatsanwalt Blaschke: Aber natürlich, Zeuge, sehen Sie doch. (Auf den Anfang der ersten Zeile der Rede im „Reichs-Anzeiger“ zeigend): Hier steht es ja: W. T. W.)

In dem Gemüt des Herrn Blaschke muß bisher das „Wiener Tage-Blatt“ als Quelle aller Nachrichten eine ähnliche märchenhaft gewaltige Rolle gespielt haben, wie der berühmte Herr Kammerverwalter.

Die Nichtübernahme des Reichstags soll jetzt nach dem „Hamb. Correil.“ der bisherige Präsident Graf Vallestrom auf dem Gewissen haben.

Die Schuld trägt — daran ändern keine Lamentationen etwas — die Minderheitspartei der bürgerlichen Parteien, ihre Feigheit und konstitutionelle Verträglichkeit. Wenn selbst die „Freisinnige Zeitung“ vor einer wirksamen Demonstration gegen den Verfassungsverstoß wie vor einer revolutionären That zurückbebt — Schweiburg redet der „Freisinnigen“ es vergnügt nach, es sei verfassungswidrig, wenn der Reichstag als solcher gegen seine Entmündigung protestiere —, so kann man von den anderen Parteien nichts verlangen.

Wenn es der katholischen „Germania“ und der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ wirklich ernst wäre mit ihren Jammertönen nach dem Parlament, so würden sie sich alles Gerede ersparen und statt dessen die Lösung ausgeben: Keinen Groschen für die verfassungswidrige China-Expedition!

Diese Forderung allein wäre eine Probe der Ehrlichkeit.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird in nächster Zeit im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Kied wieder zusammen treten. Auf der Tagesordnung werden stehen die Besprechung der Verhältnisse in der Schifffahrt und dem Transportwesen sowie im Fleischerhandwerk.

Ausführungsbestimmungen zum Reichs-Zuchengesetz werden im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht. Diese vorläufigen Ausführungsbestimmungen betreffen die Bekämpfung der Pest. Danach sollen Personen, welche sich kürzlich in einem von der Pest heimgegangenen Ort aufgehalten haben, in schonender Form einer dauernden Beobachtung unterstellt werden, aber nicht länger als zehn Tage seit dem letzten Tage ihrer Anwesenheit am Pestort. Wohnungen oder Häuser mit Pestkranken müssen kenntlich gemacht werden. Die Räumung von ganzen Häusern kann verfügt werden und hierfür die Häuser erst nach wirksamer Desinfektion freigegeben werden. Insbesondere sollen Verkaufsstellen von Lebensmitteln in Häusern, in denen ein Pestfall vorgekommen, geschlossen werden, sofern nach dem Gutachten des beamteten Arztes die Fortsetzung des Betriebes als gefährlich zu betrachten ist. Ganz besondere Aufmerksamkeit soll der Verteilung von Mäusen, Mäusen und sonstigen Ungeziefer angewandt werden. Ferner muß die Ortspolizeibehörde unverzüglich Kenntnis erhalten, sobald an einem Orte unter den Ratten (insbesondere in Getreidelagern, Lebensmittel-Magazinen) ein auffälliges Sterben beobachtet wird. Einige tote Ratten sind möglichst rasch dem bakteriologischen Institut zu übersenden, die übrigen toten Ratten am besten zu verbrennen. Im übrigen enthalten die Vorschriften Bestimmungen über das Verbreiten und den Verkehr mit Pestkegeln und über Maßnahmen im Eisenbahnverkehr zu Pestzeiten.

„Einem sehr unangenehmen Eindruck“ haben auf die „Tägliche Rundschau“ Mitteilungen gemacht, die der „Vorwärts“ in der Nummer 238 über den Magdeburger Majestätsbeleidigungs-Prozess gegen den Genossen Haupt zu machen geglaubt war. Das genannte Blatt hält es namentlich für kaum glaublich, daß der Staatsanwalt Ausführungen gemacht habe, wie sie der „Vorwärts“ folgendermaßen wiedergegeben hatte:

„Beim zweiten Sitz, über den Narren mit dem Thaler, seien vielleicht die Leiter der auswärtigen Politik gemeint gewesen. Dafür spreche die Buralform. Aber da der Kaiser den Befehl zur Mobilisierung der Truppen gegeben habe, so sei er bei der Kritik der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten mit getroffen worden. (L) Mitin enthalte auch der zweite Satz eine Majestätsbeleidigung.“

Die „Tägliche Rundschau“ meint dazu: „Dah eine solche verfassungswidrige Behauptung wirklich in dieser Form ausgesprochen sein sollte, können wir nicht glauben, so lange und nur das Zeugnis eines socialdemokratischen Blattes dafür vorliegt. Aber viele, sehr viele in der breiten Öffentlichkeit werden es glauben und es mit ähnlichen Behauptungen in Verbindung bringen, in denen Vertreter der Anklagebehörde ähnliche seltsame Ansichten über Staatsbürgerrechte zu Tage gefördert haben. Das ist jedenfalls ein Schaden für unser öffentliches Leben.“

Wir beschränken nur, daß unsre Wiedergabe der betreffenden Stelle des staatsanwaltlichen Plaidoyers eine durchaus treue war. Die Auffassungen der Anklagebehörde — und leider nicht nur dieser — über Staatsbürgerrechte stehen oft genug in schroffem Widerspruch mit den Anschauungen der Staatsbürger selbst.

Arbeiterwohlfahrtspflege, die den Verfall des Kruppischen Organs „Berl. Reichs-Radar“ finden, muß eine recht merkwürdige Gesellschaft sein. Eine solche tagte am 11. Oktober in Köln; es handelt sich um die Versammlung des katholischen Verbands „Arbeiterwohl“, der in München-Grubbad seinen Sitz hat. Seine nun schon seit 20 Jahren ausgeübte Tätigkeit besteht, wie wir oben genanntem Blatt, das den Bericht an leitender Stelle bringt, entnehmen, darin, den katholischen Fabrikbesitzern in ihren Wohlfahrtspflegebestrebungen zur Seite zu stehen. Geleitet wird der Verein durch den um die Arbeiterwohlfahrt „hochverdienten“ Fabrikbesitzer Franz Brandts in M.-Grubbad, neben dem namentlich auch die katholische Geistlichkeit sich der Vereinsangelegenheiten annimmt. Es war daher — wir folgen immer dem Bericht der „R. R.“ — eine kleine Heerschau über den auf socialpolitischem Gebiet thätigen Kreis, die in der genannten Versammlung abgehalten wurde, wobei der wegen seiner einschlägigen Tätigkeit bekannte Abgeordnete Professor Dr. Hige entsprechend mitwirkte. Man erhielt aus den Verhandlungen den überzeugenden Eindruck eines ersten, redlichen Strebens dieser Männer und eines ersprießlichen Zusammenarbeitens von Geistlichen und Laien zur Förderung der Arbeiterwohlfahrt. Man entnahm aber auch aus den Ausführungen fast sämtlicher Redner aus diesem Lager, daß die Industrie-Arbeiter in ihrer Lebensführung und in ihrer sozialen Haltung Anlaß zu gerechten Klagen geben. Der Grundton der Verhandlungen unterschied sich daher sehr wesentlich von demjenigen der kürzlich ebenfalls in Köln abgehaltenen Versammlung der sogenannten gemeinnützigen oder paritätischen Arbeitsnachweise, auf der die Berliner und Frankfurter Social- und bürgerliche Demokraten zur Regelung des Arbeitsnachweises ihre phantastischen Pläne entwickelten und namentlich der Herr Abg. Köpcke eine förmliche Brandrede gegen das Unternehmertum gehalten hatte. In der Versammlung des katholischen Verbands „Arbeiterwohl“ herrschte dagegen eine maßvolle, verständliche Haltung vor, die allen Seiten gerecht wurde.

Namentlich redete der Vorsitzende, Herr Brandts, den Arbeitern eindringlich ins Gewissen, indem er sie an ihre sozialen Pflichten mahnte und von ihnen Achtung und Rücksicht gegenüber denjenigen Arbeitgebern verlangte, die in edler Absicht Einrichtungen zur materiellen und sittlichen Hebung der Arbeiter schufen und damit eine wichtige Kulturarbeit erfüllten. Das Streben der Arbeiter nach größerer Selbstständigkeit über „das berechtigte Maß hinaus“ sei eine Unlandbarkeit.

Auch Herr Hige betonte die Notwendigkeit „erziehbilder Wirksamkeit“. Ein anderer Redner erwiderte sich über die „Unkenntnis und Leichtfertigkeit“ der Arbeiterfrauen bei Herstellung einer zweckentsprechenden Krankenloft, wieder ein anderer gegen die Sucht nach schöner Kleidung. Auch ein Parade-Arbeiter war da, ein Schriftsteller Kings aus Köln, der die soziale Frage durch Kochschulen lösen wollte.

Wahrscheinlich, diese Versammlung hat das Lob des obersten Scharfmacherorgans redlich verdient.

Ein arger Wahnwitz in einem ähnlichen konservativen Blättchen in Schleswig-Holstein, den „Schleswiger Nachrichten“, passierte, das vor einigen Tagen wegen Beleidigung eines Richters zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Das Blatt hatte scharfe Kritik an der Verurteilung eines „das Handwertgrühenden“ Wädereggellen geübt. Man wird es freilich unglaublich finden, daß einem konservativen Regierungsblättchen so etwas passieren konnte. Je nun, es handelte sich um einen dänischen Richter, der einem deutschen Handwerksburschen eine allerdings ganz unverhältnismäßig hohe Strafe auferlegt hatte. Zwar sind gerade in Nord-Schleswig oft genug Urteile verhängt worden, die eine Kritik herausforderten, ohne daß die „Schleswiger Nachr.“ je etwas andern als ihrer Bemühung Ausdruck gegeben hätten; hier jedoch handelte es sich um ein Urteil jenseits der weiß-roten Grenzpfähle, so daß es sich der Redacteur in der Aera des Köller-Kurses möglicherweise als großes Verdienst anrechnete, eine dänische Institution anzugreifen. Statt der erhofften Anerkennung erhielt der Aermite einen Monat Gefängnis! Der betreffende Polizeirichter strengte durch Vermittlung des dänischen Justizministeriums eine Klage an und das Urteil des deutschen Richterkollegiums lautete auf einen Monat Gefängnis. Das Gericht erblühte in der Notiz die schwerste Richterbeleidigung und betonte, daß es gleichgültig sei, ob ein deutscher oder ein dänischer Richter beleidigt worden sei. Die Schleswig-Holsteinische Ordnungspresse ist natürlich sehr erregt darüber, daß dem Gericht das Gefühl der Standesolidarität höher stand als das des Chauvinismus, der in Nord-Schleswig sonst kultiviert wird.

Die schwebenden Proletarier. Der Gewerbe-Inspektor Laurisch in Rottbus hat sorgfältige Untersuchungen darüber angestellt, wie viel Arbeiterfamilien mit verschieden großer Anzahl von Kindern für Essen, Zeinen und kleine Haushaltsbedürfnisse pro Kopf der Familie ausgeben können. Als Resultat seiner verdienstlichen Untersuchungen ergab sich folgende Ausgabe pro Woche:

in einer Familie mit	2 Personen	3,60 M. pro Person
3	4,40	
4	8,45	
5	2,80	
6	2,60	
7	2,18	
8	2,05	
9	2,00	
11	1,80	

Eine kinderlose Familie konnte also pro Kopf und Tag für Lebensmittel die horrenden Summe von 91/2 Pf. aufwenden! Eine Durchschnittsfamilie mit 3 Kindern 40 Pf., während eine mit 9 Kindern „gesegnete“ Familie noch nicht ganz 26 Pf. verausgabte durfte. Wie es also bei Familien mit 3—8 Kindern mit der Ernährung aussehe muß, das sich auszumalen überlassen wir der Phantasie der Leser, die sich vielleicht unter Zuhilfenahme der lucullischen Kochrezepte des Herrn Hige eine Vorstellung davon machen können.

Zur wirtschaftlichen Lage.

Trotz aller Vertuschungen und Abkennungen ist in rheinisch-westfälischen Industriegebiet die Beschäftigungslosigkeit der bedeutenden Eisenwerke bereits so groß, daß man zu beträchtlichen Arbeiterentlassungen übergegangen ist. Dieser Vorgang konnte in der Öffentlichkeit deshalb nicht in seinem vollen Umfang beobachtet werden, weil bisher die Kohlenbesitzer die abgesetzten Arbeitermassen noch aufgenommen haben. Die Kohlenbarone bauen noch immer auf ihre Lieferungsabnahme, die in der Zeit der Hochkonjunktur gemacht worden sind, und ziehen noch immer große Massen ausländischer Arbeiter herbei. Es ist vollkommene wirtschaftliche Anarchie. Dieser Tage schrieb sogar die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der rheinisch-westfälischen Industrie: „Wir glauben mit ziemlicher Bestimmtheit voraussetzen zu dürfen, daß bevor der April 1901 ins Land gezogen sein wird, die Massen dazu werden übergeben müssen, ihre Förderung dem Betrieb anzupassen resp. einzuschränken.“ Wenn von lumbiger Seite die Lage so beurteilt wird, ist es einfach eine lapidare listige Gewissenslosigkeit, noch Massen fremder Arbeiter in das Industriegebiet zu holen. Vermutlich aber rechnen die wackeren Kohlenbarone, daß die Anwesenheit solcher Massen beschäftigungsloser fremdsprachiger Proletarier in wirksamer Weise den Lohn der heimischen Arbeiter drücken wird.

An der Börse, woselbst die an die zeitweiligen Hoffnungen auf baldigen Frieden eine kleine Krediteigerung bewirkt hatten, hat alsbald wieder die Geschäftslust starke Kurs-einbußen verurteilt. Die Banken werden immer zurückhaltender in der Geldbergabe für die kriselnden Industrie-Unternehmungen und die dadurch hervorgerufene Geldknappheit lähmt jedes Geschäft. Dabei färben sich auch die Geschäftsberichte aus der Industrie, die noch vor kurzer Zeit in den Freuden der Hochkonjunktur schwelgten, immer düsterer. Der Geschäftsbericht des Förder-Verkehrs- und Hüttenvereins läßt durchblicken, daß man gar keine Hoffnungen an eine baldige Wiederbelebung des Geschäfts knüpft. Die „Königs- und Laurabütte“ giebt zu, daß bereits vielfach bei den Werken Pöngel an Beschäftigung eingetreten sei. Das Eisen- und Stahlwerk Höpfig sagt in seinem Bericht, daß die Kenderung der Lage hemmend auf die Abwicklung der laufenden Aufträge eingewirkt habe. Die Verbraucher halten zur Zeit mit Abforderungen zurück und entnehmen nur das zur Dedung des dringendsten Bedarfs Erforderliche.

Was haben nun angeichts solcher Zustände die „großen und langfristigen Lieferungsverträge“ für einen thatsächlichen Wert? Wie es im Ernstfall damit steht, hat sich eben jetzt bei der Firma Katorp in Mülheim a. Ruhr gezeigt. Diese Firma hatte in der Hochkonjunktur und in Erwartung weiterer Preissteigerungen große Mengen Eisen abgeschlossen und war nun durch den plötzlichen Umschlag der Konjunktur in schwere Abnahmehwierigkeiten geraten. Durch die Involvenz der Firma wären 30 000 Tonnen Eisen freigegeben, die einen plötzlichen Preisfall bewirkt haben würden. Um ihn zu verhüten, haben etwa 40 Eisenindustrielle und Zwischenhändler die Abnahme dieser freigegebenen Eisenmenge „arrangiert“. Das können sie einmal, aber nicht dauernd, wenn derartige Abnahmeverlegenheiten sich mehrten.

Zu der von uns bereits gebrachten Nachricht, daß belgische Firmen mit inoffiziellen deutschen Eisenofferten plötzlich überlaufen werden, gefolgt sich nun die neue, daß holländische Firmen plötzlich westfälische Kohle ganz billig angeboten wird. Der erschrockene Börse, die diese Nachricht mit einem Druck auf die Kohlenkurse beantwortete, erklärte man zwar, es handle sich dabei um Spekulantenmanöver. Die Sache liegt aber in Wirklichkeit so, daß die Kohlenbarone, die durch den schlechten Geschäftsgang der heimischen Industrie plötzlich freigegebenen Förderungen zu niedrigen Preisen an das Ausland verschleudern, um in Deutschland den Preissturz der Kohle so lange als möglich zu verhüten.

Das alles aber ist verlor'ne Liebesmüh! Die wirtschaftliche Hochstut geht zurück und die Ebbe naht.

Minister Milerand

ist der deutschen Reaktionspresse im höchsten Maße unangenehm. Die neuen Gesegentwürfe, die der socialistische Handelsminister in Frankreich ankündigt, jagen unsre Scharfmacher in entgegengesetzten Schreden, als wäre der letzte Tag der kapitalistischen Ausbeutung schon gekommen.

3. W. schreibt die „Kreuz-Zeitung“: „Dies kollektivistische Programm könnte in der That leicht zum Sturz des Ministeriums führen, den Cornolh im „Zigaro“ als möglich, aber fast als ein nationales Unglück kennzeichnet. Natürlich wäre es, wie er ganz richtig hervorhebt, für die Republik wünschenswert, endlich einmal ein langdauerndes Ministerium zu haben. Aber muß es denn ein socialistisches sein? Und das ist

doch das letzte nachgerade gekörben; denn daß Baldec-Rouffeu nur noch eine Null ist, geht schon daraus hervor, daß das Milerandische Programm einem von ihm in letzter Zeit entwickelten leitenden Gedanken sich nicht zu widerläuft. Anlässlich von Arbeitermarchen, bei denen die öffentliche Gewalt hatte eingreifen müssen, um arbeitslose Arbeiter gegen ihre streikenden Kameraden zu schützen, erklärte Baldec-Rouffeu nämlich, zur Sicherung der Arbeitsfreiheit auch nur eines einzigen Arbeiters seien dergleichen Maßregeln geboten. Und nun kündigt Milerand ganz ruhig einen Regierungsentwurf an, der die Arbeitseinstellung von einem Mehrheitsbeschluß abhängig macht!

Roch mehr ehrt das freikonservativ-großindustrielle Organ des Herrn Strupp durch wütige Ausfälle das Vergeden Milerands:

„Man stellt, wie sich hier eine Perspektive auf vollständige Vernichtung der persönlichen Entschliessungsfreiheit öffnet. Und auch wenn die Arbeitsbedingungen nicht durch eine staatliche Behörde festgelegt, sondern durch die Gewerkschaft im Wege des Kollektivvertrags vereinbart werden, ist es um die individuelle Freiheit nicht besser bestellt. Die Zwangsorganisation sämtlicher Arbeiter in Gewerkschaften muß in ihren weiteren Konsequenzen dahin führen, daß dem einzelnen Arbeiter Ort und Art seiner Beschäftigung von Gewerkschaftswegen vorgezeichnet wird. Jede Möglichkeit für den Einzelnen, sich aus seiner Sphäre durch persönliche Thätigkeit emporzuarbeiten, wäre ausgeschlossen. Kurz, was sich Herr Milerand als einen „legendreichen“ Fortschritt erträumt, würde thatsächlich die Schablone einer ungeheuren Zwangsanstalt hinauskommen, die allerdings recht wohl geeignet wäre, in den Zustand der absoluten Gleichheit, wenn er überhaupt möglich wäre, hinüberzuführen. Aber trotz dieser wenig anziehenden Ausichten darf das Milerandische Programm in Deutschland vielfacher Sympathie sicher sein. Von den Socialdemokraten braucht das nicht erst gesagt zu werden. Mit besonderer Begeisterung begrüßt man in ihren Reihen die Idee des obligatorischen Schiedsgerichts. Wie könnte es auch anders sein! Man denke sich unsre Gewerbegerichte, von denen nicht wenige überwiegend mit Socialdemokraten besetzt sind, als obligatorische Schiedsgerichte über Lohnstreitigkeiten bestellt! Wäre das nicht der Anfang einer durch die Gesetzgebung bewirkten Vehmerrung unsres gesamten wirtschaftlichen Lebens durch die Socialdemokratie? Einmal in dieser Position, würde die letztere ihre Herrschaft mit Hilfe der Zwangsorganisation nach Milerandschem Muster allerdings leicht vollenden können.“

Es verlohnt sich nicht, ein Wort zu sagen, ob die „ungeheueren Zwangsanstalt“, vor der die „Reinen Neuesten Nachrichten“ die Arbeiter zu bewahren suchen, in Wahrheit in den Fabriktabelliments unsrer zeitgenössischen Sozialbarone längst verwirklicht ist. Dies Gedank der reaktionären Presse beweist nur von neuem, daß ihren Auftragsgebern jederlei Reform zu Gunsten der Arbeiter, auch wenn sie sich durchaus in den Grenzen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung hält, unerträglich scheint.

Ausland.

Die socialdemokratischen Kandidaten.

Man schreibt uns aus Wien, 12. Oktober: Am Montag wird der socialdemokratische Wahlaufsatz und die Kandidatenliste für die fünfte Kurie publiziert werden. Die Partei stellt wohl in den meisten der 72 Wahlbezirke Kandidaten auf, aber ernstlich in Betracht kommen doch nur etwa vierzig Bezirke. In den industriellen deutschen Bezirken werden aufgestellt: In Wien die Genossen Ellenbogen, Adler, Neumann, Elart und Schupfmeier. In den niederösterreichischen Bezirken werden aufgestellt: Bernerstorfer, Wetzschneider, Tomischil und Schlinger. In den fünf deutschen Wahlkreisen, die die Partei in Böhmen besitzt, werden die vormaligen Abgeordneten Gamschil, Schrammel, Zeller, Verloof und Kiewewetter kandidiert. Der einzige deutsch-böhmische Bezirk, den die Partei 1897 nicht erobert hatte, ist Mies; dort kandidiert mit ziemlichen Chancen der Bergarbeiter Starl. Somit kommt für die Partei ernstlich nur noch Steiermark und Mähren in Betracht. In Steiermark sind es die zwei industriellen Bezirke Graz und Brud. Das Mandat von Graz wurde bei der vorigen Wahl in der Stichwahl erobert; es kandidiert wieder Genosse Resel. Im Bruder Bezirk, den bis jetzt die Christlich-Socialen, richtiger Merikalen, inne hatten, wird der Wahlkampf diesmal weit erweiterter werden, weil auch die Deutsche Volkspartei ernsthafte Anstrengungen machen will, den Bezirk zu besetzen. Vielleicht wird dieser Zwist unsern Kandidaten, dem Genossen Wühl, nützen. In Mähren ist nur ein Bezirk deutsch: Mähr-Schönberg, wo wieder der vormalige Abgeordnete Pieger aufgestellt wird. Zu nennen wäre noch der west-schlesische Bezirk Troppan, wenn auch seine Eroberung diesmal noch nicht sehr wahrscheinlich ist.

Für die czechische Socialdemokratie kommt vor allem ihre bisheriger Bestand in Frage. Es sind das die böhmischen Wahlbezirke Smichow und Bilzen und die mährischen Wäram und Olmütz. Nur in Wäram wird Ghsch, der bis jetzt den Wahlbezirk vertrat, wieder aufgestellt werden; die drei andern Bezirke werden neu besetzt. In Smichow, dem sichersten, wird Kemez, der Redacteur des czechischen Centralorgans, aufgestellt; in Bilzen der Arbeiterbeirat Czerny und in Olmütz, dem Bezirk, in dem das mährische Kohlenrevier liegt, Krapfa aus Wien. Größere Chancen besitzen für die czechische Partei nur noch die Wahlbezirke Prag, Jmgdmuzlan, Endweis und Wisel; alle übrigen Bezirke sind vorwiegend agrarischen Charakters.

Die polnische Socialdemokratie besetzt natürlich die zwei Bezirke, die sie 1897 eroberte: Krakau, wo Daszynski wieder, und Lemberg, wo Gudac neu kandidiert. Restlos kommt für sie mit mehr oder minder großen Hoffnungen Wlleszka, Neu-Sandec, Tarnow, Jaroslaw und Przemysl in Betracht. Special der letzte Bezirk, wo die großen Petroleumgruben liegen, bietet die Möglichkeit, ihn diesmal zu erobern.

Für das polnische Gebiet in Schlesien ist der vormalige Abgeordnete Eingr aus diesmal wieder aufgestellt.

Die Ruthenen in Ostgalizien haben ihre Kandidaten noch nicht bezeichnet; viel Socialdemokraten giebt es bei diesem wirtschaftlich rückfälligen Volke leider noch nicht. Der östliche Bezirk, an der podolischen Grenze gegen Rußland, wählte 1897 zwar einen Socialdemokraten, ist aber natürlich trotzdem nicht socialdemokratisch. Die Leute haben dort noch keine andre Leidenschaft als die Abneigung gegen die Polen. Eine gewisse Hoffnung bildet noch Triest, wo die italienische Fraktion ihren vormaligen Kandidaten Uccer wieder aufstellt. Wäre es möglich, ihn in die Stichwahl zu bringen, so wäre bei dem Haß zwischen Italienern und Slovenen seine Wahl nicht unwahrscheinlich.

Alle übrigen Kandidaten, insbesondere die in den Alpenländern und in dem südböhmischen Gebiet, sind nicht viel mehr als Pöhlkandidaten. Die Größe der Wahlbezirke macht es unmöglich, an die Bearbeitung der aussichtslosen Bezirke bei allgemeinen Wahlen zu denken. Der Aufruf, der von allen nationalen Fraktionen gemeinsam ausgeht, beschäftigt sich ausschließlich mit der brennenden Frage der Umgestaltung Oesterreichs. Es heißt darin:

Die Socialdemokratie allein hat eine Antwort auf die nationale Frage, vor der die bürgerlichen Parteien ratlos sind und an der der Staat zu Grunde geht. Die Socialdemokraten aller Nationen in Oesterreich allein sind es, die alle chauvinistischen Utopien, alle Geistes nationaler Vorherrschaft rücksichtslos auf-

gegeben haben und mitig neue Grundlagen des Zusammenlebens der Völker Oesterreichs gegeben haben: Rationale Autonomie und ehrliche Demokratie. Fort mit allen feudalen Resten in Verfassung und Verwaltung, fort vor allem mit dem Privilegienparlament, das der Ausdruck einer schmachvollen Vergangenheit, die Wurzel des Elends der Gegenwart und ein Hindernis für jede Hoffnung auf die Zukunft ist!

Die Sozialdemokraten haben in der Praxis gezeigt, daß sie die Wahrheit und Vernunft darstellen. Mitten im chauvinistischen Wahnsinn haben sie im Parlament einen aus Deutschen, Tschechen, Polen und Ruthenen zusammengesetzten und einheitlich arbeitenden Verband gebildet. Ohne zu schwanken und ohne zu weichen, haben sie ihre Pflicht getan. Sie haben die wahnwitzigen Exzesse des Chauvinismus von allen Seiten abgewehrt und haben sich nicht einen Augenblick von der internationalen Phrase verführen lassen; sie haben den Vorkampf übernommen und die Ehre gehabt, den entscheidenden Schlag zu führen gegen die verbrecherische Badenitendebatte; sie haben unermüdlich gegen das falsche Spiel des Thunischen Koalitionskabinetts gekämpft, und sie bekämpfen die Schwäche und Raslosigkeit der gegenwärtigen Regierung. Sie haben ihr Bestes getan, um die Arbeiterklasse durch zielbewusste Reform vor der stets wachsenden kapitalistischen Ausbeutung zu schützen. Eine ganze Reihe bis in alle Einzelheiten durchgearbeiteter Besetzungswürfe haben sie dem Parlament vorgelegt und der gewissenlosen Demagogie ehrliche, sachliche Arbeit entgegengehalten. Sie haben bei jeder Gelegenheit mutig das Interesse der konsumierenden Massen gegen die Monopolisten, das Interesse der Arbeitenden gegen die Ausbeuter in Schutz genommen.

Die Sozialdemokraten haben aber auch, und das ist das Entscheidende, gegenüber allen feigen Vertuschungen der bürgerlichen Parteien rücksichtslos und ohne Unterlaß darauf hingewiesen, was einzig den Völkern Oesterreichs die Aussicht auf neues Leben bieten kann: den Neubau Oesterreichs von Grund auf!

Seit Jahrzehnten kämpft die Sozialdemokratie für das gleiche Wahlrecht, seit Jahrzehnten klagt sie das Privilegienparlament als die Wurzel des österreichischen Elends an. Die Geschichte hat ihr Recht gegeben; schneller als wir selbst es ahnten, ist der Staat am Rand des Abgrunds angelangt. Noch giebt es Rettung für die Völker Oesterreichs, noch ist es Zeit. An Stelle der feindsüchtigen Interessen der herrschenden Klassen muß der Willen der solidarisch zusammenstrebenden arbeitenden Klassen zur Geltung im Staat gebracht werden. Mutig muß das Bedürfnis des Lebendigen erfüllt und das Abgestorbene rücksichtslos beseitigt werden.

Die Sozialdemokratie treuen den Wahlkampf ein mit dem Ruf: Allgemeines, direktes, gleiches Wahlrecht! Rationale Selbstständigkeit! Freies Mandat aller Völker! Kampf gegen Ausbeutung, Knechtschaft und Volksverdummung!

Von diesem Montag an beginnt also die ernsthafte Wahlarbeit für unsere österreichischen Freunde. Möge ihr der Erfolg werden, den die mutigen Oesterreicher so reichlich verdienen! —

England.

Die Wahlen. Nach dem Wolffschen Telegraphen-Bureau wurden bis zum Sonnabendnachmittag gewählt: 308 Ministerielle und 256 Oppositionelle. Die Ministeriellen gewannen bisher 35, die Oppositionellen 33 Siege. Die ministerielle Majorität beträgt bereits 133.

Die Zahl der durchgeführten Kandidaten bleibt allerdings nicht annähernd ein zutreffendes Bild von der Zahl der Stimmen, die für die einzelnen Parteien abgegeben worden sind. Giebt man diese in Betracht, so hat die Opposition viel besser abgeschnitten, als das Verhältnis der erlangten Mandate das annehmen läßt.

Die Londoner Wahlen hatten, wie wir der „Tag Rundschau“ entnehmen, folgende Ergebnisse: Konservative Stimmen 165 852, Unionisten 11 211, Liberale 124 214. Die Konservativen von London werden aber durch 37, die Liberalen nur durch 8 Parlamentarier vertreten sein, eine Ungleichheit, die nach Abhilfe schreit. Im Lande stellten sich bei letzten Sonntag die Wahlsitzern wie folgt: Konservative 872 813 Stimmen 133 Siege, Liberale 819 987 Stimmen 70 Siege, Unionisten 129 467 Stimmen 24 Siege, Sozialisten 67 470 Stimmen 2 Siege, Freiländer 13 228 Stimmen 8 Siege. Diese Ziffern, welche sich natürlich nur auf Mandate beziehen, um welche gekämpft worden ist, zeigen deutlich, wie phantastisch und ungerichtet die Verteilung der Siege ist. Die Sozialisten z. B. haben fünfmal so viel Stimmen abgegeben, als die Freiländer und haben nur zwei Siege, während jene viermal so viel erhalten. Ebenso groß ist das Mißverhältnis zwischen den Konservativen und Liberalen, die nach der erhaltenen Stimmenzahl mindestens 110 Wahlsitze haben müßten, während sie bis zum Sonntag nur 70 erhalten haben. Diese offensichtliche Ungleichheit der Mandatsverteilung, sowie die vielen anderen Uebelstände und jetzt möglichen Wahlmissstände, wie die Anwendung veralteter Wahllisten, werden den Linkliberalen im kommenden Parlament Anlaß bieten zur Einbringung einer gründlichen Wahlreform.

Sir William Harcourt wurde am 12. in West-Devonshire wiedergewählt mit einer Majorität von 3523 Stimmen, während 1896 seine Majorität 5287 Stimmen betragen hatte.

Im Laufe einer am 12. in Ramcorn (Devonshire) gehaltenen Rede sagt nach der „Voss. Ztg.“ Herbert Gladstone, er sei nicht unzufrieden mit dem Ergebnis der Wahlen, da die Liberalen doch keine starke Regierung hätten bilden können. Die Stellung der liberalen Partei sei infolge des Wahlsieges stärker und diese selbst zusammenhängender gemacht worden. Er glaube nicht an eine dauernde Regelung in Südafrika auf friedlicher und glücklicher Grundlage, er nicht das Werk von einer künftigen liberalen Regierung vervollständigt worden sei; er setze kein Vertrauen in die gegenwärtigen Ratgeber der Königin.

Die „Midd. Ag. Ztg.“ läßt sich aus London telegraphieren, daß entgegen dergleichen Gerüchten Marquis of Salisbury nicht die Absicht hege, von der Leitung der Staatsgeschäfte zurückzutreten. Auch das Gerücht, daß Lord Cromer aus Ägypten berufen werden sollte, um das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen, sei völlig unbegründet. —

Afrika.

Lord Roberts telegraphiert vom 12. Oktober: Die Boeren haben verschiedene mehr oder weniger erfolgreiche Versuche gemacht, Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen zu zerstören. Die Hartnäckigkeit der Boeren ist um so bemerkenswerter, als jeder angerichtete Schaden bald wieder hergestellt wird und ihm stets die Strafe auf dem Fuße folgt. Die Boeren befinden sich in keine Truppen aufgelöst in der Nähe des Baal, viele von ihnen sind desertiert.

Nach britischen Nachrichten von Boerenseite, die allerdings bis Anfang September zurückdatieren, soll die Zahl der noch unter den Waffen stehenden Boeren noch beträchtlich größer sein, als die englischen Situationsberichte zugeflossen. Der Zutritt von Freiwilligen habe wieder erheblich zugenommen, und zwar gerade infolge der dramatischen Maßregeln der Engländer. Die Verhaftung, auf die Demütigung eines Kaffern hin verhaftet und nach Ceylon verschickt zu werden, habe viele Boeren wieder ins Lager der Boerenkämpfer getrieben, da der Boer nichts so sehr fürchte, als die Deportation. Auch setze man sowohl in Transvaal als im Orange-Freistaat noch die Hoffnung auf das Klima des Sommers, das namentlich an der Delagoabahn geradezu mörderisch sei und den Engländern arg zusetzen werde.

Anzwischen soll ja die Truppe De Weits auseinander gesprengt worden sein. Da sich Roberts aber selbst über die Hartnäckigkeit der zerstreuten Haufen wundert, noch immer den Guerillakrieg mit Eisen, und teilweise auch Erfolg, fortzusetzen, so wäre es wohl auch möglich, daß die Boeren sich mit Absicht zerstreut haben, um den Kleinkrieg noch erfolgreicher fortsetzen zu können.

Dem „Neuerischen Bureau“ wird denn auch aus Natal North vom 12. Oktober gemeldet: Gesternabend ging eine Patrouille von hier ab, um für die Garnison Proviant herbeizuschaffen. Die Patrouille kehrte unberichteteter Sache zurück, da sich in der Nachbarschaft zahlreiche kleine Boerenabteilungen befanden.

Von der bevorstehenden Rückkehr des Lord Roberts nach England ist es momentan wieder still geworden, dagegen meldet das Neuerbureau, daß General Buller sich nach England zurückbegeben. Buller ist jedenfalls auch entsetzt.

Präsident Krüger soll nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ am Montag oder Dienstag sicher in Lourenço Marques eintreffen. Das niederländische Kriegsschiff „Geleerland“ ist dortselbst eingetroffen. —

Amerika.

Rücktritt der chilenischen Regierung. Aus New York wird vom 12. Oktober telegraphiert: Der „New York Herald“ meldet aus Valparaiso: Das chilenische Kabinett ist zurückgetreten. —

Partei-Nachrichten.

Eine Parteiverammlung in Braunschweig beschäftigte sich u. a. mit dem Beschluß der Parteitage, betreffend die Beteiligung an den Landtagswahlen. Es wurde bedauert, daß man auf dem Parteitage nicht jenen Kleinstaaten freie Hand gelassen habe, in denen das Experiment bereits unternommen wurde und unglücklich ausgefallen ist.

Eine Parteikonferenz des 6. hannoverschen Wahlkreises beschloß, in Zukunft 10 Prozent der jährlichen Einnahme an die Centralkasse abzuführen.

Totenliste der Partei. In Elberfeld starb der Genosse Otto vom Schemm. Er war Mitglied des sozialdemokratischen Volksvereins und langjähriger Arbeiter in der Druckerei der „Freien Presse“. Der Verstorbene litt an der Proletarierkrankheit, der er seit langer Zeit vergeblich zu trogen suchte.

Polizeiliches, Gerichtliches u. s. w.

— **Der Reichstags-Abgeordnete Genosse Albrecht** hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht zu Magdeburg zu verantworten. In einer Wahlversammlung, in der Albrecht als Redner auftrat, verurteilte er aufs schärfste die Agitation der Stahlfurter Behörden gegen die Sozialdemokratie, besonders aber die Maßnahmen des Bürgermeisters. Das Gericht hielt eine Beleidigung für vorliegend und erliefte auf eine Geldstrafe von 300 Mark. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten beantragt, weil eine Geldstrafe doch aus der Parteikasse bezahlt würde!

— **Groben Unfug** soll der Genosse Kühls als Redacteur der „Sörliger Volkszeitung“ verübt haben, weil er im Anschluß an die Mitteilung von einem Unfall in einer Fabrik den Mangel einer geeigneten Schuttdichtung getadelt hatte. Das Gericht erblühte darin eine Verunreinigung des Arbeiterpublikums und verurteilte den Sänder nach dem Antrag des Staatsanwalts zu 100 M. Geldstrafe.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Herren-Wasschneider! Bei der Firma Wolff u. Kessler befinden sich die Arbeiter immer noch im Ausstande. Bis jetzt ist es der Firma noch nicht gelungen, genügende Arbeitskräfte heranzuziehen, obwohl auch der Obermeister Krause der hiesigen Schneider-Innung für die Heranzuführung von „Arbeitswilligen“ in die Werkstätte gesprochen ist. Die Kollegen, welche sich im Ausstand befinden, appellieren auch ferner, sie in ihrem Kampfe zu unterstützen und von Wolff u. Kessler keine Arbeit anzunehmen.

Deutsches Reich.

Was planen die Unternehmer? Man schreibt uns aus Essen: Durch die „Industrie-Zeitung“ wurde bereits vor einiger Zeit auf die Bedeutung des Kohlenbudgets nicht nur als Produktions-, sondern auch als Lohnregulator hingewiesen. Die augenblicklichen Vorgänge im rheinisch-westfälischen Industriebezirk lassen auch kaum daran zweifeln, daß das Syndikat demnächst als Lohnrücker-Kartell Angst und Schrecken unter der Bergarbeiterbevölkerung zu verbreiten beabsichtigt sein wird. Was man durch Schröpfung der Konsumenten begonnen hat, wird man durch erhöhte Ausbeutung der Arbeitskräfte fortsetzen; daher arbeitet man hin auf eine Leberfüllung der Arbeitsplätze, durch Arbeitskräfte. Zu Tausenden sind bereits von der Eisenindustrie Arbeiter freigelegt worden, selbst auf dem Kruppischen Werk in Essen nahmen die Entlassungen größeren Umfang an, dabei wird auch auf altschuldige Ueberproduktion der Gruben geredet — aber trotzdem strömen noch fortgesetzt, durch die Agenten der Kohlengruben herangeführt, massenhaft fremde Arbeiter dem Ruhrbezirk zu. Vorgesiert langten mit einem Transport für Westfälischer Jenden alle in 300 Oesterreicher an und jeden Tag treffen Zugzüge ein. An eine volle Beschäftigung aller dieser Arbeitskräfte ist gar nicht zu denken. Das Grubenkapital beabsichtigt mit dem Heranziehen der fremden Arbeiter zweifellos den Arbeitsmarkt in beispielloser Weise zu überfüllen und dadurch eine wilde Konkurrenz unter den Arbeitern um Arbeitsgelegenheit zu entfachen und dabei in aller Ruhe, ganz ungehindert, die Löhne zu „regulieren“.

Die Rache des Unternehmertums. Man schreibt uns aus Hamburg: Wie sich die Herren vom Verband der Hamburger Eisenindustriellen für den beim Wertarbeiter-Kampfe erlittenen Schaden rächen, erzieht man aus folgendem: In den letzten Wochen sind von dem Arbeitsnachweis-Bureau des genannten Verbands von 2000 sich meldenden Hamburger Arbeitern nur 700 eingestellt, während 600 zugewiesene Arbeiter, die sich auf dem Bureau meldeten, sämtlich eingestellt sind. Doch auch in anderer Weise weiß der Verband die „ungehorhamen“ Arbeiter zu strafen. Er versendet fast alle Tage schwarze Listen. Eine solche ist dem Schreiber dieser Zeilen gestern in die Hände gefallen: Hamburg, den 8. Oktober 1900.

Herrn R. R. Hamburg.

Der unserm Arbeitsnachweis angehängte Herr W. Schöck, Schiffswerke auf Reuhof am Reihersstieg, bittet uns, die bei ihm bis zum 6. ds. Mts. beschäftigten gewesenen Schiffszimmerer (folgen drei Namen) vorläufig nicht einzustellen, weil dieselben angefangene Arbeit ohne triftige Gründe verlassen haben.

Achtungsvoll J. A. Thielkow, Sekretär.

Die Düsseldorf Straßbahner haben sich zu einem — selbstredend — christlichen Straßenbahner-Verband Deutschlands mit dem Sitz in Düsseldorf organisiert. Nachts 1 Uhr fand die den Verband gründende Versammlung statt und zwei christliche Agitatoren traten als Redner auf. 170 Straßenbahner traten dem Verbands bei. Bemerkenswert ist noch, daß die Polizei den Beamten gestattet, nachts eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wo hier sonst um 11 Uhr abends die öffentlichen Versammlungen geschlossen werden müssen.

Die Leipziger Sincereure treten voraussichtlich Montag, den 15. Oktober, in den Ferienstreik ein. Es wird deshalb um Fernhaltung des Zugzugs nach Leipzig gebeten.

Textilarbeiter-Streik in Rachen. Bei der Firma Friedrich van Jätyphen in Rachen sind sämtliche Weber in den Ausstand getreten. Die Firma machte einen Lohnabzug und ließ sich auf keinerlei Verhandlungen ein, wies auch die Vermittlung der von Fabrikanten und Arbeitern geschaffenen Vermittlungsinstanz zurück. Bei der schlechten Konjunktur dürfte der Streik leider verloren gehen. Die Streikenden gehören dem christlichen Textilarbeiter-Verband an.

Arbeiter-Sekretariat in Albed. Die Gewerkschaften in Albed beschloßen durch Urabstimmung die Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats. Mehr als Dreiviertel der Abstimmenden sprachen sich dafür aus.

Das Gewerkschaftskartell in Strahburg beabsichtigt im Laufe des Monats eine Arbeiter-Lohn-Statistik zu veranstalten.

Sociales.

Maßregeln gegen die Kohlennot. Als durch die Zeitungen die Nachricht ging, daß eine direkte Lieferung der Kohlen von den Gruben an die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Erwägung gezogen wäre, wandte sich der Anwalt des Allgemeinen Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften an das preussische Handelsministerium mit der Bitte, veranlassen zu wollen, daß den Konsumvereinen für den Fall der direkten Lieferung der Kohlen die gleichen Rechte bewilligt würden, wie den landwirtschaftlichen Genossenschaften. Hierauf erhielt er die Antwort, daß es ihm anheingestellt sei, Anträge und Wünsche, die im Interesse der Genossenschaften nach dieser Richtung liegen, dem Ministerium offiziell zu unterbreiten. Es wird nunmehr von dem Vorstand des Verbandes sächsischer Konsumvereine ein Rundschreiben an die einzelnen Vereine erlassen, um zunächst den Bedarf festzustellen, der dann von den staatlichen Kohlenwerken gedeckt werden soll und zwar zu ermäßigten Preisen durch direkte Lieferungen an die einzelnen Vereine. — Von kommunalen Behörden haben sich zum wirklichen Eingreifen bisher aufgegriffen die Stadtverordneten-Versammlung in Königsberg und der Magistrat der bairischen Stadt Straubing. Beide beschloßen, Kohlen aufzukaufen und den Bürgern zum Selbstkostenpreise zur Verfügung zu stellen.

Die allgemeine Einführung der Tieslabellinie ist nunmehr durch die See-Versicherungsgesellschaft geplant. Da in letzter Zeit wiederholt deutsche Schiffe in englischen Häfen wegen Ueberladung einen Teil ihrer Ladung wieder löschen mußten, so beabsichtigt die See-Versicherungsgesellschaft, der Einführung der Tieslabellinie zu entsprechen, wie das auch bereits von der Hamburg-Amerika-Linie geschehen ist. Zu diesem Zweck ist nach der „Socialen Praxis“ der Kapitän Janßen, bisher Führer des Dampfers „Aragonia“, von der Genossenschaft bereits angestellt.

Gerichts-Beilage.

Die Nichtigkeit der Unterschrift eines Arbeiters hat der Arbeitgeber nachzuweisen. Eine Lohnentzückungsangelegenheit des Hausdieners K. hatte der Hotelbesitzer Fromme damit beantwortet, daß er der Kammer VI des Gewerbegerichts einen mit dem Namen des Klägers unterzeichneten Revers vorgelegt, wonach die Kündigungsgesetz ausgeführt sein sollte. Der Kläger bestritt, seinen Namen auf das Schriftstück gesetzt zu haben. Die Verhandlung wurde deshalb vertagt, in einem zweiten Termin sollte ein Zeuge vernommen werden. Es erliefte jedoch weder der Beklagte noch der Zeuge. Die Kammer verurteilte nunmehr Herrn Fromme zur Zahlung von 70 M. und der Vorsitzende Dr. Schalhorn führte begründend aus: Es wäre Sache des Beklagten gewesen, nachzuweisen, daß die Kündigung ausgeführt gewesen sei. Er habe nun zwar jenes Schriftstück vorgelegt; da indessen der Kläger die Unterschrift bestritt, hätte der Beklagte auch die Nichtigkeit der Unterschrift nachzuweisen müssen. Er und sein Zeuge seien nicht erschienen, der Nachweis müsse demzufolge als nicht erbracht erachtet werden und so rechtfertige sich die Verurteilung des Beklagten.

Bildung. Aus Halle a. S. wird uns vom gestrigen Tage berichtet: Eine Unverschämtheit, die seines gleichen sucht, wurde am hellen lichten Tage des 29. Juli von dem stud. jur. Königsdorf von hier begangen. Weht da der Kaufmann Sch. in einer verkehrsreichen Straße am Hotel „Lulpe“ vorbei, um seinen Verwandten die Besenwärtigkeit von Halle zu zeigen, als plötzlich aus dem offenkundigen Fenster ein mit Bier gefülltes Glas herausgeschossen kommt. Das Glas fauste dem Kaufmann Sch. am Kopf vorbei und der Inhalt durchdrang ihn vollständig die Kleidung. Der so Betroffene legte dem Student Königsdorf, der rein aus Uebermut das Glas über die Schulter hinausgeworfen hatte, zur Rede, wurde aber dafür noch mit Schimpfworten wie „dummer Kerl, Philister u.“ belegt. Einen hinzugerufenen Sergeanten, wurde es dann noch im Restaurant schwer gemacht, den Namen des Täters festzustellen. Der Student stand nun deshalb heute vor dem Schöffengericht wegen Verübung groben Unfugs unter Anklage. Damals, wie auch heute, fand er für seine Räperei kein Wort der Entschuldigung. Das Gericht beurteilte den Fall sehr mild und verhängte eine Geldstrafe von 75 M. event. 1 Woche Haft.

Fünfzehn Wochen hat der Tischler Adolf Runge unschuldig in Untersuchungshaft zubringen müssen. Runge war zu Unrecht eines Sittlichkeitsverbrechens gezeichnet worden, das er an einem achtjährigen Kinde begangen haben sollte. Zum Unglück hat der Verhandlungstermin zweimal vertagt werden müssen; als der Fall gestern der dritten Strafkammer am Landgericht I zur Aburteilung vorlag, beantragte der Staatsanwalt selber die Freisprechung, auf die der Gerichtshof denn auch erkannte.

Die Verurteilung der „Bedürfnisfrage“ führte in der Verwaltungskreislage eines in der Frankfurter Allee wohnenden Gastwirts wegen Erteilung der Schankkonzession zu einer bemerkenswerten Erörterung. Der Gastwirt war bei dem Stadtausschuß um Erteilung der vollen Konzession eingekommen. Sein Lokal liegt auf Berliner Gebiet, hart an der Grenze von Friedrichsberg. Das Polizeipräsidium widersprach der Erteilung der Konzession, weil zwar nicht auf Berliner, wohl aber auf Friedrichsberger Gebiet in unmittelbarer Nähe des Antragstellers drei Wirtschaften sich befanden. Diesen Standpunkt des Polizeipräsidiums belämpfte Rechtsanwält Dr. Schöps in dem Termin vor dem Stadtausschuß mit Erfolg. Es sei nur zu prüfen, wie die Bedürfnisverhältnisse auf Berliner Gebiet liegen, die in der Nähe liegenden Friedrichsberger Wirtschaften seien lediglich mit Rücksicht auf die lokalen Friedrichsberger Bedürfnisse konzipiert worden. Auch sei der Magistrat der Verurteilung des Bedürfnisses für die Vororte ein ganz anderer, als in Berlin: während dort bei Erteilung von Konzessionen die im Umkreise von 300 Metern liegenden Wirtschaften berücksichtigt würden, würden in Berlin nur die im 100 Schrittweite vorhandenen Konzessionen in Betracht gezogen. Im 100 Schrittweite sei aber auf Berliner Gebiet eine Konkurrenzlokal nicht vorhanden. Der Stadtausschuß folgte diesen Ausführungen und erteilte die nachgesuchte Konzession.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Wahlen in England.

London, 13. Oktober, 9 1/2 Uhr abends. (W. Z. B.) Bis jetzt sind gewählt 308 Ministerielle, 178 Liberale und 80 Nationalisten. Die Liberalen haben noch einen Sieg gewonnen.

China.

London, 13. Oktober. (W. Z. B.) Die Abendblätter aus Shanghai melden, ist Aufschang, der Gouverneur von Honan, ein Bruder des verstorbenen Kaisers von Tschili, zu Fuß nach Wuhsang verlegt worden, um sich mit dem dortigen Vizekönig in die Amtsgeschäfte zu teilen. Aufschang ist, wie die Blätter bemerken, einer der bekanntesten Führer der Völkervereinigung.

London, 13. Oktober. (W. Z. B.) Die Abendblätter melden aus Peking vom 9. Oktober: Hier eingetroffene Boten berichten von großen Gesichten zwischen Vögeln und kaiserlichen Truppen.

Paris, 13. Oktober. (W. Z. B.) Aus Tananarivo wird gemeldet, daß die Pest wieder in Tananarivo aufgetreten ist.

Rom, 13. Oktober. (W. Z. B.) Im Verlaufe der Untersuchung über den Diebstahl im Vatikan wurde gestern eine dem Dienstpersonal des Vatikan angehörige Persönlichkeit verhaftet, welche beschuldigt wird, Diebe in den Raum, in welchem sich der beabsichtigte Diebstahl befand, eingelassen zu haben. Im Ganzen sind bisher drei verdächtige Personen verhaftet.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am Sonntag, den 21. d. Mts., veranstaltet der Athleten- und RingSport-Club Schilles eine Festlichkeit und zwar in den Residenz-Sälen, Landwehrstraße 89 (Zugl. Harrot). Derjelbe hat seine Untergrift zur Hergabe von Versammlungen herbeigert. Der Verein versucht in Arbeiterkreisen Billeis zu diesem Vergnügen abzuschlefen. Die Genossen wollen hiervon Notiz nehmen.

Den Mitgliedern des Wahlvereins im vierten Reichstags-Wahlkreis (Süd-Ost) zur Kenntnis, daß die Generalversammlung statt am 16. am 23. d. M. stattfindet, da am 16. der Bericht vom internationalen Kongress gegeben wird. Ferner ersuchen wir alle Genossen, die noch Billeis zum Herbstfest in Händen haben, dieselben spätestens am Mittwoch abzuliefern, andernfalls sie als bezahlt gelten. Der Vorstand.

Freie Volksschule. Heute nachmittag 2 1/2 Uhr. 7. Abteilung, Lesing-Theater: „Die Macht der Finsternis“. 4. Abteilung, Carl Weich-Theater: „Ueber unsre Kraft“. Generalversammlung am Freitag, den 19. Oktober, Coburg Festhalle, 8 1/2 Uhr. Winterfest, Sonnabend, den 17. November, Brauerei Friedrichshain: Lyriker-Abend. (Siehe heutiges Inserat). Der Vorstand, J. A.: G. Winkler.

Samaritaner-Kursus für Arbeiter- und Arbeiterinnen. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Kursus in der Filiale morgen, Montagabend, beginnt, wozu wir alle Interessenten hiermit einladen. Siehe heutiges Inserat.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute abend 7 Uhr im Lokal von Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow: Kunst und Literatur unter dem kapitalistischen Bürgertum und die Bildungsbefredungen der Arbeiter.

Steglich. Parteigenossen! Am Dienstag, nachmittags von 2 bis 8 Uhr, findet im 2. Bezirk (Ostteil östlich der Bahn) die Erstwahl zur 11. Klasse der Gemeindevertretung statt, zu welcher unser Genosse Eijzier Adolf Knüfel mit guten Aussichten kandidiert. Arbeiter! Im Rathaus ist man am Werk, die Streiklausel durch Hinterthüren einzuschmuggeln! Sorgt für die richtige Antwort und agitiert mit Hochdruck für unsere Kandidaten, denn nur dann ist der Sieg unser! Am Sonntagvormittag, Punkt 8 Uhr, findet von den „Kaiserhallen“ aus eine Flugblattverteilung sowie die Entloftung der am Wahlabend verfügbaren Hilfskräfte statt, Sonntagnachmittag, 2 1/2 Uhr, Wählerversammlung in den „Kaiserhallen“. Tagesordnung: „Warum wählen wir sozialdemokratisch?“ Referent: Th. Regner. Das Wahlkomitee.

Charlottenburg. Am 25. d. Mts. findet im großen Saal der Gambirius-Brauerei, Wallstr. 94, eine öffentliche Protestversammlung gegen die Einführung der Streiklausel in den Verträgen der hiesigen Stadtverwaltung mit den Unternehmern statt. Wir bitten daher, an diesem Tage von Einderufung sonstiger Versammlungen Abstand zu nehmen und für einen guten Besuch zu der erwähnten Versammlung Sorge zu tragen. Der Vertrauensmann der Charlottenburger Gewerkschaftskommission.

Wilmerdorf. Mittwochabend 8 1/2 Uhr Versammlung des sozialdemokratischen Vereins im Volksgarten, Berlinerstr. 40. Tagesordnung: Die Beschlüsse des Mainzer Parteitags.

Schmargendorf. Am Dienstagabend findet die General-Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins im Wirtschaftshaus Schmargendorf statt. Vortrag über „Die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung für die Befredung der Arbeiter“.

Arbeiterverein von Pankow und Umgegend. Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Vereinsversammlung bei Ringenbergs, Kaiser Friedrichstr. 12. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. Referent: Genosse Gebauer. Kummelsburg. 2. Bericht des Vertrauensmanns und der Revisoren. 3. Bericht der Lokalkommission. 4. Wahl des Vertrauensmanns und der übrigen Funktionäre. Am Sonnabend, den 20. Oktober, findet unser zehntes Stiftungsfest bei Köll, Kreuzstr. 3/4, statt. Reichhaltiges Programm. Pflicht jedes Mitglieds ist es, daselbst zu besuchen.

Lichtenberg-Friedrichsberg. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstagabend 8 1/2 Uhr in Höffichs Lokal, Frankfurter Chaussee 120 statt.

Röpend. Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Arbeitervereins zur Nachricht, daß die nächste Versammlung des Vereins am Dienstagabend bei Albert Stippels in der Schönerlinderstraße 5 stattfindet.

Kommunales.

Die Angelegenheit, betreffend den Bau und Betrieb neuer Straßenbahnen für Rechnung der Stadtgemeinde wird, entgegen einer neuzeitlichen in den Zeitungen verbreiteten Nachricht, in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am nächsten Donnerstag nunmehr bestimmt zur Verhandlung gelangen. Die in der Notiz weiter enthaltene Mitteilung, daß das Polizeipräsidium diesem Projekt nicht in allen Punkten zugestimmt habe, ist nicht zutreffend, da vorläufig noch gar keine Verhandlungen über projektierte Linien stattgefunden haben; es handelt sich vielmehr nur darum, die prinzipielle Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung über den Bau und Betrieb von Straßenbahnen in städtischer Regie herbeizuführen.

Der Antrag des Magistrats wegen Umänderung der beiden Schanzeln auf dem Schloßplatze westlich und östlich des Schloßbrunnens ist nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung zugegangen. Dieselben sollen aufstatt der durchgehenden Befestigung mit Mosaikpflaster teilweise mit gärtnerischen Anlagen versehen werden. Eine Bewilligung von Geldmitteln ist hierdurch nicht erforderlich, da die für das Mosaikpflaster bewilligten Mittel zur Herstellung der gärtnerischen Anlagen ausreichen.

Lokales.

Die letzte Berliner Volkszählung. Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Volkszählung an der Jahrhundertwende (1. Dezember 1900) und nun ist glücklicherweise der erste Teil des Berichts über die Bevölkerungs- und Wohnungsaufnahme vom 2. Dezember 1895 erschienen. Es wird also wiederum wie 1895 gesehen, daß lange nach der Aufnahme der einen Volkszählung das Schlusergebnis der vorangegangenen von unserm städtischen Statistischen Bureau veröffentlicht wird. Wir erinnern mit Absicht an das Schicksal der Veröffentlichungen über die Volkszählung von 1890, weil wir auf den Einwand gefaßt sind, daß die Ergebnisse der Volkszählung von 1895 wegen des Zusammenfallens der Volkszählung mit der Bevölkerungsaufnahme im Jahre 1895 zu spät veröffentlicht werden. Das Interesse an den Veröffentlichungen unseres Statistischen Amtes ist leider ohnedies ein so geringes, daß man es nicht durch Publikationen 5 bis 7 Jahre nach den Aufnahmen unter den Gefrierpunkt sinken lassen sollte. Wohl ist ein Teil der Ergebnisse der Erhebung in den Statistischen Jahrbüchern der Stadt Berlin veröffentlicht, das kann uns aber nicht mit der späten Ver-

öffentlichung des eigentlichen Volkszählungswerks verfühnen. Die rascheren Veröffentlichungen anderer Ämter scheinen uns zu beweisen, daß es sich hier um Organisationsfehler handelt, vor allem wohl um eine gewisse Abneigung des Magistrats gegen die Zeitung unseres kommunal-statistischen Amtes. Das stete Verspäten der Veröffentlichungen über die Berliner Volkszählungen sollte das Stadtverordneten-Kollegium veranlassen, hier Änderung herbeizuführen. Es kann niemanden geben, der dieses Mißverhältnis verteidigen will, niemand, der es für notwendig halten kann. Im Interesse des Ansehens der städtischen Verwaltung und der Berliner Statistik liegt es, daß die Ergebnisse der Volkszählung dieses Jahres früher veröffentlicht werden, als die der vorangegangenen Aufnahmen.

In erster Linie wird eine richtige Budgetierung der Ausgaben der nächsten Volkszählung erforderlich sein, ist doch das späte Erscheinen des vorliegenden Berichts und das bisherige Nichterscheinen des Restes des Volkszählungswerks auf Mangel an Mitteln zurückzuführen. Schon Ende 1896 war das Arbeitspersonal von 106 auf 47 Personen reduziert worden und am 15. November 1898 wurden die letzten mit Volkszählungsarbeiten beschäftigten Damen mit Rücksicht auf die Erschöpfung der Mittel entlassen. So daß die noch rückständigen Arbeiten von dem ständig beim Statistischen Amt beschäftigten Hilfsarbeiterpersonal, das mit regelmäßigen Arbeiten genugsam beschäftigt ist, übernommen werden mußten. Die Folge dieser, die Stadtverwaltung Berlin nicht ehrenden Sparmaßnahme war aber nicht nur der fast konisch wirkende Zeitpunkt der Veröffentlichung der Volkszählungs-Ergebnisse, sondern auch die Zurückstellung anderer Arbeiten, wie der über die Bevölkerungsbewegung in Berlin. Aus den gleichen Sparmaßnahmerücksichten wurden auch die verschiedenen Auszählungstabellen wesentlich vereinfacht, was der Publikation kaum zu gute gekommen sein wird.

Mit dem steigenden Wachstum unserer Stadt, mit den immer neuen Aufgaben, die einer modernen Kommunalverwaltung gestellt werden, wächst die Notwendigkeit, die Verwaltung durch eine bis ins Einzelne dringende Statistik zu unterstützen. Je früher die Angaben der Statistik bekannt werden, desto brauchbarer und nutzbringender werden sie sein. Darum sehe man künftig von der Sparmaßnahme um unrechteten Orte ab und Sorge dafür, daß die Volkszählungen und die Gesamtveröffentlichung ihrer Ergebnisse nicht mehr durch so lange Zeiträume getrennt werden.

Vom Reimbr-Schluß der Apotheken wollen die Apothekenbesitzer in ihrer Mehrheit noch nichts wissen, obwohl diese Maßnahme für die meist überanstrengten Angehörigen ebenso notwendig und nützlich ist wie für die in anderen offenen Verkaufsstellen beschäftigten Personen. Daß das Publikum dadurch benachteiligt würde, ist eine solche Ausrede der Apothekenbesitzer. Für den Verkauf von Arzneimitteln bleiben die Apotheken nach wie vor Tag und Nacht geöffnet, nur muß sich der Käufer der Nachtstunden bedienen, was seinen Einkauf nicht verteuert, wohl aber manchen davon abhält, beispielsweise noch wegen zehn Pfennige Mühen zur Befreiung von Frieden noch neun Uhr in die Apotheke zu gehen. Uebrigens braucht der Apotheker solche nicht als Arzneimittel dienende Waren nach Schluß der Apotheken nicht abzulassen; ja, nach der am 24. August d. J. erschienenen Anweisung zur Ausführung der Gewerbenovelle darf er es gar nicht, denn danach darf der Apotheker nach 9 Uhr nur Arzneimittel, nicht andre Sachen verkaufen. Wir verargen es den Droguisten gar nicht, wenn sie, die ihre Läden um 6 Uhr schließen müssen, darauf halten, daß den Apothekern nicht zu den beschiedenen Privilegien und dadurch ein neues Gewährt wird, daß diese nach 9 Uhr Droguen verkaufen dürfen, während der Droguist seinen Laden geschlossen halten muß. Das Organ des „Deutschen Apothekervereins“, die „Apotheker-Zeitung“ Berlin, wird auch bereits von der Ahnung befallen, daß es zu unliebsamen Auseinandersetzungen mit den Droguisten kommen könne. Und sie schlägt ihre Betrachtung mit dem beherzigendwerten Rat:

„Die Apotheker thun daher vielleicht gut, um nicht den Schein einer Bevorzugung derselben vor andern Handelstreibenden zu erwecken, den gesetzlichen Labenschluß, den man früher oder später doch auf sie zur Anwendung bringen wird, aus freien Stücken sich anzuschließen. Schon jetzt haben die Apotheker verschiedener Städte diesen Schritt gethan, an den das Publikum sich bald gewöhnen wird.“

Offentlich befolgen die Apothekenbesitzer diesen Rat! In den Kreisen der Apothekenangestellten ist der starke Unwille darüber, daß sie des Reimbr-Schlusses nicht teilhaftig werden sollen, durchaus bezeichnend! Ist für sie doch auch die Sonntagsruhe nur in ganz eingeschränktem Maße vorhanden!

Die städtischen Volksbibliotheken sind im Jahre 1899/1900 erfreulicherweise wieder beträchtlich stärker benützt worden als im Vorjahr. 1898/99 wurden von den 27 Bibliotheken 628 198 Bände, 1899/1900 dagegen 693 078 Bände ausgeliehen, während der vorhandene Bücherbestand sich am 1. April 1899 auf 104 356 Bände, am 1. April 1900 auf 114 897 Bände belief (ungerundet 1500 Bände nachschlagewerke der beiden Geschlechter). Auch diesmal sind wiederum die mit Leseshallen verbundenen Bibliotheken die täglich geöffnet sind, am meisten an der Zunahme der Ausleihungen beteiligt. Die 1. Bibliothek (Mohrenstraße) verließ 1898/99 68 587 Bände, 1899/1900 80 299 Bände, die 20. Bibliothek (Madenstraße) 1898/99 67 432 Bände, 1899/1900 100 509 Bände. Aber auch mehrere andre Bibliotheken verließen erheblich mehr Bücher als im Vorjahre, besonders die 6. (Kappelerstraße), die 8. (Friedrichstraße), die 22. (Dieffenbachstraße), die 23. (Kreuzstraße), die 27. (Fronzauer Allee). Andererseits machte sich bei einigen Bibliotheken eine Abnahme bemerkbar, namentlich bei der 4. Bibliothek (Stadtschreiberstraße), die 1898/99 noch 17 008 Bände, 1899/1900 dagegen nur noch 13 291 Bände anlieh. Die meisten Ausleihungen hatte im letzten Jahre die oben erwähnte 20. Bibliothek, die wenigsten — nur 6773 Bände — die 9. Bibliothek (Bartenburgstraße). Von den gesamten Ausleihungen des ganzen Jahres kamen 98 607 Bände, also über 14 Proz., auf die populär-wissenschaftliche Litteratur, 594 471 Bände auf die Unterhaltungslitteratur einschließlich deutscher und ausländischer Klassiker. Die beiden Leseshallen waren leider weniger gut besucht als im Vorjahre, die erste Leseshalle (Mohrenstraße) von 16 517 Männern, 456 Frauen, zusammen 16 973 Personen (im Vorjahre von 19 110 Personen), die zweite (Madenstraße) von 16 928 Männern, 606 Frauen, zusammen 17 534 Personen (im Vorjahre von 19 730 Personen). Ueber den Besuch der im Mai 1900 eröffneten dritten und vierten Leseshalle (Wilms- und Glogauerstraße) kann erst im nächsten Jahre berichtet werden.

Die Berliner Toilette-Seifen-Industrie weist, wenn man die wenigen, in den nächsten Vororten gelegenen Betriebe hinzurechnet, ca. 30 Fabriken auf, die annähernd eine jährliche Produktion von ca. 60 000 Centner billigeren Seifen und ca. 20 000 Centner pilierter Seifen im Wert von zusammen rund 8 Millionen Mark haben. Ungefähr 15 Fabriken haben, meistens durch Dampf, einige durch elektrische Kraft, Maschinenbetrieb. In den billigeren, sog. Kolosseifen wird ein ziemlich großer Umsatz nach den südamerikanischen Republiken gemacht, wogegen bessere (pilierter) Seifen größtenteils nach Asien (bisher namentlich nach China) und Afrika exportiert wurden. — In der Seifenfabrikation wird, nach dem Anspruchs vieler Fachleute, allmählich eine vollständige Umwälzung durch eine Maschine hervorgerufen, die den Namen „Brayouse secheuse continue“ führt und

der Firma A. E. des Cressonnieres in Brüssel patentiert ist. Diese Maschine stellt fertige Seife, vom Siebeseffel aus, in 12 Minuten mittels einer selbstthätigen, einzigen und kontinuierlichen Operation her. Früher einer Berliner Firma haben in Deutschland bisher erst vier Fabriken solche Maschinen aufgestellt.

Aus Technikerkreisen wird uns geschrieben: Das Ortsstatut betreffend die Anstellung der Beamten in der Berliner Gemeinde-dienst war, wie bekannt, vom Oberpräsidenten im Einvernehmen mit dem Minister des Innern beanstandet worden. Die Verfügung des Oberpräsidenten stellt an den Magistrat die Anforderung, „namentlich endlich“ die Verhältnisse der von ihm beschäftigten Beamten geegmäßig zu regeln und dringt auf eine bessere Befoldung der Hilfsarbeiter.

Die Verfügung des Herrn Oberpräsidenten ist sehr anerkennenswert. Wie sieht es nun aber mit den Beamten königlicher Behörden? Da die Staatsregierung den Gemeindebehörden derartige Verpflichtungen auferlegt, würde sie gut thun, zu der gleichen Zeit in ihren eigenen Reihen Umschau zu halten, denn es giebt doch thatsächlich bedeutende königliche Behörden, bei denen weder Anstellungen noch Befoldungsvorschriften existieren. — Wir wollen nur eine der besanntesten Behörden herausgreifen und zwar die mit der Industrie so eng verbundene königliche technische Versuchsanstalt zu Charlottenburg.

Bekanntlich ist die Versuchsanstalt zu dem Zwecke begründet worden, neben wissenschaftlichen Arbeiten im Auftrage von Behörden und Privaten Untersuchungen und Begutachtungen von Materialen (Baumaterialien, Metalle, Oele und Erzeugnisse der Textil- und Papierindustrie) auszuführen. Die mit der Ausführung dieser Prüfungen und Begutachtungen beschäftigten Techniker, die naturgemäß eine ihrer Verantwortlichkeit entsprechende gebiegene praktische und wissenschaftliche Vorbildung haben müssen, können jeberzeit wieder entlassen werden und ihr Gehalt richtet sich ganz nach dem Ermessen des Direktors; es schwankt zwischen 60 und 150 M. monatlich ohne jede weitere Zulage. Die Folge davon ist, daß die Techniker nach einigen Monaten der Versuchsanstalt den Rücken kehren und eine besser dotierte Stellung in der Industrie annehmen.

Dieser häufige Personalwechsel ist naturgemäß weder für die Versuchsanstalt noch für die mit ihr in Verbindung stehenden Fabrikanten von Vorteil, denn jeder, der von der Anstalt zur Industrie zurückgeht, wird nach Möglichkeit bestrbt sein, die bei den Prüfungen gesammelten Ergebnisse und Erfahrungen auch in seiner späteren Arbeitsstelle mitzubringen zu verwerfen. Jeder Antagonist gerät auf diese Weise in Gefahr, daß die zu seinem Geschäftsergebnis zählenden Prüfungsresultate später durch die ausgetretenen Techniker Konkurrenzfirmen überbracht werden.

Wir wollen im Interesse sämtlicher Fabrikanten hoffen, daß das Ministerium, dem die Versuchsanstalt untersteht, diesem Zustande ein Ende macht.

Mit dem Groschentarif der Straßenbahn, bei dem das Publikum offenbar ebenso gut wie die Gesellschaft fährt, sind die Schaffner im allgemeinen wenig zufrieden. Abgesehen von der vermehrten Arbeit, welche der gesteigerte Verkehr mit sich bringt, bedeutet er eine wesentliche Einbuße an den Einnahmen der Beamten, da weit weniger Trinkgelder gegeben werden als früher. Hört damit auch eine gewisse Entloftung der Angestellten allmählich auf, so wird der Ausschall bei den ungenügenden Löhnen doch so lange empfindlich sichtbar bleiben, bis die Beamten sich mit Hilfe ihrer Organisation an der ebenso reichen wie arbeiterfeindlichen Gesellschaft einigermaßen schadlos halten.

In den Fabrikräumen der Auergeellschaft am Wolkenmarkt 5 erfolgte gestern in den Vormittagsstunden durch das Plagen eines Gasgefäßes eine kleinere Betriebsstörung. Da das Plagen von einem Knall begleitet war, so bemächtigte sich eines Teils der zahlreichen weiblichen Arbeitskräfte eine nicht unerhebliche Aufregung. Diefelbe war jedoch zum Glück unbegründet, da sich die Störung als eine ganz leichte, die sofort beseitigt werden konnte, erwies.

So teilt uns die Betriebsleitung den Vorfal mit. Von anderer Seite wird die Angelegenheit wie folgt dargestellt: Eine starke Explosion, die unter dem Fabrikpersonal eine große Aufregung und mehrfache Ohnmachtsfälle hervorrief, erfolgte heute mittag Wolkenmarkt 5 in der Fabrik der Deutschen Gasgesellschaft-Aktiengesellschaft. In dem im dritten Stock belegenen Arbeitsraum explodierte unter heftiger Detonation ein mit komprimiertem Gas gefüllter Behälter, in dessen Nähe sich glücklicherweise niemand befand. Zwar dem bemächtigte sich der auswendigen etwa 60 Köpfe zählenden Schar der Arbeiterinnen eine detartige Panik, daß sie in wildem Jagen die Treppe hinabstürzten, wobei mehrfache Verletzungen vorlomen. Mehrere Arbeiterinnen fielen außerdem in Ohnmacht und mußten nach ihren Wohnungen gefahren werden. Die Feuerweh konnte sofort wieder abräumen, da ein Brand nicht entstanden war. Eine Betriebsstörung wird nicht stattfinden.

Als „lästige Ausländer“ sind im September vom Berliner Polizeipräsidium zwölf Personen aus Preußen ausgewiesen worden, zum größten Teile russische Staatsangehörige (7), die übrigen fünf sind Oesterreicher. Unter den letzteren befinden sich der Versicherungsbeamte Franz Hillebrandt aus Unter-Rohrendorf, Kreis Krems, der Buchbinder Leopold Wolzmeier aus Wien und der Schuhmacher Franz Nyblo aus Ober-Cernow; unter den Russen der Elektrotechniker Max Lauter aus Warschau, der Cigarettenarbeiter Joel Winkler aus Lwow, der Schlossergeselle Josef Stastnik aus Bielary-Lurec, der Schlichter Leopold Schöcher aus Ranske und die Cigarettenarbeiterin Anhel Bruchus aus Polongen, Kreis Mitau.

Das Kapitel der „Beleidigungen durch die Presse“ wird eine wunderliche Illustration durch einen Prozeß erhalten, der die Berliner Gerichte beschäftigen soll. Wie erinnerlich sein wird, erließ der Polizeipräsident von Berlin Anfang August d. J. eine Warnung vor dem Gella-, Hydra-, Schneeballen-, Lawinen- usw. System. Die Geschäftsleute, die hier mit diesen Systemen arbeiteten, schickten darauf den Zeitungen unter Bezugnahme auf den bekannten § 11 des Preßgesetzes „Verichtigungen“, die nach dem Preßgesetz aufgenommen werden mußten. Einer solchen Verichtigung, die der Geschäftsführer des Gellashemms, der Kaufmann Siegfried Herz in Berlin, verfaßt hatte, fügte der Redacteur Karl Keller hinzu: „Welchen Wert diese Verichtigung“ hat, werden unsere Leser aus der Warnung des Polizeipräsidenten ersehen haben. Die Hauptsache ist, daß dem leichtgläubigen Teile des Publikums die Augen über jene Geschäftsunternehmungen geöffnet werden und das ist, meinen wir, bereits gelungen.“ Darauf verklagte Herr Herz wegen Beleidigung nicht etwa den Polizeipräsidenten, sondern den Redacteur Keller. In der Klagebegründung wird die Warnung als eine Privatlungdung des Polizeipräsidenten bezeichnet, die auf die durchaus „solide“ und „reelle“ Geschäftsführung des Gellashemms keineswegs zutrefe. Das Gericht hat dem Klage-Antrag stattgegeben. Somit wird nun der eigenartige Fall eintreten, daß ein Zeitungredacteur für die Wiedergabe einer Warnung des Polizeipräsidenten zur Verantwortung gezogen wird. Natürlich wird der Beklagte als wichtigster Entlastungszeugen Herrn v. Windheim selbst vorladen lassen. Somit wird vor Gericht das vielerörterte Gella- usw. System gründlich klargestellt werden.

In den Unterleib geschossen hat sich der 26jährige Kaufmann A. R., Prokurist und Buchhalter in der Markensche-Platz 13 befindlichen Fabrikniederlage des Seifenfabrikanten A. H. Bergmann in Waldheim i. S. Ob ein Selbstmordversuch oder ein unglücklicher Zufal vorliegt, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. A. war als Lehrling in der Fabrik eingetreten und hatte 1895 seinen jetzigen Vertrauensposten erhalten. Er schloß hinter dem portiere gelegenen Comptoir und hatte vor seinem Tode einen von seinem Vorgänger übernommenen Revolver liegen. Gestern morgen gegen 8 Uhr überbrachte der Portier dem im Nachbarhause wohnenden Geschäftsführer die

Meldung, A. habe sich soeben geschossen. Dieser Tag halb angeleitet auf dem Bett. Seine Bekleidungen hatten von dem Schusse Feuer gefangen und glimmten. Das Feuer wurde rasch gelöscht, und dann entdeckte man die Schusswunde im Unterleibe. A. war halb bewusstlos und alles, was er sagen konnte, war Wasser. Er wurde in größter Eile in einem Kutschenwagen nach dem Krankenhaus auf dem Urban gebracht. Eine sofortige Revision der Kasse und der Bücher, die der zur Zeit hier anwesende Fabrikbesitzer und der Geschäftsführer vornahm, ergaben, daß alles in bester Ordnung war. Man vermutet daher, daß A. den Revolver unvorsichtig gehandhabt und sich so die Wunde beigebracht hat, doch will der Geschäftsführer beobachtet haben, daß A., sonst sehr lebhaft und gesprächig, in den letzten Tagen still und gedrückt gewesen ist.

Arbeiterinnenbehandlung in einem Kostümgeschäft. Der Verband der Schneider und Schneiderinnen schreibt uns: Bei der Firma P. & S., Ecke der Mohren- und Friedrichstraße, waren bis zum letzten Sonntag fünf Arbeiterinnen beschäftigt. An diesem Tage hatten sie, wie überhaupt an Sonntagen, besonders eilig arbeiten müssen. Obgleich die Arbeiterinnen zu gewöhnlicher Feierabendzeit um 6 Uhr schon sehr abgeplattet waren, kamen sie doch dem Verlangen, noch drei Ueberstunden zu machen, willig nach. So war die Uhr neun geworden und die Schneiderinnen wollten sich gerade heimgeben, als der Schwiegervater des Geschäftsinhabers, ein Herr M., erschien und verlangte, daß für seine Frau noch ein Kostüm gearbeitet werden solle. Nach Berechnung der Arbeiterinnen würde die Fertigstellung des Kostüms, eine Arbeit, zu der sich die Schneiderinnen am Tage vorher übrigens vergeblich angeboten hatten, etwa fünf Stunden beanspruchen. Das war dem doch zuviel. Die in Betracht kommende Schneiderin erklärte, daß ihr eine solche Leistung nach dem Tage langer Qual unmöglich sei, zumal da sie in Köpenick wohne und nach 2 Uhr, wo doch keine Bahn mehr fahre, nicht in der Werkstatt oder auf der Straße bleiben könne. Diese Respektvolligkeit mußte gerochen werden. Kurz und bündig wurde nicht allein der resistenten Arbeiterin, sondern auch ihren unbeteiligten Kolleginnen mitgeteilt, daß sie sämtlich entlassen seien, da sie kein Interesse fürs Geschäft hätten!

Durch die Kinder der Obdachlosen, die in der Familienabteilung des städtischen Asyls untergebracht worden sind, ist es erforderlich geworden, die bereits bestehende Asylschule zu erweitern. Die Zahl der schulpflichtigen, im Asyl befindlichen Kinder ist jetzt eine so große, wie es seit dem Bestehen der Anstalt nicht der Fall war. Das Anrecht auf den Weiterbesuch der Schulen im Bezirke der früheren Wohnung der Eltern ist durch die Aufnahme im Asyl verloren gegangen. Der weite Weg zur Stadt würde auch den regelmäßigen Schulbesuch, namentlich zur Winterzeit, beeinträchtigen. Da es sich immer mehr herausstellt, wie schwer es ist, für die Asyler Kinder Wohnungen zu beschaffen, werden deren Kinder wohl lange Zeit hindurch die Asylschule besuchen müssen.

In der Angelegenheit des Studenten Helmecke, gegen den, wie wir mehrfach mitteilten, seitens der königlichen Staatsanwaltschaft beim Landgericht I der Haftbefehl wegen Verdacht des Mordes, begangen an seinem Freunde, dem früheren Studenten der Musik Weine, erlassen worden war, ist nunmehr die Haftentlassung verfügt worden. Das Untersuchungsgericht hat von der Stellung einer Kaution Abstand genommen. Noch kürzlich war der Weichsel gefahrt worden, die Haftentlassung von der Stellung einer Kaution in Höhe von 20 000 Mark abhängig zu machen. Dieser Beschluß ist sodann auf Grund eines eruchten Haftentlassungsantrags dahin modifiziert worden, daß Helmecke ohne Kaution zu entlassen sei. Es gewinnt demnach den Anschein, als ob die Anklage wegen Mordes nicht aufrecht erhalten bleibt.

Unter dem Verdacht, einen Untergebenen mißhandelt zu haben, befindet sich der Unteroffizier Drey von der zweiten Schwadron des Garde-Kürassier-Regiments, in dem er seit 4 Jahren Dienst, in Unteroffiziersstellung. Drey war als Unteroffizier von einem andern Regiment zu den Garde-Kürassieren gekommen, sollte aber am 1. d. M. nach Aufhebung der Kapitulanten entlassen werden, da er sich mit seinen Kameraden nicht vertragen. Nun kam ein Mann von seinem Verbleib vor sechs Wochen nach Tempelhof in das Garnisonslazarett II. Der Kranke klagte über ein Kopfweh, das ihn sehr nervös machte, und phantasierte öfter. Neben den Ursprung seines Leidens gab er an, daß der Unteroffizier Drey ihn durch Schläge gegen den Kopf mißhandelt habe. Die Untersuchung darüber, ob diese Angaben der Wahrheit entsprechen, ist noch nicht abgeschlossen. Die Ermittlungen müssen aber für Drey wohl nicht günstig sein, denn statt nach Hause entlassen zu werden, wurde er in Untersuchungshaft nach der Militärarrestanstalt II gebracht.

Die zweite Versammlung aus Traandvaal ausgewiesener Deutscher, veranstaltet durch das Hinzukommen einer neuen Schar Ausgewiesener, die am 20. September in England anlangten, wurde am Freitag in Ramers Restaurant am Humboldttham abgehalten. Rechtsanwalt Fischer und Schneidermeister Thiemann aus Prätoria, die mit 15 andern Deutschen auf dem englischen Truppen-Transportschiff „Princeps“ nach London befördert wurden, schilderten die Qualen, welche die Gefangenen unterwegs erdulden mußten. Eine Beschwerde beim Kapitän des Schiffes hatte zur Folge, daß Herr Fischer während der Fahrt zehn Tage lang in eine dunkle Zelle gesperrt wurde. Am schlimmsten erging es den Ausgewiesenen bei der Landung in London. Sie wurden von einer schnell zusammengetrotzten Menge mit Fäuchen und Schimpfwörtern empfangen, von den Frauen bespottet und mit Kohlenstücken bombardiert. Die Familien der ausgewiesenen und gefallenen Deutschen in Prätoria und Johannesburg sind auf fremde Unterstützung angewiesen. Da die deutschen Konsuln sich außer Stande erklärten, den Unglücklichen zu helfen, hat sich ein holländisches Komitee ihrer angenommen und verteilt jede Woche Mehl, Reis und Kaffee in bestimmten Rationen unter die Armen. Am einen Mittelpunkt für ihre Bestrebungen zu haben, beschloßen die Versammelten, einen „Verein der Traandvaal-Ausgewiesenen, Sektion Berlin“ als Zweigverein des Centralvereins Traandvaal-Ausgewiesener in Hamburg ins Leben zu rufen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Robert Peteries, Pfingststr. 16, gewählt. Der Verein bezweckt, die Entschädigungsansprüche der Ausgewiesenen an die englische Regierung durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes durchzusetzen. Gegen die sogenannten „falschen Traandvaaler“, die durch schwindelhafte Angaben auf das öffentliche Mitleid spekulieren und die Sache der wirklich Ausgewiesenen schädigen, soll mit allen Mitteln vorgegangen werden.

Im Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Paris soll der Kadidienst eingeführt werden. Vom Reichs-Postamt sind Verhandlungen mit dem französischen Ministerium der Posten und Telegraphen eingeleitet worden, um die näheren Bedingungen für den ununterbrochenen Fernsprechdienst zwischen den beiden Hauptstädten festzusetzen.

Das Vollgelehrtenamt teilt mit: Am 8. d. Mts. ist ein 42-jähriger Mann wegen Taschendiebstahls festgenommen, der angeblich nur der französischen Sprache mächtig zu sein. In seinem Besitz wurde ein Sommerüberzieher vorgefunden, der nachweislich am 4. d. Mts. in einem hiesigen Restaurant gestohlen ist. Ferner wurde bei dem Festgenommenen ein schwarzer steifer noch gut erhaltener Hut aus Seidenfilz, mit der Firma Edard vorgefunden. Der Umstand, daß der Hut dem Diebe zu klein ist, läßt vermuten, daß der Hut ebenfalls gestohlen ist. Der Geschädigte wird ersucht, sich im Zimmer 97 des Polizei-Dienstgebäudes, Alexanderstraße 3-6, zu melden.

Der durchgegangene Portier Oskar Gräber, der das Haus Mauerstraße 38/39 verwaltet, hat sich mit seiner jungen Begleiterin in Wittenberg a. C. angefangen. Von dort, wo er sich in einem Hotel einlogiert hat, traf heute bei Frau Gräber ein von den beiden Flüchtlingen unterzeichnetes reumütiger Brief ein. Da der Hauswirt keinen Strafantrag gestellt hat, so ist die Rückkehr des Gräber demnach zu erwarten. Der Betrag, den er mitgenommen hat, soll kaum 800 M. betragen.

Strasenspernung. Der Verbindungsweg der beiden Bahndämme der Pflanzstraße im Zuge der Pflanzstraße wird beinahe Ueberbrückung durch die Hochbahn bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt, ebenso das Luisenpark von der Dranienbrücke bis zur Rampe der Luisenbrücke vom 15. d. M. ab.

In dem Unglücksfall, der den Arbeiter Kortsch betraf, wird uns mitgeteilt, daß der Verunglückte dadurch zu Schaden gekommen ist, daß ihm aus einer der oberen Etagen ein Brett auf den Kopf fiel.

Selbstmord eines Schuhmanns. Gestern Abend wurde zwischen Britz und Nizdorf an einer hohen Koppel ein Schuhmann erhängt aufgefunden. Bei der Leiche wurden 3,35 M. bares Geld und ein Fettel vorgefunden, worin der Schuhmann, der dem 39. Polizeirevier angehört, dem Finder für die Vergütung der Leiche das bare Geld überweist. Die Leiche wurde nach Nizdorf geschafft. Der Schuhmann war noch ledig.

Wegen Einführung von 5 Pfennig-Kartenbriefen für den Ortsgebrauch wird der Bund der Berliner Grundbesitzer bei der Reichs-Postverwaltung vorstellig werden.

Mit dem gestrigen Tage ist die Direktion der Berlin-Charlottenburger Strassenbahn nach Berlin übergesiedelt. Sie befindet sich jetzt in einem Seitenflügel des Hauses Friedrichstr. 218, wo sich bisher Diensträume der Großen Strassenbahn-Gesellschaft befanden. Hauptsächlich hat diese Konzentration das Gute, daß sie später um so leichter die Anschaffung des Privatbetriebs ermöglicht.

Im großen Nautilerhause des Zoologischen Gartens ist ein junger männlicher Jaguar von außerordentlicher Größe eingetroffen. Er ist durch den bekannten Sammler W. E., dessen Wirksamkeit die Wissenschaft schon mehrere sehr bemerkenswerte Entdeckungen verdankt, im Gebiete des oberen Parana-Flusses, des Paranaqu, gefangen worden. Dieses Thier ist jetzt schon größer und stärker als die beiden ausgewachsenen Weibchen, welche sich seit längerer Zeit im Berliner Zoologischen Garten befinden und gehört einer eigentümlichen geographischen Abart an, denn drei andre ebenfalls durch Herrn W. E. erlangte Exemplare, die jetzt im Leipziger Garten leben, zeigen ganz dieselben Merkmale. Auch der Jaguar ist also im tropischen Amerika je nach dem Klima und den Bodenverhältnissen gewissen Abänderungen unterworfen; im Paranaqu-Gebiet ist er besonders groß und lebhaft gefärbt. Man kann jetzt schon behaupten, daß jedes Thiergebiet der neuen Welt seine besondere Abart des Jaguar besitzt oder wenigstens in der Vorzeit besessen hat.

Musikunterricht. Die neuente städtische Fortbildungsschule für Jünglinge und Mädchen, Friedrichstr. 38, eröffnet zum Winter einen neuen Kursus für russischen Unterricht. Derselbe findet Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr abends statt und kostet für das ganze Semester M. 4.—. Anmeldungen sind schleunigst zu richten an den Dirigenten Pagel, Friedrichstraße 38.

Das Passage-Panoptikum einschließlich des Passage-Theaters ist Sonntag zum viertenmal und am morgigen Montag zum letztenmal vor seiner gänzlichen Umgestaltung der Beschäftigung zugänglich. Ebenso zeigen sich die Marolleser heut definitiv zum letztenmal vor der Rückkehr nach ihrer fernem Heimat.

Die Urania veranstaltet auch in diesem Jahre Vortragsreisen, die systematisch aufgebaut, sich über verschiedene naturwissenschaftliche Gebiete erstrecken. Vorgestern begann Herr Dr. R. K. einen Cyklus über Chemie. Die Chemie ist dem Laien ein geheimnisvolles Ding. Nicht ein jeder bringt es zu der Erkenntnis der höheren Tochter, die den Unterschied zwischen Physik und Chemie dahin präziserte, daß die Apparate in der Physik stunde hell bleiben, in der Chemie stunde hingegen entzwei gehen. Und Wunderbegabter erscheint der Chemiker immer noch als ein ehrfurchtgebietender Gräbner von der Art des Doktor Faust oder Albinus Magnus. Was muß so ein Mann alles in seinem Kopf drein haben, wenn er, ohne mit den Wimpern zu zucken oder mit der Stimme zu vibrieren, mit all den Maschinen und Apparaten hantiert, an die unsterbliche und furcht eine gräßliche Explosion herbeizuführen, kann mit dem kleinen Finger zu tippen wagt. Welche Masse von Wissen offenbart sich ferner, wenn an der Wand die lange Tabellenreihe erhebt mit den gräßlichen lateinischen Namen der Elemente und ihren noch gräßlicheren Abkürzungsformeln. Der Chemiker kennt sie alle. Er weiß auch den Begriff der Atome und Moleküle zu definieren, kommt mit dem Atomgewicht dahergeschleift und streift zum Schluß sogar das Gebiet des Unstiftlichen, indem er von der Ehe, der Verbindung unter verschiedenen Elementen spricht, die dann ein andres Element mit härteren Reizen ebenso schände wie erfolgreich zu führen sich unterfangt. Wenn wir aufstehen, kämpfen in uns das bestreie Gefühl hochschaffigen Danks mit den niederdrückenden Vorkommungen übergroßer Bescheidenheit. Wir fühlen wohl, noch sind wir weit zurück, aber wiederum glauben wir doch aus dem Vortrag mancherlei Dunkel klappt zu haben, wovon andre Leute noch gar nichts wissen. Was aber die Hauptsache ist, uns zieht der Sporn, wir sind auf neue Belehrungen erpicht und sehen der zweiten Unterrichtsstunde erwartungsvoll entgegen. Ja, so ist es: Es wird uns nach der Weisheit Brästen mit jedem Tage mehr gelüsten!

Herr Dr. R. K. hat am Ende recht, noch Abolvierung der zehn Vorträge wird es niemand zum ausgedehnten Chemiker gebracht haben. Aber der Cyklus giebt die Grundlage, die Anregung zu weiterem Studium, die Vorträge sind so verständlich gehalten, wie es das schwierige Gebiet zuläßt; und daher wünschen wir, daß sie auch unter unsern Lesern und Lesecinnen Beachtung finden. Außer Herrn Dr. R. K. liest noch im Hörsaal an Sonntagen Herr Dr. Donath über Experimentalphysik, an Freitagen vom 2. November ab Herr Professor Dr. Müller über Biologie, an Dienstagen vom 6. November ab Herr Graff über Astronomie.

Tropensternwarte. Sonntagmittags 5 Uhr erklärt Direktor Reichenow in einem mit zahlreichen Lichtbildern ausgestatteten Vortrag „Stromlinien und Nebelweiten“, diese fernsten Himmelsgebilde. Das Thema für den 7. Uhr-Vortrag lautet: „Die Wiederkehr des Reichenowschwanns“.

Das Berliner Aquarium hat aus den nördlichen und den südlichen Meeren außerordentlich reiche Auswahlen erfahren. Außer den verschiedensten niederen Seetieren sind darin nicht weniger als vierzehn Arten Fische vertreten. Die Stagna Kovignus am Adriatischen Meer (südre mehrere See-Katzen, Fische gegen welche unter und einer andern Gattung gedehnte Fischbälle wie Zwerg erscheinen, ferner eine Art der durch den Besitz eines harten elektrischen Organs ausgezeichneten Torpedo, eine Anzahl Purpur- oder Korallenfische, die ein aus absonderlich kammförmigen Schuppen bestehendes, in anspirendem gold- und silberglänzendes Placoid um Notdram glänzendes Kleid ihr eigen nennen und zu den reizendsten Fischen zählen, weiter mehrere Stüde eines durch kräftige Gestalt charakterisierten, oberhalb blau, unterhalb weiß gefärbten, an den Seiten mit violetten Tupfen geschmückten Zahntrahen (Dontex), sodann zwei Arten Meergrundeln, die vermöge ihrer Fähigkeit, ihre Farben der Umgebung anzupassen und der Eigentümlichkeit einer Saug- oder Haftschleife mehrfachen Interesse erregen.

In der Augenlinse des Berlin für häusliche Gesundheitspflege, Weindergweg 7, beginnen jetzt wieder die Untersuchungen der Augen derjenigen Kinder, welche im Begriff sind, die Schule zu verlassen und einen Lebensberuf zu ergreifen. Die Untersuchungen sind unentgeltlich und finden täglich von 12 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags statt.

Aus den Nachbarorten.

In die Stadtverordneten-Versammlung in Spandau wurde am Donnerstag der neugewählte Stadtverordnete Genosse Radle eingeführt. In seiner Einführungsrede sprach der Stadtverordnete-Vorsitzer Sturm die Hoffnung aus, daß die Tätigkeit unseer Genossen zum Wohle der Stadt und unseer Königshaus, dem wir soviel zu danken haben, gereichen und daß der Segen Gottes auf dieser Tätigkeit ruhen möge! — Für die Reu-Pflasterungen des Jahres 1901 wurden 23 950 Mark bewilligt; bei dieser Vorlage wurden lebhaft Klagen über die elende Beschaffenheit einer Reihe von Hauptverkehrsstraßen geführt, deren Reupflasterung erst in 5 Jahren geplant ist.

Interessant ist eine Mitteilung des Stadtrats, wonach die Stadt neuerdings eigene Pflasterer und Hammer für die Reparaturarbeiten beschäftigt. Stadtv. Niegler (Soe.) begrüßt diese Mitteilung mit Genugthuung als den Anfang zu der Verwirklichung einer sozialdemokratischen Forderung. „Ausführung der städtischen Arbeiten in eigener Regie“. Stadtv. Magerer sollte noch einmal die Angelegenheit der Kohlenlieferung für das städtische Krankenhaus durch die Firma Sturm auf sich nehmen und seinen Antrag zur Verlesung gebrachten Protokoll über die Vernehmung zweier Heizer geht hervor, daß bei zwei Kohlenlieferungen genannter Firma je etwa 10 Centner und bei der letzten Lieferung gar 30 Centner Graß enthalten waren. Eine weitere Vorlage des Magistrats fordert die Einwilligung, daß grundsätzliche Bestimmungen über die Melkenverordnung städtischer Arbeiter nicht aufgestellt, sondern die Entscheidung in dieser Frage den einzelnen Deputationen von Fall zu Fall überlassen bleiben soll. Die Fraktion der sozialdemokratischen Stadtverordneten hatte bereits im Mai dieses Jahres ein vollständiges Regulative für eine Pensionskasse für städtische Arbeiter ausgearbeitet. Unstre Genossen Dufsch und Niegler brachten diesen Entwurf als Antrag ein und beantragten die Beratung desselben in einer neu zu bildenden Kommission. Auf Antrag des Stadtv. Jenne wird die Vervielfältigung des Entwurfs zur Verteilung an die Stadtverordneten und die Vertagung der gesamten Vorlage beschlossen.

Mehrere, ganz unmotivierete Entlassungen älterer Arbeiter aus dem Feuerwerks-Laboratorium in Spandau haben bei der Arbeiterschaft unserer Nachbarschaft erhebliche Erregung hervorgerufen, da diese Entlassungen, einem Bericht nach, mit der letzten Stadtverordnetenwahl im Zusammenhang stehen sollen; die betreffenden Arbeiter sollen für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben! Die Angabe von Gründen für die Entlassung wurde den Arbeitern verweigert.

Charlottenburg. In ihrer nächsten Sitzung wird sich die Stadtverordneten-Versammlung mit der Wohnungfrage beschäftigen. Eine größere Anzahl von Stadtverordneten haben an den Magistrat die Interpellation gerichtet, ob er bereit ist, die Beschaffung von Wohnungen für die minderbegüterten Klassen, insbesondere für die städtischen Arbeiter, in Erwägung zu ziehen und hierüber mit der Stadtverordneten-Versammlung in gemischter Deputation zu beraten. Bereits am 9. November 1898 hat die Versammlung den Magistrat angefragt, ob Erwägungen über die Abhilfe des Mangels an kleinen Wohnungen stattgefunden haben und wann eine Mitteilung des Ergebnisses zu erwarten ist. Am 24. Nov. 1898 hat der Magistrat beschlossen, die Angelegenheit auf ein Jahr zu vertagen, da anreichendes Material nicht vorliege. Am 20. Dezember 1899 teilte er mit, daß inzwischen weiteres Material gesammelt und neuerdings die Bearbeitung der Angelegenheit wieder aufgenommen sei; ob und wann diese zu einem praktischen Ergebnis führen werde, lasse sich bei der großen Schwierigkeit der Frage und bei den weit aneinandergehenden Ansichten auf diesem Gebiet zur Zeit nicht voraus bestimmen. Hauptsächlich ist der Magistrat nunmehr endlich zu bestimmten Vorschlägen gekommen, um dem Wohnungsseind ein Ende zu machen.

Eine Ueberfüllung der Gemeindefschulen ist nun auch in Schöneberg eingetreten. Zur Verminderung stiegender Klassen, wie sie leider in so großer Anzahl existieren, hat der Magistrat an das Provinzial-Schulkollegium den Antrag gerichtet, vier zur Zeit noch leerstehende Räume des Gymnasiums für die Unterbringung von Volksschulklassen benutzen zu dürfen, was auch genehmigt worden ist.

Die erste Volksküche in Schöneberg ist gestern eingeweiht worden.

Theater.

Theater des Westens. „Hoffmanns Erzählungen“. Der phantasiereiche und dämlich-phantastische Erzähler E. H. Hoffmann bietet in seinem Leben und in seinen Dichtungen so viele musikalische Anknüpfungspunkte dar, daß von seinen Symen auch die Geschichte der Musik berichtet. Den gewichtigsten Einfluß hat er wohl auf den jungen Robert Schumann ausgeübt, zumal durch seine Figur des originellen Kapellmeisters Johannes Kreisler (Schumann „Kreisleriana“). In Frankreich, in welchem Land Hoffmann außer Deutschland wohl am meisten Anklang fand, hat der fruchtbarste Theaterdichter Jules Bardier einige seiner Romellen zu dem Text einer „phantastischen Oper“ „Hoffmanns Erzählungen“ verarbeitet, der mehrere tolle Szenenbilder, durch verwandte Figuren zusammenhängend, auf altbekannte Weise in eine Erzählerleistung Hoffmanns einfügt. Die Musik dazu schrieb der Operettenkomponist Jacques Offenbach und zwar als eines seiner letzten Werke. Ein Jahr (1881) nach seinem Tode wurde es zuerst aufgeführt. Bald darauf sollte es zu Wien in der neuen „Komischen Oper“ herankommen; der vielbetrauerte Brand dieses Theaters hemmte sein Repertoireleben. Auch in unserm Theater des Westens war er schon seit längerem mit eben angeklügel. Endlich hat es uns der neuliche Freitag gebracht. Der Abend war eine angenehme Ueberraschung insofern, als er uns vor ein gut musikalisch dramatisches Werk stellte und den vielberufenen Verfasser einiger Dummheitsoperetten mit überflächlich grazioser Musik als den Schöpfer einer künstlerisch ganz ernst zu nehmenden Dramatik zeigte. Gerade das, was von diesem Komponisten zu befürchten war und woran uns seine Nachfolger zum Teil gewöhnt haben: ein unangelegentliches Mittelglied zwischen niedriger Komik und unechter Operhöhe mit der alten Form isolierter Gesangsstücke, gerade damit blieben wir verschont. Der Text ist eine von jenen Verwandlungsspoelen, die für die Kritik der dramatischen Vollendetheit ein gefundener Wissen sind. Doch an all das Dramatische, das hauptsächlich darinnen steckt, sämtegt sich die Musik so sorgfältig an, wie wir es in der feierlichen Spieloper nicht bald wieder finden. Die rein musikalische Erfindungskraft ist allerdings nicht das Bedeutendste daran; allein man wird dessen und der verhältnismäßigen Kenntnis an „Melodien“ um so weniger getraut, je mehr man von der gerade das Dämlichste so gut treffenden tonkünstlerischen Charakterisierung fortgerissen wird. Eine eingehende Analyse der rein musikalisch Dargebotenen würde sich entschieden lohnen; doch dazu gehört ein genaueres Einbringen, als es bei einmaligem Hören möglich ist. Jedenfalls hat das Theater des Westens hier eine sowohl historische als auch — wie der echte starke Beweis — aktuelle That vollbracht.

Die Ausführung zeigte das Theater auf seiner bekannten Höhe: sehr gute Gesamtleistung und verschiedenwertige Einzelleistungen. Hervorzuheben wären aus der großen Zahl der diesmal Beschäftigten Hermann Steffens in der mehrfachen Teufelsrolle, der als Dr. Mikael im vierten Bild durch mehr Ruhe doch wohl besser wirken würde, dann Sophie Heymann in der Suppenrolle der Olympia, in der sie einen bemerkenswerten hohen Koloraturjapan entfaltet, und endlich Eija Salvi als die tollranke Sängerin Antonia.

Wir haben es im allgemeinen vorläufig aufgegeben, über das, was uns von Operntheatern unter dem Namen von Textbüchern geboten wird, zu klagen. Allein diesmal war das Textbuch so unvollständig und für das Verständnis der verwickelten und mit Einzelheiten stark belasteten Handlung so unzulänglich, daß hier eine genügende Ergänzung des so wertvollen Gesamteindrucks dringend zu wünschen wäre.

Geriichts-Beitrag.

Wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthatigkeiten gegeneinander ist am 12. Juni vom Landgericht I in Berlin der Bergolder und Redakteur des anarchischen Blatts „Neues Leben“, Joseph Bruno Werner, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Inkriminiert war ein Artikel in Nr. 18 unter der Ueberschrift „Unser Bekenntnis“. Das Reichsgericht hat gestern die von Werner eingelegte Revision verworfen.

Warenhaus A. Wertheim

Vor der Eröffnung unserer Neubauten Leipziger-, Voss- u. Oranienstrasse

Extra-Verkauf | Die **Extra-Preise**
 zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen
 in sämtlichen Abteilungen unseres
 Geschäfts. | sind neben den bisherigen auf den Preis-
 zetteln vermerkt.

Alle Waren sind im Preise ermässigt.

Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt.

Glas.

Biertulpen, glatt Krystall	22 Pf.	Kompottschalen 9, 15, 18, 22 Pf.	
Gambrinus-Tulpen	27 Pf.	Obstschalen mit Lippenrand	16 Pf.
Biertulpen, gemustert Krystall	40 Pf.	Bierbecher m. Goldrand, 1/4 Ltr.	7 Pf.
Butterdosen	19 Pf.	Theebecher mit Bordüre	17 Pf.

Steingut.

Schüsseln, weiss, rund, tief, ca. 26 cm	20 Pf.	Suppenterrinen, blau 1, 13, 1, 40 M.	
Waschschüsseln, weiss, ca. 39 cm	48 Pf.	Salatschüsseln, blau Zwiebelm. Satz Stück	1, 40 M.
Wasserkannen, weiss	40 Pf.	Brotplatten, blau Zwiebelm.	20 Pf.
Vorratstonnen, blau Zwiebelm.	33 Pf.	Tassen mit Stabhenkel, blau Zwiebelmuster	15 Pf.
Essig- u. Oelflaschen, „	33 Pf.	Milchtöpfe, blau Zwiebelm.	35, 40, 50 Pf.

Porzellan.

Dessertteller, dekoriert	18, 23, 35 Pf.	Milchtöpfe, blau	15, 20, 22, 25, 30 Pf.
Eismuscheln mit Goldrand	17 Pf.	Weisse Kaffeebecher	9 Pf.
Satztöpfe, blau Zwiebelm., 6 St.	2, 10 M.	Speiseteller, flach, bunt	23 Pf.
Vorratstonnen, blau Zwiebelm.	40 Pf.	Speiseteller, gerippt, ca. 24 cm	19 Pf.
Gewürztonnen, blau Zwiebelm.	15 Pf.	Terrinen, weiss, Rokoko-Form	140 Pf.
Essig- u. Oelflaschen, „	40 Pf.	Kartoffelschüsseln mit Deckel	90 Pf.
		Handleuchter mit Löscher	18 Pf.

Lampen.

Tischlampe mit galvan. Fuss	2, 25 M.	Küchenlampen m. Rundbr.	48 u. 70 Pf.
Tischlampe m. Majol.-Fuss	2, 90 u. 3, 90	Glühstrümpfe	18 Pf.

Emaile-Geschirre.

Kasserollen, hellblau, ohne Ring	28, 30, 35 Pf.	Kaffeekannen, hellblau	50, 60 Pf.	Töpfe, weiss, gerade Form	15, 20, 28, 35 Pf.
Kasserollen, hellblau, mit Ring	50, 60, 65 Pf.	Eimer, hellblau oder marmoriert, ca. 28 cm	85 Pf.	Teller, weiss	14, 18, 22, 25 Pf.
Schmortöpfe, hellblau, 35, 45, 50, 65, 75 Pf.		Schüsseln, flach, weiss	25, 32, 40, 50, 65 Pf.	Wasserkonsole mit 1/2 Liter Mass	38 Pf.
Wasserkessel, hellblau, ohne Absatz	95 Pf. 1.15, 1.30 M.	Schüsseln, tief, weiss	40, 50, 55, 60, 70 Pf.	Kehrschaufeln, hellblau oder marmoriert	32, 38, 45 Pf.
Wasserkessel, hellblau, mit Absatz	1.35, 1.55 M.	Salz- oder Mehlresten, hellblau oder marmoriert	80 Pf.	Waschschüsseln mit Seifnapf, hellblau	55 Pf.
				Waschgarnituren, weiss, 3 Teile	1, 70 u. 2 M.

Konserven.

Stangenspargel II, mittelstark	1/2 Dose 1.45 M., 1/2 Dose 78 Pf.	Kaiserschoten	1/2 Dose 1.25 M., 1/2 Dose 68 Pf.	Wachsbohnen	1/2 Dose 42 Pf.
Bruchspargel I	1/2 Dose 1.05 M., 1/2 Dose 60 Pf.	Schoten, extrafein	1/2 Dose 80 Pf., 1/2 Dose 48 Pf.	Stang.-Perlbohnen	1/2 D. 50 Pf.
Bruchspargel ohne Köpfe	1/2 Dose 76 Pf., 1/2 Dose 42 Pf.	Schoten	1/2 Dose 70 Pf.	Gemischtes Gemüse	1/2 Dose 65 Pf., 1/2 Dose 40 Pf.
Abschnittspargel	1/2 Dose 60 Pf.	Junge Schoten	1/2 Dose 40 Pf.	Spinat	1/2 Dose 60 Pf.
		Schoten	1/2 Dose 33 Pf.	Saure Kirschen	ohne Steine 1/2 Dos. 1.15 1/2 Dos. 65 Pf. m. Steine 1/2 Dos. 80 Pf., 1/2 Dos. 45 Pf.
				Corned Beef	1.10 M.
				Zungen	3.25 M.



Weisse Linon-Taschentücher
 gesäumt, im Karton, Dutzend

1.50 M.

Reinleinenene Taschentücher
 gesäumt, feinfädige Qualität, Dutzend

3.40 M.



Wie man Stadtverordneten-Wahlen macht.

Die Ungültigkeit der Köpenicker Stadtverordneten-Wahlen der 3. Abteilung, welche am 21. und 22. November 1898 stattgefunden haben, hat nun auch, wie gestern schon erwähnt, das Ober-Verwaltungsgericht ausgesprochen. Es handelte sich damals um die Wahl von 4 Stadtverordneten, wovon einer Hausbesitzer sein sollte. Da eine Bezirksabteilung nicht vorlag, konnte jeder Wähler vier Kandidaten seine Stimme geben. Im ganzen wurden 1262 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Kandidaten der bürgerlichen Parteien: Henschel 657, Puttlich 655, Rood 632, Hausmann 611. Nach den „Feststellungen“ des Wahlvorstands erhielten dagegen von den Kandidaten der Socialdemokratie Siegelmann 10 gültige und 597 ungültige, Schulz 4 gültige und 597 ungültige, Leck 503 ungültige und Riede 689 ungültige Stimmen. Die angeblich ungültigen Stimmen der Socialdemokraten hatte der Wahlvorstand für solche erklärt, weil sich unter den vier socialdemokratischen Kandidaten nicht ein Besitzer eines fertigen Wohnhauses befand. — Auf die Einprüche verschiedener Parteigenossen erklärte die Stadtverordneten-Versammlung die vom Wahlvorstand konstatierte Wahl der bürgerlichen Kandidaten für gültig, worauf jene Genossen die Gültigkeit der Wahl in Verwaltungsstreitverfahren anfochten. Die Kläger machten geltend, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten und Geschwindigkeiten vor und bei der Wahl vorgekommen seien. So habe die der Wahl zu Grunde gelegte Wählerliste der 3. Abteilung nicht mit der im Juli 1898 öffentlich ausgelegten Urliste übereingestimmt und zweihundert Wähler etwa hätten nicht die üblichen Einladungen erhalten, aus welchen ihre Nummer in der Wählerliste zu ersehen gewesen wäre. Das habe zu allerlei Schwierigkeiten bei der Wahlhandlung selber geführt. Eine Anzahl Personen seien direkt oder indirekt um ihr Wahlrecht gekommen. Dem socialdemokratischen Wahlkomitee habe man ferner eine Abschrift der veränderten und mit anderen Nummern versehenen Urliste der Wähler der 3. Abteilung aus der Urliste verweigert, während das Komitee der bürgerlichen Parteien eine solche Abschrift erhalten habe. Uniformierte städtische Polizeibeamte hätten Leute zum Wählen angehalten usw. usw.

Der Bezirksausschuß veranstaltete eine umfangreiche Beweiserhebung und gab dann der Klage statt, indem er die Wahlen der vier Vertreter des Bürgertums für ungültig erklärte. Unter Bezugnahme auf das Ergebnis der Beweiserhebung führte das Bezirksgericht aus: Bei der öffentlichen Auslegung der Wählerliste seien die Wähler aller drei Abteilungen in einer Nummernfolge aufgeführt gewesen und zwar die Wähler der ersten und zweiten Abteilung vor den Wählern der dritten Abteilung. In einer Abschrift, die bei der Wahl benutzt wurde, hätten dagegen die Wähler der dritten Abteilung mit Nr. 1 begonnen, statt, wie in der Urliste, mit Nr. 160. Einige Umstellungen von Namen seien auch vorgenommen worden. Ferner seien versehentlich 18 Wähler aus der Abschrift herausgeblieben und mehrere inzwischen Verstorbene sowie einen Geisteskranken und zwei Personen, die verjogen waren, habe der Abschreiber absichtlich nicht aus der Urliste mit übernommen. Und endlich seien 59 Einladungen als unbestellbar zurückgekommen. Abgesehen von den angeblich Verstorbenen ergebe sich eine Anzahl von 80 Wählern, welche möglicherweise ihre Stimme hätten abgeben können, wenn die abschriftliche Liste nicht hinsichtlich der Nummernfolge gänzlich von der im Juli ausgelegten und dann festgestellten Urliste abwich. Mit hin lasse sich die Gültigkeit der Wahl nicht aufrechterhalten, — da der Wahlvorstand nicht befugt gewesen sei, die für die vier socialistischen Kandidaten abgegebenen Stimmen

bloß deshalb für ungültig zu erklären, weil sich unter ihnen nicht ein Hausbesitzer befunden habe. Durch diesen Mangel könne nur einer von den vier betroffenen werden.

Die Stadtverordneten-Versammlung legte Berufung ein. Die Kläger betrauten den Rechtsanwalt Dr. Heinemann mit ihrer Vertretung. Das Ober-Verwaltungsgericht beschäftigte sich schon vor längerer Zeit mit der Angelegenheit. Dr. Heinemann bezog sich damals auf eine Reueingabe des Stadtrat Jenne, des Wahlvorstehers, wonach dieser allein 10 bis 12 Wähler, die in der Urliste nicht gefunden wurden, auf den zweiten Wahltag verwiesen oder zum Warten aufgefordert hat, und behauptete ferner, daß noch viel mehr Leute zurückgewiesen worden seien, weil sie infolge jener unglücklichen Listenabschrift ihre Identität nicht hätten nachweisen können. — Das Gericht beschloß darauf eine weitere Beweiserhebung. Gestern gelangte die Sache nun wieder vor dem 2. Senat zur Verhandlung. — Der in Etzlin vorgenommene Redacteur Hermann Faber, der 1898 Vorsitzender des socialdemokratischen Wahlvereins in Köpenick war, hat ausgesagt, daß damals eine Anzahl Leute — er entsinnt sich nicht mehr, wieviel — sich bei ihm über Zurückweisung beschwert hätten. Ihm habe nur eine Abschrift der Urliste zur Verfügung gestanden. — Der stellvertretende Wahlvorsteher, Stadtrat Schüller, wurde gestern vom Gericht selber vernommen. Er hat an jedem der beiden Wahltage den Vorsteher ein bis anderthalb Stunden vertreten und in dieser Zeit, wie er glaubt, zusammen vier oder fünf Leute in der Urliste nicht gefunden. Zu allen oder einigen habe er gesagt, sie sollten warten, bis der starke Andrang vorüber sei. — Rechtsanwalt Schulz vertrat die Stadtverordneten, während Rechtsanwalt Heinemann für die Kläger auftrat.

Die Beweisaufnahme erfüllte nicht das Urteil des Bezirksauschusses. Es steht fest, daß eine ganze Anzahl Personen zurückgewiesen worden seien, weil man ihre Nummer nicht fand. Damit sei die Möglichkeit gegeben, daß viele von diesen fortgingen und daß andre, die den eigenartigen Gang der Wahlhandlung von ihnen erfuhr, gar nicht erst hingingen. Das Verfahren mit seinen verschiedenen unzulässigen Einzelheiten könne sehr wohl einen Einfluß auf das Resultat gehabt haben. Hinzu komme, daß man den Socialdemokraten die Abschrift der bei der Wahl benutzten Urliste verweigert habe, während der Magistratssekretär Henschel, wie dieser selber eidlich behauptet hätte, dem Komitee der bürgerlichen Parteien für zehn Mark eine Abschrift lieferte. Diese Parteien hätten die Urliste erfolgreich benutzen können, ihre socialistischen Gegner seien dagegen nur im Besitz einer Abschrift der alten Urliste, die ihnen nicht nützte, da doch die Nummern mit denen der Urliste des Wahlvorstands absolut nicht übereinstimmten. Dadurch sei das fehlerhafte Wahlverfahren noch mehr verschlechtert, seine Wirkung für die eine Partei noch verhärtet worden.

Das Ober-Verwaltungsgericht erklärte die Wahlen ebenfalls für ungültig und bestätigte die Vorentscheidung. Der Vorsitzende v. Noon führte u. a. begründend aus:

Das Gericht halte es für nicht richtig, daß die beiden Parteien hinsichtlich der Abschriftnahme der Urliste verschieden behandelt worden seien. Sollte man sie der einen Partei nicht gewähren, so wäre es richtiger gewesen, sie auch der andern zu verweigern. Ein Recht auf Abschriftnahme habe keine Partei, auch nicht deshalb, weil die andre Partei die Abschrift bekommen habe. Dieser Vorgang liege außerhalb des Wahlverfahrens, er könne darum auch nicht als eine Unregelmäßigkeit des Verfahrens gelten. Dann wäre es ebenfalls keine Unregelmäßigkeit, wenn wirklich ein Polizeibeamter jemand aufgefordert hätte, zu wählen, vorausgesetzt, daß nicht ein Druck ausgeübt werde. Einen solchen habe aber niemand behauptet.

Eine erhebliche Unregelmäßigkeit finde jedoch das Gericht darin, daß der Wahlvorstand die vielen Stimmen für die vier socialdemokratischen Kandidaten für ungültig erklärte, weil unter den vier zu Wählenden ein Hausbesitzer sein sollte und sich unter jenen 4 Kandidaten ein solcher nicht befand. Man hätte sich gar nicht darum bekümmern dürfen, ob ein Hausbesitzer dabei sei, sondern hätte die Stimmen einfach für voll nehmen müssen. Hand sich dann, daß bei der Majorität kein Hausbesitzer war, dann wären die ersten drei als gewählt zu erachten gewesen und der vierte nicht. Die Wahl des Herrn Photographen Hausmann sei schon aus diesen Gründen hinfällig, denn bei 1262 abgegebenen gültigen Stimmen habe er mit nur 611 nicht die absolute Majorität erreicht.

Eine erhebliche Unregelmäßigkeit liege weiter bezüglich der Einladungen vor. Es sei anzunehmen, daß die Leute, die nicht in der Urliste standen, auch keine Einladungen erhielten. 17 der aus Versehen oder absichtlich aus der Abschrift herausgelassenen Leute hätten eine Einladung erhalten müssen. Diese 17 müsse man den Wählern zurechnen, wolle man die absolute Majorität feststellen.

Ferner sei es eine erhebliche Unregelmäßigkeit, daß nicht der Wahl eine wörtliche Abschrift der Urliste zu Grunde gelegt worden sei. Denn man müsse damit rechnen, daß von den Leuten, die aus irgend einem Grunde eine Wahl Einladung nicht erhielten, aber bei der öffentlichen Auslegung sich die damalige Nummer notiert hatten, eine Anzahl zur Wahl gekommen seien, die alte Nummer in der Urliste, ohne sich legitimieren zu können, da die Nummern inzwischen verändert waren. Auch sie seien den Wählern zuzurechnen. Der Gerichtshof rechne mit etwa 1314 Wählern. Die absolute Majorität wäre dann 658, so viel Stimmen habe aber keiner der seiner Zeit für gewählt erklärten Kandidaten erhalten; es wäre also wohl möglich gewesen, daß die Kandidaten der socialistischen Partei die Mehrheit erhielten. Tämlinge vier Wahlen seien deshalb ungültig.

Briefkasten der Redaktion.

D. S. Sie können das Testament in der wiederholt angegebenen Weise eigenhändig auflegen und selbst aufbewahren. Das ist die billigste Art. Beispiele für Testamente finden Sie auf Seite 238, 239 des dem Arbeiterrecht angehängten Führers durch das bürgerliche Gesetzbuch. —

C. G. Schriftliche Antwort zu erteilen, lehnen wir ab. Der Finder einer verlorenen Sache erlangt nach Ablauf eines Jahres nach der Anzeige des Fundes bei der Polizeibehörde (bei Sachen unter 5 M. Wert nach Ablauf eines Jahres seit dem Funde) das Eigentum des Fundes, wenn inzwischen kein Empfangsberechtigter ermittelt ist und hat im Fall der Herausgabe des Fundes Anspruch auf Finderlohn. Wer eine verlorene Sache findet und an sich nimmt, hat dem Verlierer, und wenn er diesen nicht kennt, die Sache aber mehr als 3 M. wert ist, der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Der Finderlohn beträgt fünf Prozent vom Wert der Sache bis zu 300 M., von dem Mehrwert ein Prozent, bei Tieren stets nur ein Prozent. —

Schreiber. Sie sind zur vollen Zahlung verpflichtet. —

H. S. Wenn Garantie übernommen war, so können Sie auf Rückzahlung des Kaufgeldes gegen Rückgabe der Uhr klagen. —

Trachtenad. 87. 1. Daraufhin können Sie nicht klagen, weil ja keinerlei Verpflichtung übernommen ist. —

2. Ja. — Unschuldig 59. Beide Fragen sind zu bejahen. In beiden Fällen ist aber der Beweis schwierig. —

10. Prob. Schließen Sie einen gerichtlichen oder notariellen Vertrag in der Seite 225 Nr. 23 dem Arbeiterrecht angehängten Führers durch das bürgerliche Gesetzbuch und heilen Sie dann den unter Nr. 23 angegebenen Antrag. —

C. M. Rein, G. S. S. Bereden Sie die Wirtin nochmals unter Berücksichtigung einer Kritik auf die Reparatur vornehmen zu lassen, und broken ihr an, daß Sie eventuell die Wohnung auf Ihre Kosten reparieren lassen. Diese Drohung führen Sie dann aus.



Waarenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46, 47, 48, 49 — Krausenstrasse 46, 47, 48, 49.

Beachten Sie unsere Annonce

in den

Dienstag-Blättern.

Wir treffen uns an der Soda-Fontaine.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 14. Oktober.
Freie Volkshöhle. Lesung: Theater. 7. Abtheilung (weiße Karten). Die Nacht der Finsternis. Anfang 2 1/2 Uhr.
Carl Weich Theater. 4. Abtheilung (braune Karten). Ueber meine Kraft. (1. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Cyberhaus. Alca. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Benvenuto Cellini.
Schauspielhaus. Der wilde Reutlingen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Die Jungfrau von Orléans.
Neues Opern-Theater (Kroll). Der Mikado. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Die Fledermaus.
Deutsches Hoftheater. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Die verfluchte Glocke.
Montag: Der Proceßandibat.
Lesung: Johannisfeuer. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Mortuar.
Reiner. Die strengen Herren. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Prinz Friedrich von Danzig.
Montag: Die strengen Herren.
Reidens. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Nora.
Montag: Die Dame von Maxim.
Neues. Die Butterseite. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Rache Kunst.
Montag: Die Butterseite.
Wetken. Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Die weiße Dame.
Montag: Bar und Zimmermann.
Schiller. Die Geier. Anfang 8 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Montag: Das Glück im Winkel.
Secessionstheater. Peter Quenz. Die geliebte Dorotee. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Komödie der Liebe.
Montag: Der Bildhauer.
Central. Der griechische Sklave. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 3 Uhr: Die Geisha.
Montag: Der griechische Sklave.
Thalia. Der Liebes Schlüssel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Lilien. Die guten Freunde. Anfang 8 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Faust.
Montag: Die guten Freunde.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Ziegenbock. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Der Ziegenbock.
Carl Weich. Müller und Schulze auf der Pariser Weltausstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Selle-Miliane. Die schöne Müllerin von Tegernice. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Specialitäten-Vorstellung. Der Mandarin von Tsing-ling-ting. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Franklein Loreley.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Der olle Muckebold. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Radm. 2 1/2 Uhr: Stettiner Sänger.
Passage-Panopticum. Specialitäten-Vorstellung.
Urania. Invalldenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theateraal): Auf den Wogen des Oceans. — Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.
Montag: Dieselben Vorstellungen.

Schiller-Theater

(Wollner-Theater).
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
Sonntag, abends 8 Uhr: Die Geier.
Schauspiel in 4 Akten v. Hermann Sudermann.
Montag, abends 8 Uhr: Das Glück im Winkel.
Dienstag, abends 8 Uhr: Das Glück im Winkel.

Central-Theater

Heute, nachmittags 3 Uhr, bei halben Preisen:
Die Geisha.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Der griechische Sklave.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
 Heute, Sonntag, den 14. Oktober:
Bummelfritze.
 Poffe mit Gefang in 3 Akten (6 Bildern) von Jacobson und Witten. Musik von Witzschel.
 Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
 Montag: Der Bureautrot.

GRANIA

Taubenstr. 48/49.
 Im Theater abends 8 Uhr:
Auf den Wogen des Oceans.
 Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris.
 Montag: Dieselben Vorstellungen.
Invalldenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
 Nachmittags 5-10 Uhr.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a.
 Eingang Schadowstr. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis **50 Pf.**
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc.

CASTANS PANOPTICUM

Die neuen lebenden Photographien.
 Graf Walderssee.
 Kampf mit chinesischen Boxern.
Konzert
 der russischen Nationalkapelle aus Kiew.
 Kapellmeister Semaschko.
 Illusionen — Kasperl-Theater — Irrgarten — Schreckenskammer.

Passage-Panopticum.

Letzte Woche:
Marokkaner-Truppe.
 Vorstellung stündlich.
Passage-Theater:
 Vorstellung von 7-10 1/2 Uhr.

Cirkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends präc. 7 1/2 Uhr:
2 gr. brillante Gala-Vorstellungen.
 In beiden Vorstellungen gleich reichhaltiges abwechslungsreiches Programm, sowie Vorführung der anerkannt unerreicht dastehenden Original-Dressuren des Direkt. Alb. Schumann.
 In beiden Vorstellungen, nachm. und abends: Auftreten der königl. Sibirianischen Hofkutschentruppe.
Les Colibris.
 Ein Blick in die Märchenwelt. Die 9 kleinsten Menschen der Welt mit ihren prachtvollen Galar-Goutagen und 6 Hippusfäden.
 In der Nachm.-Vorstellung ohne Ausnahme: **1 Kind u. 10 Jahren frei** (jedoch weitere Kind halbe Preise außer Galerie), abends jedoch volle Preise. — Zum 23. Male:
CHINA.
 Ein Sensationsschlag 1. Ranges. Größtes Wasser-Schaustück. Die Kuren in Kaurichon. Der Aufstand der Boxer-Krieg. Die Verbündeten vor Taku-Peking. Täglich Vorführung der neuesten Ereignisse in China durch den Kinetographen.
 Montag, den 15. d. Mtz., Gala-Sport-Vorstellung: Les Colibris und China.

Cirkus Busch

Sonntag, den 14. Oktober ca.:
2 grosse Vorstellungen 2 nachm. 4 und abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen, weitere Kinder zahlen auf allen Sitzplätzen die Hälfte.
 Besonders hervorzuheben: In beiden Vorstellungen: Die größte Sensation der Zeit: **3 Akrobaten zu Pferde.** Der kleine Wägh. Wunder-Hockey The little Toney. Der Bock auf dem Elefanten reitend. Vorführung der besten Freitritts- und Schulpferde. Die neureg. Clowns.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Berliner Landpartien
 Mit über 100. Tolle Streiche zu Wasser und zu Lande in 2 Akten. Besonders hervorzuheben: Das Reiten eines mit Musikanten besetzten Bootes.
 Europäische Kavallerie. Große Quadrille, geritten in Original-Uniformen sämtlicher Staaten auf 16 Schulpferden.

Sanssouci

Kottbuserstrasse.
 Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag:
Hoffmanns Nord-Sänger.
 Anfang Sonntag 7 Uhr.
 Entree 50 Pf. Son 5-7: Unterhaltungs-Musik.
 Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach jeder Solree: **Tanzkränzchen.**
 Wochentags Tanz frei. Vereinen und Borzugsmitgliedern wochentags gültig. Sätze zu Festlich. u. Versammlungen.

Thalia-Theater

Heute und folgende Tage:
Der Liebes Schlüssel.
 Große Ausstattungssposse mit Gesang und Tanz.
 Hauptdarsteller: Thomas, Thielcher, Heimerding, Junfermann, Paulmüller und die Damen Milton, Schäfer, Manovius, Junker-Schag, Wehling.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Wälder und Schulze
 auf der Pariser Weltausstellung.
 Morgen: Die. Vorh. Anf. 8 Uhr.
 Sonnabend, den 20. nachm. 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. „Hänsel u. Gretel.“ Kleine Preise.

Palast-Theater

früher Foen-Palast, Burgstr. 22.
Sensations - Oktober - Progr.
 Noch nie dagewesener Erfolg!
 8 1/2 Uhr. Neu! 8 1/2 Uhr.
Der olle Muckebold.
 Emanuel Rud. Rentier:
 Direktor Richard Winkler.
 Durchweg lauter Schläger!
 Amalia Konowicz, Chansonetten-Diva
 Mr. Richard, großartige Pyramide auf 3 Plätzen.
 Außerdem: 12 Attraktions-Nummern.
 Anfang: Wochent. 7 1/2. Sonnt. 7 Uhr.
 Entree: 50 Pf.

Apollo-Theater.

4 Piccinillos, Spink u. Spink.
Trío Rosa. Max Reichardt.
Miss Erna Bertholdi.
 Mme. Hilaris. Der Kosmograph.
Cäcilie Carola.
Sieg. Lieban. Rob. Steldi.
Adele Moraw
 etc. etc.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Montag, den 15. Oktober:
Franklein Loreley.

Metropol-Theater.

Der größte Cyrcetten-Gr. folg dieser Saison.
Eduard Steinberger a. G.
Der Mandarin von Tsing-ling-ting
 sowie das neue phänomenale **Oktober-Special- Progr.**
Jane Pierny.
Bonhair-Truppe.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Rauchen überall gestattet.

Reichshallen.

Täglich: **Stettiner Sänger.**
 Anfang:
 Wochentags 8 Uhr.
 Sonntag 7 Uhr.
 Entree 50 Pfennig.
 Vorverkauf 40 Pf.

Elysium.

Sandberger Allee 40-41.
 Jeden Sonntag:
Konzert
Norddeutscher Sänger.
 Zimmermann, Stangenberg ufm.
 Nach 9 Uhr: **BALL.**
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke.
Täglich
4 ausländische 4 Kapellen 4
 Gr. Theater-Vorstellung.

Ostbahn-Park

Blücher-dorferstr. 71. Küstrinplatz.
 Sonntag, den 14. Oktbr., sowie jeden Mittwoch und Sonntag:
Süddeutsche Quartett-Sänger.
 Kasseneröffnung 5 Uhr.
 Anfang 6 1/2 Uhr.
 Entree 30 Pf.
 Passpartout haben Mittwoch Gültigkeit. (56632)
 Nach der Vorstellung **BALL.**

Schweizer Garten.

Am Königsd. Am Friedrichshain.
 Im neuen großen Saal:
Jeden Sonntag: Ball
 bei verstärktem Orchester. — Anf. 4 Uhr.

Gesellschaftshaus

Ewinemünderstr. 42.
 Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball.
 Sätze für Gesellschaften, Vereine, Soulaus zu vergeben. (56242)

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
 Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
 Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
 Empfehlung mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
 (56232) C. F. Walter.

H. Kriegers Festsäle.

Wasserthorstr. 68.
 Empf. meinen Saal Vereinen und Gesellschaften zu Versammlungen u. Festlichkeiten. — Jeden Sonntag, Dienstag u. Sonnabend öffentl. Tanz. Einige Sonnabende noch zu vergeben.

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15
 Jeden Sonntag und Dienstag:
 Gr. Orchester-Ball bei doppelt bestem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. 138*

Hoffmanns Volksgarten.

Westend, Kastanien-Allee 1
 Sätze für Sonnabende in den Monaten Oktober-November noch frei. 56252*

Müllers Kronprinzen-Garten

Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 86.
 Joh. H. Gürsch.
 Teile hierdurch allen Freunden und Bekannten mit, daß ich am 1. Oktober dieses Monats die Leitung des Gartens übernehme. Vereinen und Gesellschaften halte mich bestens empfohlen. (56592)

Englischer Garten

Alexanderstrasse 27 c.
 Sätze für Sonnabende in den Monaten Oktober, November, Januar noch frei. Dienstag u. Donnerstag: **BALL.**

Neue Welt.

Gassenheide 108-114. Täglich:
Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
 Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.
 Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
 Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk.**
 Kaffeeläge, Karnival, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.
 Alles Nähere durch die Tagesanschläge an den Säulen. (56372)*
 A. Fröhlich.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hasonheide 21 und Jahnstr. 8 in **Schnegelsbergs Festsälen**, Inh.: Max Schlöder. — Telefon: Amt IV Nr. 1132. — Heute: **Grosser Ball**, als **Specialität: Cigarren-Regen**, verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Überraschungen.
 Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
 Empfehle den geehrten Gesehshäften, Vereinen, Familien etc. meine Sätze, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. (57412)*

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.
 Wochentags 7 Uhr. Nur erklaffige. Direction:
 Sonntag 5 Uhr. **Specialitäten.** J. M. Hatt.
 Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz ohne Nachzahlung**

Märkischer Hof, Admiralstrasse 18c.

Jeden Sonntag: Gr. Fest-Ball.
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Große Ball-Rust. Entree und Tanz frei.
 Beide Sätze sind noch Sonnabends und Sonntag zu Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. Der untere Saal ist Sonnabend, den 3. November frei geworden. — Die Restaurationsräume stehen den geehrten Familien wochentags und Sonntag zur Verfügung. Mehrere Vereinszimmer sind noch einige Tage frei.

Samariter-Kursus

für Arbeiter und Arbeiterinnen.
Winter-Kursus 1900-1901.

Der Unterricht in der Filiale bei Neumann, Brunnenstr. 150, beginnt morgen, Montagabend 9 Uhr.
 Vortrag über Hoes und Hies des Kursus und Anatomie (Von des menschlichen Körpers). Das Eintrittsgeld beträgt 25 Pf., der monatliche Beitrag ebenfalls 25 Pf.
E. Stein, Vorführender, G. Hellmuth, Kassierer,
 Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 40. Berlin O., Langestr. 22.

Albrechts Gesellschaftshaus

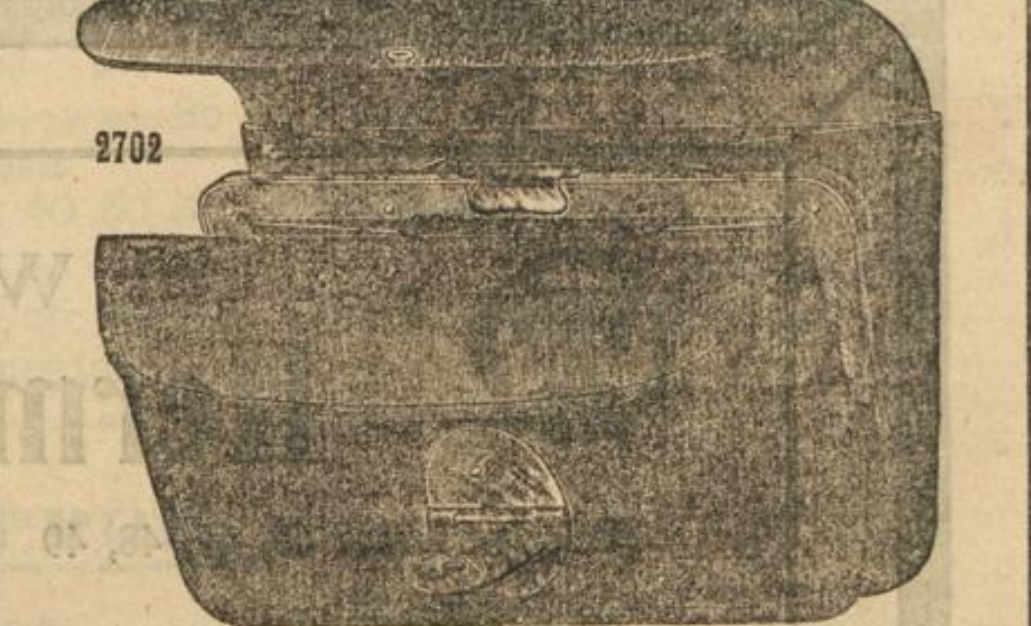
Lange, nahe 108, empfiehlt seinen Saal. Gr. Vereinszimmer Sonnabende noch frei. (56552)*

Achtung, Vereine!

Sonnabend, 17. November, frei geworden **Weberstr. 17.**

Rechtsanwalt Adolf Lustig

wohnt jetzt: (5643)
Chausseestr. 4.
 Habe mich als Jahrgang niedergelassen.
 Berlin W.
 Reifeitr. 28, Hochparterre.
Fritz Möller, prakt. Zahnarzt.
 Ich bin von Rosenhaterstr. 41 nach Cranjensburgerstr. 39 verjogen.
Dr. Paul Cohnheim,
 Specialarzt für Magen- u. Darmleiden.



Zwölf Monate Garantie!

gewährt wir für obenstehendes Portemonnaie Nr. 2702 (genau wie Zeichnung), echtes braunes Rindleder, aus einem Stück gearbeitet, 6 Fächer, hochrein vernickelter Nadel und Schloß, sehr schön und dauerhaft gearbeitet, **reelle Ware** für den denkbar billigsten Preis von **Mk. 2,50 franco** gegen **Nachnahme** oder vorherige Einzahlung des Betrages. Jedem Portemonnaie wird **Garantieschein** beigelegt.
 Rückgefallendes nehmen zurück, zahlen Betrag zurück oder liefern Ersatz dafür, daher jedes Risiko ausgeschlossen. Es sollte keiner veräumen, diese günstige Gelegenheit zu benutzen, da solches bis heute von keiner Konkurrenz angeboten wurde.
 Unser Katalog enthält ca. 30 verschiedene Portemonnaies, falls vorstehendes Muster nicht gefallen sollte, bitten nach dem Kataloge zu wählen.

Gebrüder Rauh

Versandhaus 1. Ranges
Gräfrath bei Solingen.

Den reichhaltigen **Prächt Katalog** mit 2000 Abbildungen über: Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Rasiermesser, Gemüsemesser, Alpaca- und Britannia-Löffel, Zuckeren, Garten- und Rebenzscheren, Pferde- und Handzscheren, Haarschneidemaschinen, Bügeleisen, Büttelwagen, Tafel-Ginläse, Kasser, und Pfeffermühlen, Fleischhaktmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Messer und Geldföhrer, Korkzieher, Küchenzelle, Hack- und Wiegemeser, Fruchtpressen, Wassermeter und Thermometer, Biergläser und Krüge, Wetterdärchen, Phonographen, Wanduhren und Weckeruhren, Vorhang- und Fahrradschlößer, Laternen, Revolver und Luftbüchsen, Jagdgewehre, Munition, Hirschfänger und Dolche, Glasferdiamente, Fernrohre und Feldstecher, Werkzeuge, Aufhängelocher, Bohrbrun mit Bohrer, Wertzeuggarante, Modelbaupumpen, Laterna magica, Gold- und Silberwaren, Herren- und Damen-Uhrketten und Ringe, Broschen und Armbänder, Colliers und Kreuze, Herren- und Damen-Uhren, Cigarrenpfeifen, Pfeifen, Zigaretten und Zigarren, Lederwaren, Portemonnaies und Barmontaschen, Albums und Cigarren-Etuis, Kämme, Bürstchen, Cigarren- und Cigarren-Abstreifer, Musikinstrumente, Wand- und Pagarmonikas, Dreh- und Spielbosen, Christbaumhänder mit Musik, Konzerttischen und Bandonios, Krabben und Flaschenverschlüsse, Gläsermesser, Glöcken, Kopierblätter etc. etc. versenden umsonst und portofrei. 103/3*

Wie unsere Kunden urteilen: Ich will Ihnen nur mit einigen Zeilen anzeigen, daß ich mit den sämtlich von Ihnen bezogenen Gegenständen sehr zufrieden bin. Ich werde daher nicht verläumen, Ihre Firma und Fabrikate meinen Freunden bestens zu empfehlen.
Späth, Dreiecker.

Achtung, Parteigenossen!
 Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, in **Kellers Festsälen**,
 Koppenstraße 29:
Gr. öffentl. Parteiversammlung
 Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Internationalen Kongress
 zu Paris. 2. Diskussion.
 Die Vertrauensleute.

Achtung!
Centralverband der Maurer
 (Zahlstelle Charlottenburg).
 Dienstag, den 16. Oktober cr., abends 8 Uhr, in der „**Gambrius-Brauerei**“,
 Wallstraße Nr. 94:
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen **Paul Winzler** über: „**Selbstbildung und Klassenbewußtsein**.“ 2. Abrechnung
 vom 3. Quartal 1900. 3. Gewerkschaftliches.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Die örtliche Verwaltung.

Achtung! Stuccateure! Achtung!
 Dienstag, 16. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokale von **Cohn, Beuthstr. 20:**
Öffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Resultat der Einigungs-Verhandlungen. 2. Beschlussfassung über die
 Einigungsvorschläge der Unternehmer.
 Kollegen! in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiches
 Erscheinen
 Die Lohnkommission.

Abendkurse in
Elektrotechnik u. Maschinen-
bau beginnen **neue Montag, den**
15. Oktober, wie seit 26 Jahren.
 Vorkennnis nicht erforderlich.
 Methode bewirkt, daß **Unbe-**
gabung kein Hindernis. Ab-
 gangsprüfung, Diplom, Zeugnis.
Preiswert kostenlos. **Ran de-**
schleunige Meldung im Ange-
neuer Bureau: Berlin SW.
Alte Jakobstraße 124, III
 früher Simeonstr. 22, II.

Dienstag, den 16. Oktober 1900, abends 6 Uhr, im großen
 Saale des **Gewerkschaftshauses**, **Engelshfer 15:**
Versammlung der Filiale Berlin
 des
Central-Verbands d. Töpfer.
 Tages-Ordnung:
 1. Wie weit ist die **Fensterfrage** geregelt?
 2. Bericht der **Lohnkommission**.
 3. **Gewerkschaftliches**.
 Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung darf kein Mitglied fehlen.
 Der Vorstand.

Schöneberg.
 Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr:
Volks-Versammlung
 im **Klubhaus, Hauptstrasse 5-6.**
 Tages-Ordnung:
 1. Was hat die herrschende Klasse zur Beseitigung des
 Wohnungsleides getan? Referent: **Stadterordneter Paul Hirsch**
 (Charlottenburg). 2. Diskussion.
 Da diese Frage unter den momentanen Verhältnissen von Bedeutung
 ist, erwartet zahlreicher Besuch.
 Der Vertrauensmann.

Central-Verband der Handels-,
Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.
Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau und Arbeits-Rathsch.: **Gewerkschaftshaus, Engelshfer 15, II.**
 Telefon-Anschluss: **Amt VII, 3248.**

Holzbearbeitungsmaschinen-Arbeiter.
 Donnerstag, 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**,
 Engelshfer 15, Saal I:
Außerordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Fortsetzung der Tagesordnung der letzten General-Versammlung
 (Wahlen). 2. Die Aufnahme einer Statistik. 3. Berichtendes.
 Die Versammlung wird Punkt 8 1/2 Uhr eröffnet. Mitgliedbuch legitimiert.
 Der Vorstand.

Verein der Frauen u. Mädchen Schönebergs
 Mittwoch, den 17. Oktober 1900, abends 8 Uhr,
 im **Klubhaus, Hauptstrasse 5-6:**
Vereins-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag über: „**Das Recht der Frau nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch**.“
 Referent: **Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht**. 2. Diskussion.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Bitte mitkommen.
 Der Vorstand.

Haus- u. Geschäftsdienere u. Packer!
 Dienstag, den 16. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
 in den „**Arminhallen**“, **Kommandantenstraße 20:**
Große Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Umwälzungen im **Handelsgewerbe**. Referent: **Kollege Oswald**
Schumann. 2. Diskussion. 3. **Gewerkschaftliches**.
 Kollegen! Agitiert überall für diese Versammlung.

Verband der Tapezierer u. verw. Berufsg.
Filiale Berlin.
 Bureau: **Engelshfer 15, Zimmer 35.** Besetzt: 8-10 und 5-8 Uhr.
Bezirks-Versammlung Süden
 am Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei **Lorenz**,
Wartgrafestr. 83.
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Berichtendes.
Sektions-Versammlung der Näherinnen
 am Mittwoch, 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den **Arminhallen**,
Kommandantenstr. 20.
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Berichtendes.
 Die Verbandsleitung.

Socialdemokratischer Wahlverein für Lichtenberg-
Friedrichsberg.
General-Versammlung
 am Dienstag, den 16. Oktober d. J., abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokale des **Herrn Köstlich**, **Frankfurter Chaussee 120.**
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht vom Parteitag. Referent: **Genosse Gerkenberger**. 2. Dis-
 kussion. 3. Bericht des Vertrauensmanns und Wahl desselben. 4. Bericht
 und Wahl der **Vollkommission**. 5. Wahl der Delegierten zur Parteikonferenz.
 6. Bericht der **Zeitungs-Kommission**. 7. Bericht des **Vorstands**. 8. Wahl
 des **Gesamt-Vorstands**. 9. Berichtendes.
 Die Versammlung wird **pünktlich eröffnet**.
Mitgliedsbuch legitimiert.
 Der Vorstand.

Sonnabend, den 20. Oktober, in der Brauerei Friedrichshagen
 (früher Hipp):
Familien-Fest
 bestehend aus
Konzert, Ball, humoristischen Vorträgen,
Cheater-Vorstellung.
Aufführungen der Gesellschaft Strzelewicz.
 Nach der Vorstellung:
In beiden Sälen Tanz.
 Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
 Anfang des Balles im kleinen Saale um 9 Uhr.
 Eintritt 25 Pf.
 Anfang abends 8 Uhr. Ende früh 6 Uhr.
Billets sind zu haben im Bureau, Engelshfer 15, in den Zahl-
 stellen und bei den Vorstandsmitgliedern und Bezirksführern.
 Um zahlreichen Besuch ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Rabitzpuffer! Achtung!
 Mittwoch, den 17. d. M., abends 8 Uhr, in den „**Arminhallen**“,
Kommandantenstr. 20:
Mitglieder-Versammlung
 der **Zahlstelle Berlin III des Central-Verbands**
deutscher Maurer u. Berufsgenossen.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. **Gewerkschaftliches** und **Berichtendes**.
 Die örtliche Verwaltung.

Rixdorf.
Socialdemokratischer Verein „Vorwärts“.
 Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
 im Lokal von **Hollbach**, **Hermann-Strasse 109,**
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. **Rassenbericht**. 2. Bericht des **Vorstands** und des **Bürochefs**.
 3. Vortrag des **Genossen Dr. Victor Frankl**: „**Ein Streik durch die**
Reichsverfassung.“ 4. Diskussion. 5. **Bereinsangelegenheiten**.
Mitgliedsbuch legitimiert!
 Um zahlreichen Erscheinen der Mitglieder ersucht
 Der Vorstand.

Freie Vereinigung d. Civil-Berufsmusiker.
 Dienstag, den 16. d. M., vormittags 11 Uhr,
Mitglieder-Versammlung
 bei **Schultz, Grenadierstr. 33.**
 Tages-Ordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. **Rassenbericht** vom III. Quartal.
 3. Bericht des **Geldkassenwärters** und **Neuwahl** desselben. 4. **Abrechnung**
 vom **Stiftungsfeiern**. 5. **Bereinsangelegenheiten** und **Berichtendes**.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand.

Bereinigung deutscher Maler etc.
Filiale Berlin.
 Dienstag, den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saale der
Arminhallen, Kommandantenstr. 20,
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. **Rassenbericht**. 2. Vortrag des **Schriftstellers Max Pfund**: **Das Kunst-**
gewerbe auf der Pariser Weltausstellung. 3. **Bereinsangelegenheiten**.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht
 Der Vorstand. J. K.: Joh. Plum.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: **Engelshfer 15, Zimmer 1-5.** Fernsprecher: **Amt VII, 353.**
 Sonntag, den 14. Oktober 1900, vormittags 10 Uhr:
Große Versammlung der Schleifer
 im **Gewerkschaftshaus, Engelshfer 15, I.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des **Genossen Metzner** über: **Die Weltwirtschaft und ihre**
Bedeutung für die Arbeiter. 2. Diskussion. 3. **Verbandsangelegenheiten**.
 Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung für den Norden
 bei **Hensel, Zuvaldenstraße Nr. 2.**
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des **Genossen „Warust“** über: **„Socialpolitische Gesche-**
hung“. 2. Diskussion. 3. **Verbandsangelegenheiten**.

An die Arbeiterschaft Berlins!
 Da es häufig vorkommt, daß **Rußler** unter unserer Firma feigen, geben
 wir den Vereinen resp. Komitees bekannt, daß unsere Mitglieder im Besitz
 einer **Legitimationskarte (Mitgliedskarte)** sind; selbige ist für das 4. Quartal
weiss, und muß mit unserem **Bereinsstempel** versehen sein; auch ist jedes
 Mitglied verpflichtet, die Karte **frei bei sich zu führen**, und machen wir
 darauf aufmerksam, daß wir mit den sogenannten **Rußler-Börzen** wie:
Habel, Ritterstraße, Wische, Radnistrasse, auch dem Verein Nord,
Weddingstr. 9, in keiner Hinsicht in Verbindung stehen. Unser **Arbeits-**
nachweis bleibt nach wie vor **Rosenthalerstr. 57 im Restaurant Schäfer** und
 werden **dieselbst** alle **Geschäftsentscheidungen** vormittags von 11 bis 1 Uhr, auch
 abends von 7 bis 9 Uhr, entgegen genommen.
 Auch geben wir gleichzeitig die **Adressen** bekannt, wo Mitglieder von uns
 als **Handspindel** tätig sind:
 1. **Rönnigsdorf**, Gr. Frankfurterstr. 117. 2. **Buch Salon**, Gr. Frank-
 furterstr. 85. 3. **Neu-Brandenburg (Saalkapelle)**, Stralau. 4. **Victoria-**
Garten (Saalkapelle), Treptow. 5. **Kellers Festsäle**, Koppenstr. 29.
 6. **Andreas Festsäle**, Andreadstr. 21. 7. **Ugnum**, Wandbörner Allee 40/41.
 8. **Neue Welt (Saalkapelle)**, Dänische. 9. **Schneidberg's Festsäle**,
 Dänische. 10. **Rieder's Volksgarten**, Schindler Allee 103. 11. **Ritters**
Volksgarten, Dänische 12/15. 12. **Waldhölz**, Schmaragdort. 13. **Ge-**
werkschaftshaus Nord-Ost, Wederstr. 17.
 Der Vorstand.



J. Selbiger Tischlerwerkstatt
Landsbergerstr. 40 Ecke Liehmannstr.

Versammlung
 aller in der **hiesigen Branche** beschäftigten Arbeiter.
 Tages-Ordnung:
 1. Ursache und Wirkung der **wirtschaftlichen Krise**. Referent: **Hermann**
Scheffler. 2. Diskussion. 3. **Verbandsangelegenheiten** und **Berichtendes**.
 Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung für den Osten
 im Lokal des **Herrn Keller**, **Koppenstraße 29:**
 Tages-Ordnung:
 1. Die **geplante Abänderung** des **Krankentagen-Gesetzes**. Referent:
Stadterordneter Dr. Curt Froudenberg. 2. Diskussion. 3. **Verbands-**
angelegenheiten.
 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!
Verband der Graveure, Ciseleure u. verw. Berufsg.
 (Filiale Berlin.)
 Sonntag, den 14. Oktober 1900:
Versammlung mit Damen.
 Die **Referentin Frau Anna Resch**, spricht über das Thema: **Die**
Frau in der Socialdemokratie.
 Nachher: **Gewerkschaftliches Beisammensein und Tanz**. Anf. 8 Uhr abends.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand.

Herrenstiefel in Zug-, Schnur-, Schaff-
 und Schnallenstiefel, gut
 und dauerhaft
 4,90, 5,40, 6,30, 7,20 Mark usw.

Organisierte Arbeiter Berlins!
 Wir geben **hiermit zur Kenntnis**, daß die **Mitgliedskarte** der **organisierten**
Gastwirtsgehilfen für das **IV. Quartal 1900** die **Farbe weiss-grün** ist.
 Wir erlauben bei jeder **Gelegenheit** darauf **achten zu wollen**.
 Der **Vorstand** des **Verbands deutscher Gastwirtsgehilfen**.
 (Ortsverwaltung Berlin.)

Kürschner!
 Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, **Wendstraße 11:**
Mitglieder-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. **Stellungnahme** zur **Resolution** des **Antwerpen** **Fachvereins**. 2. **Ab-**
rechnung vom **II. Quartal** d. J. 3. **Berichtendes**.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Der Vorstand.

Damenstiefel in Zug-, Schnur- u. Knopf-
 stiefel, grosse Auswahl.
 4,15, 4,80, 5,30, 5,90, 6,20 Mark.

Organisierte Arbeiter Berlins!
 Wir geben **hiermit zur Kenntnis**, daß die **Mitgliedskarte** der **organisierten**
Gastwirtsgehilfen für das **IV. Quartal 1900** die **Farbe weiss-grün** ist.
 Wir erlauben bei jeder **Gelegenheit** darauf **achten zu wollen**.
 Der **Vorstand** des **Verbands deutscher Gastwirtsgehilfen**.
 (Ortsverwaltung Berlin.)

Achtung! Zimmerer. Achtung!
 Mittwoch, den 17. Oktober 1900, abends 8 Uhr,
 bei **Patt, Dragonerstraße 15:**
Versammlung der Platz-Deputierten.
 Tages-Ordnung:
 1. **Beratung** über die im **nächsten Jahre** aufzustellenden **Lohn-**
und Arbeitsbedingungen. 2. **Berichtendes**.
 Zahlreiches und **pünktliches** Erscheinen erwartet
 Der Vorstand. J. K.: **Jonny Hürtsch**, Schöneberg, Hauptstr. 30.

Pelzstiefel, Filzschuhe
 zu **stunnd billigen Preisen**.

Ferdinand Neumann

Berlin SW., Leipzigerstr. 51, Ecke Dönhoffplatz.

Extra-Verkauf zu herabgesetzten Preisen.

Die dem Bundesrat vorliegenden Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb, hinsichtlich Einführung von Mass- und Gewichts-Einheiten im Garnverkauf, bedingen eine tiefgehende Aenderung bezüglich Verpackung und Aufmachung. Um mein Garnlager in möglichst kürzester Frist den voraussichtlich bald in Kraft tretenden Bestimmungen anpassen zu können, ist es nötig, die vorhandenen Vorräte zu räumen; deshalb stelle ich dieselben zu den herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Alle Garne sind im Preise ermässigt,

alle Wollen-Garne sind in Fünftel- und Zehntel-Teilung und werden zugewogen.

Rockbaumwolle, 6- und 8 fach $\frac{1}{2}$ Kilogramm ungebleicht 65 Pf. gebleicht 75 Pf. mode oder grammeiler 1,00 Mk.

Baumwolle erleidet durch Bleiche und Farbe eine kleine Gewichts-differenz.

Zephirwolle, alle Farben, $\frac{1}{2}$ Kilogramm	2,50 Mk.	Häkelgarn No. 14, 6fach, crème, $\frac{1}{2}$ Kilogramm	90 Pf.
Castorwolle, alle Farben, $\frac{1}{2}$ Kilogramm	2,50 Mk.	Häkelgarn No. 14, 6fach, extra prima, crème, $\frac{1}{2}$ Kilogramm	1,10 Mk.
Smyrnawolle, alle Farben, $\frac{1}{2}$ Kilogramm	2,10 Mk.	Strickwolle, naturmeliert, $\frac{1}{2}$ Kilogramm	3,20, 2,20 u. 1,55 Mk.
Deckenwolle, Jackenwolle, Mooswolle.		Strickwolle, echt schwarz und alle Farben, $\frac{1}{2}$ Kilogramm	3,45, 2,45 u. 1,55 Mk.

Strümpfe und Tricotagen.

Damenstrümpfe, Baumw., schwarz gestrickt	45 Pf.
Damenstrümpfe, Wolle, schwarz, engl. Länge, 100 u.	75 Pf.
Damenstrümpfe, Reine Seide, schwarz, engl. Länge	2,35 Mk.
Herren-Socken, Wolle, meliert, platt gestrickt, 60 u.	45 Pf.

Neuheit

Damen-Strümpfe,

Wolle platt. Patent 4 und 1. Schwarz, engl. Länge,

75 Pf.

Normalhemden, Vigogne	2,50, 1,80, 1,40 u.	1,20 Mk.
Herren-Unterjacken	2,00, 1,60 u.	1,20 Mk.
Herren-Unterhosen	2,50, 2,00, 1,50 u.	1,20 Mk.
Damen-Unterjacken	2,50, 2,00, 1,40 u.	1,00 Mk.

Handschuhe.

Glacé-Handschuhe für Damen und Herren, mit warmem Futter	1,25 Mk.
Glacé-Handschuhe mit 3 Knöpfen für Damen	125 u. 85 Pf.
Ringwood-Handschuhe für Damen	65 u. 45 Pf.
Tricot-Handschuhe für Damen	60 u. 38 Pf.

Damen-Handschuhe

Ringwoods mit gemusterter Hand

32 Pf.

Ringwood-Handschuhe für Kinder	75 u.	45 Pf.
Tricot-Handschuhe für Kinder	65 u.	45 Pf.
Ringwood-Handschuhe für Herren	65 u.	75 Pf.
Tricot-Handschuhe für Herren	90 u.	75 Pf.



Chausseestrasse 24a u. 25 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20
 Zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstadt Theater. Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.) Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.
 En gros. • En detail. Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften. Export. • Import.

Warme Winter-Kleidung

als Schutz gegen Kälte, Nässe, Sturm, Frost.

Besonders günstige Angebote:

Winter-Paletots Glatte Doubles mit warmem, schön gemustert. Plaid/futter 15,-, 12,- 8 Mk. 50	Winter-Anzüge Schwere Buckskins in schönen modernen Farben 25,- 15 Mk.	Winter-Joppen Guter Loden mit warmem Futter und zweireihig, sehr breitem Brustüberschlag 6 Mk.
Winter-Paletots Cachemire-Eskimo, weiche Webarten mit elegantem Futter 25,- 20 Mk.	Winter-Hosen Kammgarn-Grépe-Stoffe in vielen sehr geschmackvollen Dessins 30 Mk.	Gefütt. Litewka Sehr schwerer, wetterfester Loden m. dickem, warmem Futter. Sehr prakt. Façons. 12 Mk.
Winter-Paletots Reinwoll. Kammgarn Cheviot in schweren Qualitäten mit warmem apartem Plaid/futter 30 Mk.	Knaben-Mäntel Starke schwere Velours in vielen soliden Streifen 4 Mk.	Schlaf-röcke Dunkelblauer Cheviot, gefüttet, in beliebigem Façon gearbeitet 10 Mk.
Regen-Mäntel Echt alizarinfarbige Eskimos in allen modernen Farben u. sehr elegant. Verarbeitung 36 Mk.	Knaben-Mäntel Sehr gute, prima gewirnte Buckskins 7 Mk. 50	Schlaf-röcke Guter, dunkelblauer Cheviot mit warmem Lama-futter 15 Mk.
Regen-Mäntel Doppeltes Stoffgewebe mit innerer Gummierung. Echt engl. 2reih. m. Sammetkrag. 18 Mk.	Knaben-Mäntel In Pyjak-Mantel-Form. Ent-rückende Auswahl . . . von mit und ohne Pelerrine. Solide, praktische Auswahl von 5 Mk. an	Schlaf-röcke Grauer oder mittelbrauner Double mit Tuchbesatz in mehreren Façons 8 Mk. 50
Regen-Mäntel Schwarz Paramatta, vorzügl. gummi., absol. wasserd., 2reih., mit Sammetkrag, echt engl. 25 Mk.	Knaben-Mäntel 3 Mk. an	Schlaf-röcke Dieker, ausserordentlich schöner Stoff mit angewebt. Futter, guter Tuchbesatz 15 Mk.

Kostenlos und portofrei wird auf Wunsch die 16. Preisliste, Winter-Saison 1900-1901, Auflage 1 Million, versandt. 120 Abbildungen. • Klare Veranschaulichung. • Verständlich für jedermann.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Bar-Verkauf. Feste Preise.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Beyler in Großlichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Handelsangestellten fand am Freitag in den Arminkassen statt. Rechtsanwalt Victor Fränkl hielt einen Vortrag über die Konkurrenzklausel. Der Redner zeigte unter Hinweis auf eine Anzahl von Einzelfällen, daß die Konkurrenzklausel seitens der Prinzipale oft in der rigorosesten Weise angewandt und dadurch die wirtschaftliche Existenz der Handlungsgehilfen schwer geschädigt wird. Die Lösung der Konkurrenzklausel müsse deshalb lauten: Fort mit der Konkurrenzklausel! — In der Diskussion führte Kaliski aus, daß die Berliner Warenhäuser — eins derselben mache bis jetzt noch eine Ausnahme — die Konkurrenzklausel allen ihren Angestellten gegenüber anwenden. Wenn die Konkurrenzklausel überhaupt einen Sinn haben sollte, so könne es nur der sein, daß Angestellte, die vermög ihrer Stellung Geschäftsgeheimnisse des Prinzipals erfahren, verhindert werden sollen, diese in einer Stellung bei einem andren Prinzipal zum Nachteil des ersteren zu verwenden. Davon könne aber von den Verkäufern und Veräußerern keine Rede sein, denn deren Tätigkeitsgebiet sei ein so eng begrenztes, daß sie gar keinen Einblick in die Geschäftsverhältnisse belämen, also auch keine Geheimnisse verraten können. In solchen Fällen sei die Streikklausel nur ein Mittel, die Angestellten in beständiger Abhängigkeit zu erhalten und sie dem Prinzipal flüchtig zu machen. — Die weitere Debatte gestaltete sich zu einer Auseinandersetzung zwischen sozialdemokratischen und antisemitischen Handlungsgehilfen. — Zum Schluß nahm die Versammlung eine Resolution an, welche die Konkurrenzklausel als ein Mittel, die Handelsangestellten unter ein Ausnahmengesetz zu stellen, bezeichnet, und die Bekämpfung derselben als notwendig erklärt.

Eine Versammlung der centralorganisierten Maler und Anstreicher, die von circa 400 Personen besucht war, tagte am Donnerstagabend im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Reichstags-Abgeordneter C. Rosenow hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Der Kapitalismus am Ende der Prosperitätsperiode und was hat die Arbeiterklasse zu thun?“ Blum teilte sodann mit, daß eine Antwort seitens der Zunft auf die eingereichten Forderungen bis heute noch nicht eingegangen ist. Darauf gibt Link bekannt, daß in kürzester Zeit die Einschreibgebühr für die der Vereinigung deutscher Maler angehörenden Kollegen aufgehoben wird. Es bedarf nur noch der Erlebung einiger Formalitäten, ein Beweis, daß bei geschickter Arbeit so manches für den organisierten Kollegen erreicht werden kann. Nach einem lehrreichen Schlußwort seitens Link, das gehörte zu beherzigen und unerwähnt für die Organisation der Vereinigung deutscher Maler zu schaffen, wurde die Versammlung geschlossen.

Holzarbeiter-Verband. Am Bezirk Süden und Südosten sprach am Montag, den 8. d. M. Dr. Karl Viehnecht über: Zur Naturgeschichte des Streibrechens. Redner bespricht u. a. die verschiedenen Motive, welche den einzelnen veranlassen, zum Streibrecher zu werden, und kommt zu dem Schluß, daß wohl in einigen Fällen die betreffenden für ihre Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könnten, meist sei jedoch moralische Minderwertigkeit die Ursache zum Streibbruch. Weiter erwähnt Redner eine Anzahl Urteile, welche von den verschiedenen Gerichten wegen Verleumdung von Streibrechern gefällt wurden und unterzieht dieselben einer Kritik. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall.

Die Branche der Luxus- und Galanterie-Arbeiter des Holzarbeiter-Verbands hielt am 10. Oktober im Märkischen Hof eine Versammlung ab. Kollege Leopold sprach über: „Die verschärfen wir uns höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen?“ Redner bespricht an der Hand eines reichhaltigen Materials die Verhältnisse in den verschiedenen Betrieben. Zum Schluß betont er, daß die größte Schuld an den schlechten Verhältnissen in der Branche die Kollegen selbst treffe. Wohl in keiner Branche des Holzarbeiter-Verbands sei die Organisation so schwach vertreten, wie bei den Galanterie und Luxusmöbel-Arbeitern. Bevor hierin kein Wandel geschaffen, könne an eine Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im allgemeinen nicht gedacht werden. In der Diskussion werden die Ausführungen des Referenten noch von einer Anzahl Kollegen ergänzt. Von verschiedenen Rednern wird mitgeteilt, daß es nicht selten vorkomme, daß Kollegen mit 3, 5,

8 M. am Jahltage nach Hause gehen müßten. In einem Falle sei es vorgekommen, daß ein Arbeiter in 3 Tagen 40 Pf. verdient habe. Eine Resolution, welche die Kontrollkommission anfordert, die Agitation innerhalb der Branche ernsthaft zu betreiben, wird einstimmig angenommen. Ferner wurden vier Kollegen in die Kontrollkommission gewählt.

Der sozialdemokratische Agitationsverein für den Reichstags-Wahlkreis Stralsund-Franzburg-Rügen hielt Sonntag, den 7. Oktober, seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende konstatirte in seinem Bericht einen erfreulichen Mitgliederzuwachs. Nach dem Bericht des Kassierers ist eine Einnahme von 47,40 M. und eine Ausgabe von 24 M. zu verzeichnen, so daß ein Kassienbestand von 23 M. verbleibt. § 7 des Statuts wird geändert und hat derselbe jetzt folgende Fassung: Der Vorstand wird auf ein Jahr gewählt mit der Wahgabe, daß derselbe halbjährlich zur Hälfte ergänzt wird (und zwar: Vorsitzender, Schriftführer, ein Revisor im Oktober, die übrigen im April). Zum Vorsitzenden wird Genosse Franz Schmidt, Mügenestr. 4, gewählt.

Der Konsumverein Berlin Nord erstattete in seiner Generalversammlung Bericht über das erste Geschäftsjahr, welches 9 Monate umfaßt. Der Umsatz betrug im eignen Geschäft 45 779,47 M., Lieferanten 4711,20 M., Warenkonto beträgt 4640,10 M., Inventarkonto 1414,05 M., Fiskalkonto 188,32 M., insgesamt das Vermögen 10 594,49 M. Das Mitgliederkonten beträgt 3861 M. bei 892 Mitgliedern. Die Hofsumme 11 700 M., der Reservefonds 206,50 M. Das Gewinn- und Verlustkonto beträgt 4361,22 M., der Reingewinn 4360,04 M. Der Antrag des Vorstands, 8 pCt. Dividende zur Verteilung gelangen zu lassen, 5 pCt. dem Reservefonds und 22,15 M. dem Dispositionsfonds zu überweisen, wurde angenommen.

Charlottenburg. Am Dienstag tagte in der Gambiras-Brauerei, Wallstr. 94, die Generalversammlung des Verbands der Fabrik-, Land-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Charlottenburg. Den Bericht der Ortsverwaltung vom 1. Oktober 1899-1900 gab Pohl und wurde darauf der Ortsverwaltung einstimmig Decharge erteilt. Zum zweiten Punkt gab Pohl die Abrechnung vom dritten Quartal 1900 und wurde auch diesem auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Die zum dritten Punkt erfolgte Renwahl der gesamten Ortsverwaltung ergab als Resultat: Pohl, 1. Bevollmächtigter, Schönhof, 2. Bevollmächtigter, Seifert, 3. Bevollmächtigter, Glogener, Hilfskassierer. Als Revisoren wurden gewählt: Grieger, Jacoby und Piemann. Unter Verschiedenem sollten auf Antrag Koppitz zwei Mitglieder wegen Verstoßes gegen § 7 Abs. 2 des Statuts ausgeschlossen werden, doch wurde, da dieselben Besserung versprachen, hiervon Abstand genommen. Hierauf erfolgte Schluß der leider wieder nur von 138 Kollegen besuchten Versammlung.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Anilinbranche hielten am Sonntag in Rummelsburg eine öffentliche Versammlung ab. Wagner referierte über das Thema: Die Bedeutung der Arbeiter-Kassiererei und wie stellen sich die Kollegen zu der Entlassung derselben. Der Vortragende kritisierte es, daß die Direktion der Anilinfabrik Arbeiter, mit denen sie 6 bis 8 Jahre zufrieden war, angeblich wegen Mangel an Arbeit plötzlich entläßt, während jüngere Kräfte von der Entlassung nicht betroffen werden. Wenn diese Entlassung außerdem Leute betrifft, die in den Anstich gewählt wurden und sich bemühten, Mißstände aufzudecken, so kann man sie nur als eine Maßregelung ansehen. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag bemühte sich der Meister Meiner, welcher an Stelle der eingeladenen Direktion erschienen war, die vorgebrachten Mißstände und die Thatsache der Maßregelung abzuleugnen. Seine Einwände wurden jedoch zurückgewiesen. Da die Direktion durch ihr Nichterscheinen eine Verhandlung unmöglich gemacht hatte, nahm die Versammlung eine Resolution an, in der die Maßregelung scharf getadelt und die Direktion ersucht wird, die Gemäßigten in aller Kürze wieder einzustellen.

Stralsund-Rummelsburg. Eine leider nur schwach besuchte Parteiverammlung, welche Mittwoch den 10. d. M. im Lokal der Dwe. Schonerer tagte, beschäftigte sich mit den Berichten vom Parteitag in Mainz und dem internationalen Kongreß zu Paris. Genosse Gebauer berichtete in eingehender Weise über die Verhandlungen und Beschlüsse des Parteitags, als deren wichtigste er den weiteren Ausbau unserer Organisation und die Beschluß-

fassung über die Beteiligung an der Landtags-Wahl bezeichnete, indem er betonte, daß, obgleich die Genossen unseres Kreises in der Mehrzahl Gegner der Beteiligung seien, dieselben sich unzweifelhaft dem Beschluß fügen und zu gegebener Zeit mit aller Energie in die Wahl eintreten würden. Die Versammlung stimmte ohne Diskussion diesen Ausführungen einstimmig zu. — Den Bericht über den internationalen Kongreß zu Paris gab Genosse Kogke. Derselbe betonte zunächst den Wert solcher Kongresse als Demonstration den herrschenden Klassen gegenüber. Als bedeutendsten Beschluß des Pariser Kongresses hob der Referent daher den betreffend die Kolonialpolitik hervor. Was den Punkt der Tagesordnung anbelangt, welcher die Ministerthätigkeit Millerands verurteilt hat, so müsse er, Referent, gesehen, daß nach den gemachten Beobachtungen man in dem Ruf einstimmig müsse: Fort mit Millerand. Durch seine Ministerthätigkeit habe Millerand einen Zapfen zwischen die französischen Sozialisten geworfen. Besonders erwähnenswert sei ferner noch der Punkt betreffend den Gemeindefederalismus. Aus den Berichten von den Gemeinden Frankreichs und Belgiens gehe hervor, welche Bedeutung dort in vielen Gemeinden unsere Partei bereits einnehme. Es ist daher zu empfehlen, auch bei uns dahin zu streben, den Einfluß seitens der sozialdemokratischen Partei in unsern Gemeinden zu erweitern. Die Frage des Generalstreiks habe zum Schluß des Kongreß noch beschäftigt und er müsse konstatieren, daß der Kongreß stämmisch begann, daß er aber noch stämmischer endete. Als wirklich praktisches Resultat des Kongresses glaube der Gen. Kogke noch die Gründung des internationalen Sekretariats hervorheben zu müssen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

Zum Schluß fand noch die Wahl von Delegierten zur Kreis-Konferenz statt. Es wurden gewählt für Rummelsburg die Genossen Riel, Hintertan und Fegler, für Stralsund: Otto Krumm, Müze und Halbar.

Johannisthal. Am Dienstag, 9. Oktober, tagte bei Heimlich in Johannisthal eine gutbesuchte öffentliche Volksversammlung, die sich mit Gemeinde-Angelegenheiten beschäftigte. Zu der Versammlung waren der Gemeindevorsteher und sämtliche Gemeindevorsteher geladen und auch erschienen. Die Versammlung gestaltete sich in ganzen zu einem Strafgericht für den Ortsvorsteher und seinen alten Anhang. — Als erster Redner beleuchtete Mann die jeder Beschreibung spottenden sanitären und wirtschaftlichen Verhältnisse des Orts und zeigte das überaus kulturfeindliche, jedem Fortschritt widerstrebende Verhalten der Majorität in der Gemeindevertretung, hauptsächlich in Sachen der Schulerweiterung, Wasserleitung und Kanalisation. Die sehr treffenden Ausführungen unseres Vertreters Mann zu widerlegen oder abzuschwächen bemühten sich hauptsächlich die Gemeindevorsteher Baumeister Schmidt und Herr Krappe, während der Baron Trützel v. Fallenstein und Herr Rebein die Ausführungen Manns vollaus bestätigten und sogar noch die Anklage gegen die Mißwirtschaft erweiterten. Der Ortsvorsteher Herr Schulze ließ alles geduldig über sich ergehen und fand auch auf den wiederholten Vorwurf, daß er nicht mehr fähig sei, ein solches Amt zu bekleiden, keine Erwiderung. Die Herren der Majorität der Gemeindevertretung gaben wohl in der Debrängnis die Notwendigkeit der Wasserleitung und Kanalisation zu, wolle aber erst die Fertigstellung des Zeltower Kanals abwarten, damit nicht schließlich, wie Herr Baumeister Schmidt befürwortete, das Kanalwasser in die Röhren laufe. Genosse Mann gab ihnen hierauf die Antwort, daß dieses Verhalten nur die ganze Sache verschleppen solle, um so die Hausbesitzer, die ihre Häuser noch allein bewohnen, vor Kosten zu bewahren, während die andern Hausbesitzer die Kosten auf die Mieter abwälzen. Während aus der Mitte der Versammlung, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzte, noch eine Anzahl Redner sich über die belagerten sanitären und sonstigen Zustände des Orts beklagten, fand sich auch nicht ein einziger, der die bedrängten Gemeindevorsteher und den Ortsvorsteher verteidigte. Zwei Resolutionen fanden in der Versammlung fast einstimmige Annahme. Die erste verlangt, daß die für schriftliche Arbeiten im Gemeindebureau ausgeworfene Summe im vollen Betrage an die Ortskasse abgeführt wird. Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, die Sache weiter zu verfolgen. Die zweite Resolution beauftragt die Gemeindevertretung, die Sache der Kanalisation fortgesetzt im Auge zu behalten und auf ihre Durchführung zu dringen.

Advertisement for 'Kohle' (coal) and 'Magen-Tropfen' (stomach drops). The top part features a bottle of 'Magen-Tropfen' with a label that reads 'St. Wolfgang's Magen-Tropfen'. To the right, there is a sign for 'Kohle von A. Lehmann' and another for 'Kohlen' with handwritten text 'Kohlen ausperkauft... St. Wolfgang's...'. Below these signs is a large illustration of a crowd of people walking, with the text 'echte Magen-Tropfen' and 'MAGEN-TROPFEN' overlaid. The bottom part of the advertisement is a large, bold text block for 'Großer Räumungs-Verkauf' (Great Clearance Sale) by 'S. WEISSENBERG, Gr. Frankfurterstrasse 125.'.

Großer Räumungs-Verkauf
wegen Geschäftsverlegung zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen
dauert unverändert fort.
Berlin O.,
S. WEISSENBERG, Gr. Frankfurterstrasse 125.
an der Koppenstrasse.
Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe, Sammet und Seidenwaren.

Drei Tagesfragen an das Berliner Publikum

1. Wer bezahlt die Warenhaus-Paläste, welche Millionen kosten?
2. Wer bezahlt die Hunderttausende der dort überflüssigen Geschäftsspesen?
3. Wer lässt sich durch die Schleicherei von 10 Pf.-Artikeln locken, um bei andren Gegenständen, die nicht taxiert werden können, hohe Preise zu zahlen?

☞ Diese drei Fragen sollten von dem intelligenten Publikum genau geprüft werden! ☜

Beim Einkauf von

Seidenstoffen, Wollenen Kleiderstoffen,

Leinen und Baumwollwaren, Fertiger Wäsche, Teppichen, Gardinen,

Möbelstoffen, Portieren, Tischdecken, Fertiger Konfektion

bietet das weitbekannte

Kaufhaus Singer & Co., Chausseestr. 56

weit grössere Auswahl! bedeutend billigere Preise!

und angenehmere fachkundigere Bedienung als jedes Warenhaus (welches alle Artikel führt).
Diese unübertroffene Leistungsfähigkeit erreichen **Singer & Co., Chausseestrasse 56,**

- durch
1. Wahrnehmung sämtlicher Gelegenheits-Angebote,
 2. Kasse-Einkäufe sämtlicher Waren,
 3. unübertroffene Waren-Kenntnisse in den von ihnen geführten Artikeln,
 4. Vermeidung überflüssiger Geschäftsspesen!

Und nun vergleichen Sie unsre Preise und Qualitäten

mit denen sämtlicher Warenhäuser und das Resultat wird lauten: Wir kaufen nur bei

Singer & Co., Chausseestrasse 56.

Morgen Montag, den 15. Oktober, und folgende Tage

bringen wir folgende Waren zum Verkauf:

Seidenstoffe

Reinseidene Merveilleux . . . Mtr.	85 Pf.
Reinseidene Rausch-Taffete . . Mtr.	1,25 Mk.
Reinseidene Damassés Mtr.	1,25 Mk.
Reinseidene Lyoner Neuheiten Mtr.	1,45 Mk.
Reinseidene schwere Damaste Mtr.	1,85 Mk.

Für Brautkleider

Reinseidene elfenbeinf. Crêpes Mtr.	1,20 Mk.
Elfenbeinfarbige Damassés . . Mtr.	1,25 Mk.
Elfenbeinf. Seiden-Bengaline Mtr.	1,00 Mk.
Elfenbeinfarbige Alpaccas Mtr.	65 Pf.

Wollene Kleiderstoffe

Einfarbige Hauskleiderstoffe Mtr.	25 Pf.
Schwere neue Plaidstoffe Mtr.	38 Pf.
Melierte Stoffe Mtr.	40 Pf.
Reinwollene Cheviots Mtr.	45 Pf.
Alpacca-Stoffe Mtr.	55 Pf.
Homespunnes, reine Wolle Mtr.	1,40 Mk.
Reinwollene Damentuche Mtr.	1,25 Mk.
Hochelegante Nouveautés Mtr.	1,25 Mk.

Leinenwaren

Damast-Servietten ganzes Dtzd.	2,50 Mk.
Damast-Handtücher, prachtvoll. Blumenmuster Dtzd.	3,50 Mk.
Drell-Tischtücher Stck.	40 u. 70 Pf.
Fertige weisse Bettlaken ohne Naht	85 Pf.

Baumwollwaren

Elsasser Hemdentuch Stück 20 Mtr.	4,50 Mk.
Louisiana-Tuch Stück 20 Mtr.	5,50 Mk.
Bettlamast in ganzer Bettbreite Mtr.	50 Pf.
Fertige weisse Bettbezüge, Deckbett mit 2 Klassen	2,20 Mk.

Fertige Wäsche

Damen-Hemden aus Hemdentuch, mit Besatz	55 Pf.
Damen-Hemden mit Handstickerei, Achsel-schluss	1,25 Mk.
Damen-Nachtjacken aus gerauhtem Piqué	80 Pf.
Damen-Beinkleider aus gerauhtem Piqué	80 Pf.
Damen-Schürzen mit Latz und Achselband	50 Pf.

Teppiche

Sofa-Teppiche	4,35 Mk.
Salon-Teppiche	11,50 Mk.
Saal-Teppiche	18,50 Mk.

Gardinen

Englische Tüll-Gardinen zwei Seiten Band-einfassung Mtr.	23 Pf.
Relief-Gardinen, welche, unappretierte Qual. Mtr.	38 Pf.
Abgepasste Tüll-Gardinen, Fenster (3 Flügel) Mtr.	1,00 Mk.
Congress-Gardinen, glatt und gestreift, Mtr.	38 Pf.

Portieren

Portieren mit bunten Traversstreifen	95 Pf.
Wollportieren an drei Seiten mit geknüpften Fransen	1,10 Mk.
Wollportieren mit Jacquardbordüre	1,80 Mk.

Tischdecken

Chenille-Tischdecken	1,25 Mk.
Einfarbige Brocatdecken	1,50 Mk.
Plüsch-Tischdecken	5,50 Mk.
Chaiselongue-Decken	3,00 Mk.

Fertige Konfektion

Kostüm-Röcke ganz auf Futter	2,90 Mk.
Schwarze Kostüm-Röcke ganz a. Futter	3,50 Mk.
Blusenhemden aus Velourflanell	1,50 Mk.
Damen-Morgenröcke aus Velourflanell	2,75 Mk.
Fertige Malinees mit Sammet-Besatz	1,95 Mk.
Tuch-Unterröcke solide garniert	1,20 Mk.
Seidene Unterröcke warm gefüttert	2,85 Mk.
Reinseidene Rausch-Röcke gefüttert	5,85 Mk.

Freie Volksbühne.

Heute nachmittags 8 1/2 Uhr zwei Vorstellungen:
Lesing-Theater: Die Macht der Finsternis. VII. Abteil.
Carl Weiss-Theater: Ueber unsre Kraft. IV. Abteilung.
Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Winterfest

am **Sonnabend, 17. November**,
abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshaus
(nur für Mitglieder).
Lyriker-Abend: Recitationen, Kammermusik, Vokalkonzert, ausgeführt von allerersten Gesangskünstlern.

Nach dem Konzert: **Tanz.**
Marken vom 1. November ab in allen Zahlstellen erhältlich.
Man bestelle dieselben vorher.

Generalversammlung

am **Freitag, 19. Oktober**,
abends 8 1/2 Uhr, in Cohns Festsaal,
Bouthstrasse. Der Zutritt
ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.
1. Vortrag des Rechtsanwalts **Victor Fränkl** über:
„Kunst und Censur“. Diskussion. 2. Geschäfts- und
Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Reparaturwerkstatt
v. 2. Wrt. an,
garantiert gut
Reparaturen in 2 Stunden.
Plombieren von 1. Wrt. an.
Zahnziehen schmerzlos.
Sprechst. 8-8. Sonntags 8-4.
R. Lange, Blumenstraße 25,
Ede Marktstraße.

Dr. Lachmann.
S. 75, an der Brunnenstr. 75, an
der Vorlingstr. als **Spezial-**
arzt f. Hals-, Nieren- u. Chrenischen
niederzulegen. Sprechst. 8-10 U. 4-6 R.
39/11

Gardinenhaus
Bernhard Schwarz.
Nur Gardinen u. Stores.
Wallstraße 29
Flur-Eingang.
Engros, Detail, Export.
Garantierte Haltbarkeit.
Beste Preise.

Berliner Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein
für Frauen und Mädchen. Gegr. 1892.
Gente, den 14. Oktober 1900, abends 6 Uhr im großen Saale
des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15.
Vokal- und Instrumental-Konzert
unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern
des Gesangsvereins **Typographia**, sowie des **Berliner Uk-Trios**.
Nach dem Konzert: **Tanz.**
Billets sind in den Zahlstellen des Vereins, sowie beim Kassierer
Geilach, Adalbertstr. 23, zu haben. 60/3

Sieben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie unter-
zeichneten Verlag zu beziehen:
An der Jahrhundertwende,
Sammlung gemeinverständlicher Abhandlungen über die wissenschaft-
lichen, technischen, politischen und sozialen Fortschritte
im 19. Jahrhundert.
II. Die Entwicklungslehre (Darwinismus)
von **Wilhelm Bölsche**
mit Abbildungen. — Preis 30 Pf. Bei Partienbezug hoher Rabatt.
III. „Die sociale Gesetzgebung“ erscheint Mitte
November.
Olto Görke, Buchdrucker
und Verlag,
Charlottenburg, Wallstraße 69.
57403

Kunsttopferei
von **Frau Kokosky,** 37282
Steinmehstr. 48. Duergeb. hochpart.
Dr. med. A. Rabe.
Zu wohnen jetzt [128/10]
Bensselerstr. 34, II links,
Eingang: **Wielestraße.**
Sprechst. 8-10, 4-5.

Max Kliems Festsäle
Hasenheide 13-15.
Im neuen Festsaal **Gr. Militär-Streich-Konzert.**
Jeden Sonntag: Anfang 8 Uhr.
Nach dem Konzert: **Kränzen.** In den alten Sälen von 4 Uhr ab: **Ball.**
Jeden Donnerstag: **Norddeutsche Sänger.**
(Himmernann, Steinhardt, Stangenberg etc.) Anfang 7 Uhr.
Empfehle meine Säle, 1200, 1010 und 500 Personen fassend, Vereinen
und Gesellschaften. [5681L.] **Max Kliem.**

Deutscher Cognac
angenehm, mild im Geschmack
1 Liter 2,10
Originalität 3,50 4,50 5,50 7,50 12,-
Cognac
(Auc Champagne)

Eugen Neumann & Co. SW. 13. **Amt IV. 9676.**
Belle-Allianceplatz 6a, Amt IVa. 7950. — Wilsnackerstr. 25. —
Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29.
— Grüner Weg 69. — Elsassstr. 71. — Schöneberg, Haupt-
strasse 129. — Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. —
Steglitz, Albrechtstr. 18.

Kleine Anzeigen.

Jedes **5 Pfennig.**
Nur das erste
Wort fett. Worte mit mehr als
16 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Restaurant mit kleinem Saal,
circa 150 Personen, gutgehend, sofort
billig zu verkaufen. Näheres bei
Stolteburg, Wiesenstraße 41-42. 16
Waukele im Vorort, mit Dachstuhl,
10 Minuten vom Bahnhof, herrliche
Lage, verkauft für 12000 Mark bei
halber Anzahlung Soerß, Sepernitz
bei Bernau. 9408*

Ruhbaumöbel, ganze Wirtschaft,
wie neu, spottbillig verkauft! Posten-
straße 38, I rechts. 2872*

Beistühle 8,- bis 60,-. „Baby“
Chausseestraße 8. Teilzahlung gestattet,
bei großen Raten Kassapreise.

Kinderstühle, „Baby“, Charlotten-
burg, Wilmersdorferstraße 55. Teil-
zahlung gestattet, bei großen Raten
Kassapreise. 3222*

Beistühle, „Baby“, Reinholden-
dorferstraße 2d. Teilzahlung gestattet,
bei großen Raten Kassapreise.

Sportwagen, „Baby“, Brunnen-
straße 92. Teilzahlung gestattet, bei
großen Raten Kassapreise.

Sportwagen 5,- bis 30,-. „Baby“
Friedrichstraße 18 (Waldstraße). Teil-
zahlung gestattet, bei großen Raten
Kassapreise. *

Kinderwagen 9,-, 15,- bis
100,-. „Baby“, Frensdorferstraße 160
(Brunnenstraße). Teilzahlung gestattet,
bei großen Raten Kassapreise. 3222*

Kinderwagen auf Teilzahlung
ohne Preisermäßigung. „Baby“, Oranien-
straße 31 (Waldstraße). Teilzahlung
gestattet, bei großen Raten Kassapreise.

Kinderwagen, Kisten u. Kindwägel,
„Baby“, Frankfurterstraße 115 (An-
denstraße). Teilzahlung gestattet, bei
großen Raten Kassapreise.

Kinderwagen, überall Kistenwägel,
„Baby“, Spandauer, Potsdamer-
straße 20. Teilzahlung gestattet, bei
großen Raten Kassapreise.

Gasoliner Sparisysteme, Zweifels-
los 6,-, Dreifels 10,-. Gasolinspeiser,
Schneider-Bügelapparat billig,
Gasheizöfen 7,-. Kochlauer, Wollner-
theaterstraße 32. 3626*

Nähmaschinen sämtlicher Systeme,
auch vor- und rückwärtsnähend, ohne
Anzahl, wünschentlich eine Mark,
Postkarte. Louis Vandenberg, Land-
bergerstraße 35, kein Laden. 130*

Nähmaschinen, beste Ringstich,
Vobbin, Adler, Schencknäher, vor-
und rückwärts nähend, ohne Anzahl,
wünschentlich 1 Mark, jährliche
Garantie, Postkarte. Preis, Neue
Königsstraße 82, Laden. 3626*

Möbelverkauf. Kleiderstippen,
Vertikow, Tische, Spiegel, Vertikow,
Sofas, Röhrenmöbel billig! Sebastian-
straße 70, I. 3088*

Möbel auf Teilzahlung, Prinzen-
straße 62, Teichmann. 217b

Kanarienvogel, heilige Sänger,
Kroll, Mariendorferstraße 8. 492b

Beistühle, mit Matratze, 18 Mark,
wie neu, Blumenstraße 61c, Tape-
zierer. 39/4

Schlosserei, kleine, fränkischer Art
billig zu verkaufen, Köhlstraße 15.

Möbelsuchende kaufen außer-
ordentlich preiswert! Aufschneider
28, Trammann, gefächelt, 45, Kom-
moden 20, Aufschneider, Aufsch-
neider 12, Küchenmöbel, Postkarten.
Wägel, Vertikow im Hause, Dircho-
witz, Mariannenstr. 7a.

Papagei, Gedächtnis, spricht, lacht,
pfeift, billig! Burgmann, Markstraße 88,
3 Treppen. 608b

Kanarienvogel, Hähne und Weib-
chen, im ganzen verkauft! Bähr, Stra-
burgerstraße 9. 754

Kinderwagen billig verkauft!
Gohde, Wilmannsstr. 1, unter Auf-
gang IV. 614b

Lieferwagen und alle Sorten
Räder! Poststraße 101. 607b

Fahrrad verkauft! billig! Wanzel-
straße 35, III links. 606b

Blasföhr, Stühle, verkauft!
Staligerstraße 57, vorn I rechts. 79

Fahrrad, Marke Adler, umhän-
delt! 50 Mark. Schönbauer
Aler 177 a, Kaufst. 88/4

Patentanwalt Dammann, Marien-
platz 57. 3432*

Billiche Reparaturwerkstatt für Fahr-
räder, Zubehörteile, Reparaturen.
Heinze, Bräunerstraße 6b. 3632*

Fahrräder repariert! Zimmer,
Andreasstraße 70. 2832b

Phonographen-Reparaturwerkstatt
Höbbling, Dragonerstr. 44. Garantie.

Über-Schönweiber Bad, Wisli-
minenhofstraße 4. Bannen, Braun-
str. 2, Dampfzahn, Lehtannin-
str. 2, Schwefel, Seel- und sämtliche medi-
zinalische Bäder. Hofloge. Diebstahl
sämtlicher Krankenkassen. 2834b

Saal mit Theaterbühne, Vereins-
zimmer, auch zur Jagdhütte, empfiehlt
Langhans, Lichterbergerstraße 21. *

Empfehle Freunden und Genossen
mein Heiz- und Gasrohr! Bier-
Vokal. Robert Diefeler, Straß-
enstraße 16. 351K*

Bereinszimmer frei. Badewig,
Kommandantenstraße 65. 2832*

Bereinszimmer empfiehlt! Vier
Alte Jalousiestr. 119. 288K*

Saal und Berrinzimmer empfiehlt!
Jannasch, Julestraße 10. 3066*

Großes Berrinzimmer zu ver-
geben. Sander, Köpenickerstraße 158. *

Säle, sowie Berrinzimmer, sind
noch frei! Neue Königsstraße 7.

Zwei Berrinzimmer mit Piano
empfehl! Weiß, Waldenstraße 18. *

Gründliche, zweifelhafte, möb-
lierte Schlafstelle für Herren, zu gleich
ober oder unter, schöne Aussicht über
Wasser. Poststraße 26, Ede Rott-
witzer Ufer, kleiner Ausgang vorn
4 Treppen bei Plan. 79

Bessere Schlafstelle oder möbliertes
Zimmer, gegen Prenzlauer Thor,
nicht junger Mann. Preisangabe.
3, Antonien-Allee 98, Expedition.

Möblierte Schlafstelle (zwei Herren)
zum 1. Solmsstraße 17, vorn IV
links. 472b

Gründliche Schlafstelle für Herren
(separat), Gildenerstraße 51, Hof IV
links, bei Dittmer. 457b

Gründliche Schlafstelle, Kollwitz,
Marxstraße 16. 481b

Mietgesuche.
Zwei anständige Herren suchen zum
1. November möblierte Schlafstelle im
Osten. Offerten mit Preisangabe
L. S. Postamt 27. 495b

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um
Arbeit. Stühle werden gut gefächelt,
dieselben werden abgeholt und jurisch
geliefert. Wägel, Wollstraße 27. *

Schulmeister wünscht sich sofort
oder später zu verändern, eventuell
Jahresstelle, selbständiger Arbeiter.
Offerten „Wägel“, Postamt 68. 933b

Stellungsangebote.
Börse für Kochleger, Monteurs auf
Dampf- und Wasserheizung, auf Hoch-
mittel- und Niederdruck-Dampf, so
auch Gas- und Wasser-Anlagen.
Preyer, Ruckauerstraße 28. 420b

Geschäftsbüchereifabrik sucht einen
tüchtigen, in allen Arbeiten erfahrenen
Werkführer, der alle vorzunehmenden
Arbeiten herrschen eventuell leiten
kann. Offerte unter Nachweis der
erforderlichen Qualifikation unter
R. Adcaia, Wien I, Seilinfogasse 14,
2. St. 5. 467b

Tüchtige Bauknecht C. S. Wulst,
Wasserhorstraße 20. 496b

Tüchtigen Rahmenmacher ver-
langt Goldbleichfabrik, Alexander-
straße 25. 429b

Schmiede, Lehrling verlangt
H. Masch, Adalbertstraße 29. 497b

Wägel, Anstreicher verlangt
Schwenger, Falkenstraße 17. 711*

Tüchtigen Rahmenmacher verlangt
bei hohem Lohn. R. Wagner, Berg-
straße 49. 510b

Ordentliche Arbeitsburschen, 16
Jahre, verlangt Goldbleichfabrik,
Königsstraße 15. 79

Drechslerlehrling, Holzgeld 5 Wrt.,
Potsdamerstraße 71, Fraule. 509b

Bildhauer-Lehrling verlangt! Rudolf
Kubler, Langestraße 20. 786

Kartonarbeiterinnen, geübte,
suchen dauernde Stellung. Greifen-
hagen, Staßfurterstraße 58. 396*

Malerinnen auf Strohdecken, Un-
gelegen, im und auhem Hause,
verlangt Max Treppe, Schönhauser
Allee 167a, Habritzstraße IV. 754

Zwischen und Durandier ver-
langt K. Hoff, Andrasstraße 66.

Mädchen zum Spiegelpolieren
verlangt, Lohn 9,00. Kauf, Blumen-
straße 32. 498b

Wäschenäherin und Kapperin im
und auhem Hause, auch Lehrling
verlangt Kottitz, Wilmers-
dorferstraße 64. 491b

Arbeiterin auf leichte Westen ver-
langt Tredowstraße 37, Kaufgang 2,
vorn IV. 482b

Arbeiterin auf Knabenjacken,
7-12 Arbeitslohn 1,25, verlangt
Tredowstraße 37, Kaufgang 2, vorn IV.

Proletarierinnen, fordert den Achtstundentag!

Gewaltige, wirtschaftliche Kämpfe, Kämpfe, wie sie vielleicht in diesem Umfang die Menschheit noch niemals durchlebt hat, beherrschen unser Jahrhundert. Die Arbeiterkraft, die in allen Kulturländern der Erde in zäher Kraft um ihre Menschenrechte ringt, beeinflusst schon heute mit ihrer mahnenden Stimme das gesamte öffentliche Leben. Der Lauf der wirtschaftlichen Entwicklung, der den Arbeiter zum Sklaven der Gesellschaft niedergedrückt hat durch die Tiefe der Not, in die er ihn bannte, schließlich das Gefühl der Empörung in ihm wachgerufen, ihn zum Bewußtsein seiner Menschenwürde zurückgeführt und ihn den Weg erkennen lassen, Sklaventum und Elend abzuschütteln: Zusammenstoß mit seinen Genossen, gemeinsamen Kampf um sein Recht.

Eine noch mächtigere, tiefere Revolution hat dieselbe wirtschaftliche Entwicklung unter den Frauen bewirkt. Sie hat den Hindernissen der Empörung hineingetragen in das ruhige Lager der bürgerlichen Frauen, die sie aus dem Frieden des Hauses in den Erwerbskampf hinausführte; aber sie hat eine fürchterliche, zerstörende Wirkung unter den Proletarierinnen. Von Jahr zu Jahr steigt in erschreckendem Maße die Zahl der Mädchen, deren Jugendblüte im Dienst der Maschine welkt, die Zahl der Frauen, die häuslichkeit und Mutterpflichten opfern müssen, um in der Fabrik um einen lässlichen Lohn zu frohuden; von Jahr zu Jahr steigt boneben in noch raskerem Verhältnis die Zahl jener ungleich elenderen Sklavinnen, die in der Heimarbeit vom Tageslohn bis in die Nacht hinein sich quälen und schaffen in Räumen und unter Arbeitsbedingungen, die ein Hoß auf die Erkenntnisse moderner Gesundheitslehre sind.

Siebt es denn für die Frauen keine Möglichkeit, sich aus all diesem Elend emporzuraffen? Sollten sie allein dazu verdammt sein, alles zu erdulden, was das Leben schön und lebenswert macht, unter der Last der Arbeit zusammenzubrechen, Gesundheit, Körper- und Geisteskraft für das armselige Stüchchen Brot zu opfern? Nein, derselbe Weg, den in der ganzen Welt das männliche Proletariat gefunden hat, auf dem es von Stufe zu Stufe emporgestiegen ist und der es weiter aufwärts führen wird zur vollen, sozialen Befreiung: er steht auch den Frauen offen — Erkenntnis ihrer Lage, Zusammenstoß und Kampf! Erst wenn die Frauen aufhören werden, eine jede für sich stumm und dumpf ihr Los weiter zu schleppen, erst wenn sie begreifen lernen, daß auch sie ein Anrecht auf menschliches Dasein besitzen, erst wenn sie die Macht erkennen werden, die in einer ein gleiches Ziel erstrebenden Masse liegt, erst dann werden auch sie dies menschliche Dasein erringen und statt wie bisher ein Hindernis der sozialen Entwicklung zu sein, neben dem Arbeiter zu einer neuen, großen Kulturmacht heranreifen.

Um welches Ziel sollen wir Frauen kämpfen? Was ist der erste Schritt zu einer Befreiung des weiblichen Proletariats?

Heberoll, in allen Kulturländern ist die Hebung der mütterlichen Arbeiterkraft Hand in Hand mit ihrer gewerkschaftlichen Organisation gegangen. Die Gewerkschaft als die Gesamtvertretung eines Berufszweigs mußte die Forderungen der Arbeiter stetig und mächtig fördern. Leider aber ist auch die gewerkschaftliche Organisation unter den Frauen bisher noch äußerst schwach entwickelt, weshalb: das ergiebt sich bald aus einem näheren Einblick in das Leben der Arbeiterin.

Erst kürzlich ist an dieser Stelle geschildert worden, wie das Dasein, insbesondere der verheirateten Arbeiterin einen steten, ununterbrochenen Kampf mit Mäßigkeit und Sorge darstellt, wie ihr Leben dahinsiecht zwischen beruflicher Tätigkeit und häuslicher Arbeit, wie sie von der Fabrik heimkehrt nicht mit der Müdigkeit, nun einige Stunden körperlicher Ruhe und geistiger Erholung zu genießen, sondern in hastender Angst ob aller der häuslichen und mütterlichen Pflichten, die ihrer warten, für die sie sich täglich zum Opfer bringt, ohne ihnen doch jemals ganz gerecht werden zu können. Denn fordert nicht die Führung eines Hauswesens, fordert nicht die Pflege kleiner Kinder die volle, frische Kraft des Körpers und des Geistes? Kann die Frau, die 11, 12 Stunden lang an der Maschine gestanden hat und die der nächste Tag zur gleichen Frohn wech, ihrer Familie mehr als die dürftigste Zustandshaltung der Wirtschaft bieten?

Und die Erziehung der Kinder! Wir wissen ja alle, wie es damit in der proletarischen Familie aussieht! Wann soll die Mutter, die mit uns Brot schaffen muß, eigentlich wohl erziehen? Wollte sie selbst die Zeit dazu dem eignen Schlaf weihen, so bliebe ihr doch höchstens der späte Abend, an dem ihre Kleinen längst ruhen, und dann — wie sollte sie wohl erziehen, sie, die Arbeiterin, die nichts gelernt hat als Arbeit, schwere, eintönige, geisttötende Arbeit der Hände? Raum der Schule entwachen, in einem Alter, da für die Kinder des Vürgertums die geistige Ausbildung erst so recht beginnt, ist ja das proletarische Mädchen schon ins Joch gespannt und bleiben ihm in den allerjüngsten Jahren selbst ein paar Abendstunden, wer kann es einem jungen Menschenkind verdenken, wenn es auch ein wenig vom Froh- sinn, von den Freuden des Daseins kosten will? Tritt das Mädchen erst einmal in die Ehe, so sind ja für sie zumeist auch die kleinen Gewinne des Mädchenlebens dahin und es beginnt die Zeit der ununterbrochenen Arbeitszeit.

Ist es unter solchen Verhältnissen wohl wunderbar, wenn die gewerkschaftliche Organisation unter den Frauen auf tausend Schwierigkeiten stößt? Wo die Masse und die geistige Freiheit fehlt, sich seines eignen Elends bewußt zu werden, wo die Sorge des Augenblicks alles verschlingt, da mangelt auch die Kraft und die Frische für jene zähen, beharrlichen, aber langsamen Kampf, den das Erkennen der Gewerkschaftsorganisation voraussetzt. Dagegen würden sehr bald auch die Frauen den unschätzbaren Nutzen der Berufsorganisation erkennen lernen, wenn sie zuvörderst auf einem andern Wege das ergängen, was für sie das erste und das letzte Erfordernis einer Hebung ihrer Lage ist: wenn sie auf dem Wege mächtiger, öffentlicher Agitation Verkürzung ihrer Arbeitsdauer und damit Zeit gewinnen!

Ihr proletarischen Frauen und Mädchen alle: Fordert den Achtstundentag! Der Achtstundentag; das heißt für Euch: Ruhe dem überarbeiteten Körper, Wissen und Bildung! Das heißt Mühe für ein wenig Gemuß des Lebens; das heißt vor allem: für Euch und Eure Familie ein sauberes geordnetes Heim, Zusammenleben mit Euren Kindern, Pflege ihres Körpers, Erziehung ihres Geistes! Fordert von der Gesellschaft, die Euch zu Arbeits- sklavinnen erniedrigt, den Achtstundentag: das heißt, das Recht auf menschenswürdiges Dasein!

Und ist der Achtstundentag etwa ein leerer Traum, ein schöner Wunsch, der in unserer Gesellschaft nicht verwirklicht werden könnte?

Ist der Gedanke daran nur dem Kopfe schwärmerischer Menschheitsbeglückter entsprungen, die der Progreß des sozialen Lebens durchaus fern stehen? Nein, ganz im Gegenteil sind gerade aus den mannigfaltigsten, rein praktischen Gründen Männer und Frauen der verschiedensten Berufsgruppen dafür eingetreten. Es haben Bergsteiger den Achtstundentag nebst andren Arbeitsbeschränkungen, auf die wir später zurückkommen, im Namen der Volksgesundheit gefordert; es haben ihn in aller Herren Länder staatliche Gewerbe-Inspektoren aus medizinischen wie aus rein volkswirtschaftlichen Gründen als in hohem Maße erfahrungswert bezeichnet; ja, einschätzigere Fabrikbesitzer selbst haben oftmals erklärt, daß sie eine Verkürzung der Arbeitszeit lebhaft wünschten, weil die Güte des Arbeitsergebnisses Hand in Hand mit einer solchen Verkürzung, mit der körperlichen Frische des Arbeiters geht.

Auch ist der Achtstundentag, sei es für Männer, sei es für Frauen, ganz und gar keine in der Luft schwebende Forderung mehr; vielmehr ist er für Tausende und Hundert-

tausende von Proletariern schon heute verwirklicht, ohne daß deshalb die Welt aus ihren Angeln gehoben, noch auch die Industrie zu Grunde gegangen wäre. In den australischen Kolonien genießt seit über drei Jahrzehnten fast die gesamte Arbeiterschaft die Wohlthat des Achtstundentags; ein erheblicher Teil des amerikanischen Proletariats hat ihn bereits errungen und in England sind Staat und Kommunen vorangegangen, indem sie ihn Hunderttausenden von Arbeitern, die sie für ihre Rechnung beschäftigen, auf die Agitation des Proletariats hin gewährten. Für die Frauen speziell ist eine weitgehende Verkürzung der Arbeitszeit, wenn auch noch nicht der volle Achtstundentag, in vielen Kantonen der Schweiz bereits erreicht; im amerikanischen Staate Illinois für alle in Fabriken und Werkstätten beschäftigten Frauen durch Geley schon im Jahre 1898 eine Maximal-Arbeitszeit von acht Stunden eingeführt. Das sind nur die markantesten, die stärksten Beispiele dafür, daß wir mit dem Achtstundentag nur zu erringen streben, was von allen Seiten als wünschenswert bezeichnet und was für eine gewaltige Zahl von Proletariern auch längst errungen ist. Von der Kraft, mit der wir Frauen eintreten für unser Menschenrecht, von der Klarheit der Erkenntnis, mit der wir darum streiten, von der Zahl der Proletarierinnen, in deren Reihen diese Erkenntnis dringt und die ihre Stimme in der Öffentlichkeit dafür erheben, wird es abhängen, ob auch wir diesen gewaltigen sozialen Fortschritt erkämpfen und damit Bahn brechen für den wirtschaftlichen Aufstieg des weiblichen Proletariats.

Unserm neuesten Kurs.

September.

- 5. **Planen.** In der Verfassungsinanz Genosse Pfeil wegen Rötigung 20 M. Geldstrafe.
- 6. **Bremen.** Gleichfalls in der Verfassungsinanz zwei Arbeiter 20 bzw. 6 M. Geldstrafe wegen Liebertretung der Straßenspolizei-Ordnung.
- 7. **Einshorn.** Wegen Verleumdung in zwei Fällen Genosse Lütjens 1 Monat Gefängnis. — Wegen des gleichen Delikts Genosse Rehbein 20 M. Geldstrafe.
- 8. **Bochum.** Schriftsteller Haas wegen Hausfriedensbruchs 14 Tage Gefängnis.
- 9. **Dortmund.** 15 M. Geldstrafe Maurer Schick wegen Streikpostenscheiterns.
- 10. **Dortmund.** Genosse Schmidt wegen Verleumdung eines Senators 30 M. Geldstrafe.
- 11. **Dortmund.** Wegen Verleumdung in vier Fällen Genosse Thiele 50, 20, 40 und 75 M. Geldstrafe.
- 12. **Leipzig.** In der Revisionsinstanz Genosse Hue-Bochum wegen Verleumdung der meiningen Regierung zwei Monate Gefängnis.
- 13. **Erfurt.** 1 Jahr Gefängnis Genosse Lebh wegen Majestätsbeleidigung.
- 14. **Wiesbaden.** Genosse Schmidt-Frankfurt wegen Verleumdung eines Gutsbesizers 200 M. Geldstrafe.
- 15. **Magdeburg.** Wegen Verleumdung der Polizeibehörde in Halle Genosse Haupt 100 M. Geldstrafe.
- 16. **Brandenburg.** 20 M. Geldstrafe Genosse Huth wegen Verleumdung eines Fabrikanten.
- 17. **Leipzig.** In der Revisionsinstanz Genosse Stadthagen 300 M. Geldstrafe wegen Richterbeleidigung.
- 18. **Dortmund.** Genosse Brodenbed wegen Verstoßes gegen das Preßgesetz 10 M. Geldstrafe.
- 19. **Zwickau.** Wegen Richterbeleidigung Genosse Krause 10 Tage Gefängnis.
- 20. **Leiz.** Genosse Thiele-Halle wegen Verleumdung der Mitglieder des Leipziger Kriegervereins 3 Monate Gefängnis.
- 21. **Bochum.** Wegen Verleumdung eines Obermeisters Maurer Strudmann 50 Mark Geldstrafe.
- 22. **Genosse Wolf** wegen Verübung groben Unfugs 6 Wochen Gefängnis.
- 23. **Düsseldorf.** 6 Monate Gefängnis ein Maurer wegen Verleumdung.
- 24. **Düsseldorf.** Genosse Lebh-Erfurt wegen Verleumdung des Meiningen Ministeriums 3 Wochen Gefängnis.
- 25. **Leipzig.** In der Revisionsinstanz Genosse Faber-Königsberg wegen Verleumdung der Danziger Polizeibehörde 14 Tage Gefängnis.
- 26. **Hamburg.** Je 15 Monate Gefängnis 2 Mieter wegen Körperverletzung, begangen an einem Streikbrecher.
- 27. **Bochum.** Wegen Verleumdung von 4 Privatpersonen Genosse Wolf 9 Monate Gefängnis.
- 28. **Duisburg.** Ein Maurer sechs Monate Gefängnis wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung.
- 29. **Essen.** 10 M. Geldstrafe und drei Tage Haft Maurer Lübbing wegen Verleumdung von Streikbrechern in zwei Fällen.
- 30. **Rittan.** Genosse Fischer 150 M. Geldstrafe wegen Verleumdung eines Gutsbesizers.
- 31. **Deuben.** Wegen Verleumdung eines Verkneisters Genosse Holtmann 1 Monat Gefängnis.
- 32. **Hamburg.** 3 Tage Gefängnis ein Arbeiter wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung.

Insgesamt wurde erkannt auf 6 Jahre 6 Monate 3 Wochen und 3 Tage Gefängnis und 1136 M. Geldstrafe.

Berlin, den 8. Oktober 1900. Der Parteivorstand.

Die Wohnungsnot,

die jetzt kaum noch von irgend jemand bestritten wird und werden kann, zeitigt auch in den Kreisen der bürgerlichen Nationalökonomien ein lebhaftes Studium der Wohnungsfrage, und zahlreiche Vorschläge tauchen jetzt auf, um der Skalamität zu wehren. Die beiden Nationalökonom Albert Schäffle und Paul Veßler, die sich schon wiederholt in ausführlichen Schriften mit der Wohnungsfrage beschäftigt haben, fassen jetzt in einer ganz kurzen Broschüre ihre Vorschläge, die sie den deutschen Regierungen und der Öffentlichkeit unterbreiten, zusammen. (Schäffle und Veßler, die staatliche Wohnungsfürsorge. Berlin, bei E. Hoffmann 1900.)

Die Vorschläge sind so gehalten, daß sie unter allen Umständen im Rahmen der bestehenden Gesellschafts-Ordnung und Gesetzgebung durchführbar sind, und fast ängstlich verwahren sich die Verfasser gegen irgend eine Maßregel des Staats, die an Sozialismus oder bergleichen erinnern könnte.

„Inhaltlich“, so schreiben sie, „hat sich die Mitwirkung staatlicher Organe zur Lösung der Wohnungsfrage auf die dem Staate auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung grundsätzlich gewiesene Aufgabe zu beschränken. Dieselbe hat also, wie bei allen übrigen Zweigen staatlicher Wohlfahrtspflege, einen bloß förderlichen, in keiner Weise kommunizistischen Charakter anzunehmen.“

Wir wollen dennoch die Hauptforderungen der Schrift wiedergeben, weil sofortige Hilfe in der Wohnungsnot dringend erforderlich ist.

Die „kleinen Leute“ sollen also nach den Schäffle- und Veßler'schen Vorschlägen ihr Wohnungsbedürfnis auch fortan durchaus aus eignen Mitteln bestreiten, und für die ihnen durch Mitwirkung des Staats zu bietenden Wohnungen

soll der Mißzins so berechnet werden, daß die Verzinsung und Tilgung des Baukapitals vollständig gedeckt ist.

Die Mitwirkung des Staats bei Behebung der Wohnungsnot hätte nach den Vorschlägen zu umfassen:

- 1. eine gegen bisher wirksamere Hebung der Bau-, Verkehrs-, Gesundheits- und Sittenpolizei — im Zusammenwirken mit den Gemeinden — zu dem Zweck, einerseits gemeinshafliche Auswüchse (samt dem Vermietungswucher) zu beseitigen, andererseits besondere Hemmnisse ordentlicher Befriedigung des Wohnbedürfnisses der kleinen Leute aus dem Wege zu räumen;
- 2. den kleinen Leuten die Wohnungsfürsorge durch Anregung gemeinnütziger Baureform-Vestrebungen mittelbar möglich zu machen;
- 3. insbesondere diesen gemeinnützigen Vestrebungen, wo und soweit deren eigne Mittel nicht reichen, den fehlenden Baukredit auf möglichst wohlfeile Weise zu vermitteln; einer späteren Entwicklung und den Erfahrungen, welche sich in der Durchführung vorliegender Ziffer 3 ergeben werden, bliebe vorbehalten;
- 4. die teilweise Herstellung von Wohnungen direkt durch den Staat (Verstaatlichung), welche aber höchstens soweit einzutreten hätte, als durch gemeinnützige Bautätigkeit der vorhandenen Wohnungsnot selbst mit Beihilfe von Staats-Baukredit nicht ausreichend abgeholfen werden könnte.

Die Verfasser haben ausdrücklich hervor, daß bei ihren Vorschlägen weder gedacht wäre an Zuschüsse & Fonds perdu seitens der Staats-Steuerträger, noch an „erzwungene Wohnungsalmosen“ seitens der Sparkassen und Versicherungsinstituten, noch an irgend welche Hemmung oder besondere Beschränkung der Herstellung und Vermietung von Wohnungen auf Privatspekulation, noch an einen gegen die kleinen Leute zu übenden Miet- oder sonstigen Vertriebszwang, noch an Verkümmern der gemeinnützigen Wohnreformvestrebungen, welche vielmehr durch das Eingreifen des Staats zur vollkommensten Verwirklichung gebracht werden sollen.

Es ist also das denkbar vorzüglichste Programm, das hier vorgelegt wird. Vielleicht wird nun wenigstens die Regierung veranlaßt, dem schon am 14. November 1899 angenommenen Subdium der Wohnungsfrage eine Kommission gebildet werden soll, in der auch Reichstagsmitglieder vertreten sind.

Auch unsere Autoren halten für dringend wünschenswert eine allgemeine staatliche Wohnungs-Enquete, da eine genaue Kenntnis der tatsächlichen Zustände der Reformtätigkeit vorausgehen müsse. Durch die einleitende Arbeit einer allgemeinen Wohnungs-Enquete und durch die Tätigkeit und Berichterstattung der Wohnungskommissionen würde ein vollständiges Bild des vorhandenen Wohnreform-Bedürfnisses der Nation gewonnen, ein Bild, welches für die Gesetzgebung und für die Verwaltungsorganisation feste, erste Grundlagen darbieten würde.“

Ueber die Beschaffung der Geldmittel äußern sich die Verfasser folgendermaßen:

Die Beschaffung der Geldmittel, soweit sie die finanzielle Leistungsfähigkeit der privaten und der kommunalen Reformvestrebungen übersteigt, wird nach den bisherigen Erfahrungen ohne Gewährung staatlicher Baukapitals-Vorschüsse oder ohne staatliche Garantie des Baukredits in ausreichendem Maße nicht gelingen.

Die staatliche Gewährung von Baukrediten sei in zweierlei Weise denkbar:

Entweder leicht (garantiert) die Regierung für solche Renten und Grundstücks-Kaufschaffungen, welche nach der Zweckmäßigkeit ihrer Anlage und ihrer Ausdehnung eine völlig sichere Rentabilität (ohne Beeinträchtigung eines billigen Miet- und Kaufpreises) erwarten lassen, den vollen Herstellungswert, aber unter besonderen vom Staat zu bestimmenden Kautelen und Beaufsichtigungen;

oder der Staat giebt (garantiert) mit Anwendung leichterer Kautelen Darlehen für Herstellung von Wohnungen, welche über den bei Privaten, Banken, Versicherungsinstituten, Sparkassen usw. zu erlangenden Hypothekarkredit hinaus von den gemeinnützigen Bauvestrebungen auf Kapitalhilfe dritter Parteien hergestellt werden können, oder befristeter Freiheit von strengeren staatlichen Kautelen so hergestellt werden wollen.

Im ersteren Fall wird der Staat das ganze erforderliche Baukapital allein vorschießen bzw. garantieren. Im zweiten Fall wird er Vorschuß (Garantie) nur bis zu einem Bruchteil des dauernden Wertes der herzustellenden Häuser leisten, da die das Handtrisiko tragenden Parteien (Gesellschaften, Genossenschaften, Vereine, Gemeinden usw.) den Rest des Baukredits auf eigene Gefahr übernehmen.

Es würde für die Beschaffung der Geldmittel besonders die Ausgabe flüssiger Bau-Rententitel in Frage kommen, welche vom Staat oder Reich auf volle Verzinsung garantiert und den Charakter staatlicher Bau-Pfandbriefe besitzen würden.

Jedenfalls sind es die Vorschläge der Verfasser wert, wenn der Bundesrat dem Antrage des Reichstags Folge giebt, von der dann zu bildenden Kommission in den Kreis ihrer Erwägungen gezogen zu werden. —

Soziale Rechtspflege.

Das Risiko bei Versuchen trägt der Arbeitgeber. Ein Wäckerwertmeister hatte dem Meister Säröter das Brot nicht zur Zufriedenheit hergestellt. Er hatte es übernommen, eine neue Backart anzuwenden, war aber damit nicht zurecht gekommen. Das produzierte Brot war zum Teil unbrauchbar. Der Werkmeister wurde deshalb entlassen. Er verklagte Säröter beim Gewerbegericht und beanpruchte als Lohnentschädigung 47,82 M. Der Vorsitzende Dr. Schalhorn riet namens des Gerichtshofs zu einem Vergleich auf eine nicht zu geringe Summe, weil ein Entlassungsgrund kaum anzunehmen wäre. Es kam auch ein Vergleich auf 30 M. zu stande, worauf Dr. Schalhorn noch ausführte, daß mangelhafte Arbeit kein Entlassungsgrund sei und daß für das Probieren der Arbeitgeber das Risiko zu tragen habe.

Die Möbel-Transportarbeiter sind nur Stundenarbeiter. Diesen Einwand erhob der Fuhrherr Kaufmann gegen den Lohnanspruch eines solchen Arbeiters, der einen Tag, an dem er nach Angabe des Beklagten für diesen bloß eine Stunde gearbeitet hatte, voll bezahlt haben wollte. Die Kammer VII des Gewerbegerichts veranlaßte die Parteien zu einem Vergleich auf 3 M. Darauf führte der Vorsitzende Dr. Meier aus: Selbst wenn jemand unter Ausschlag der Randigungsfrist engagiert werde, sei ein Engagement in mindestens auf einen Tag anzunehmen. Das treffe auch bei Möbeltransportarbeitern (Ziehleuten) zu. Oder es müsse von vornherein gesagt werden, die Arbeit dauere nur so und so viel Stunden. In einem solchen Falle brauche der Arbeiter nicht länger beschäftigt werden, und er habe dann für die übrigen Stunden des Tags, die ausfielen, natürlich keinen Lohnentschädigungs-Anspruch.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 19.

Sieben ist erschienen:

Mainzer Parteitag-Protokoll

Mit einem Anhang:

Bericht über die Frauenkonferenz in Mainz.

264 Seiten. — Preis 50 Pfg., geb. 75 Pfg. — Porto 20 Pfg.

Neben den Berichten und Debatten über die Tätigkeit des Partei-Vorstandes und der Reichstagsfraktion geben dem Mainzer Protokoll die Beratungen der neuen Parteiorganisation, der Landtagswahlfrage, der Stellung der Partei zur Handels- und Verkehrspolitik und zur brennenden Frage der Weltpolitik eine besondere Bedeutung. Das Protokoll der Frauenkonferenz ist eine wertvolle Bereicherung; ein ausführliches Sachregister und eine genaue Zusammenfassung über das Schicksal jedes einzelnen Antrages zum Parteitag ermöglichen sofortiges Auffinden jedes einzelnen Punktes der zahlreichen Verhandlungsgegenstände.

Mitte Oktober gelangt zur Ausgabe:

Protokoll

des

Internationalen Sozialistenkongresses zu Paris

Preis 20 Pfg., Porto 3 Pfg.

Sieben beginnt der 19. Jahrgang der

Neuen Zeit

Revue des geistigen und öffentlichen Lebens

Unter ständiger Mitarbeiterschaft von

H. Veibel, P. Lafargue, Fr. Mehring, S. A. Sorge

redigiert von

Karl Kautsky

Die angezeigte Stellung, welche sich die „Neue Zeit“ bei Anhängern und Gegnern der Sozialdemokratie erworben hat, verdankt die Zeitschrift ihrer Eigenart als Organ des wissenschaftlichen Sozialismus, nicht minder aber auch der einer politischen Revue ersten Ranges. Die Ereignisse des Tages, die von weiter reichender Bedeutung sind, werden, namentlich soweit sie auf die Arbeiterbewegung und den Sozialismus Bezug haben, eingehender besprochen, als es in der Tagespresse möglich ist, während gleichzeitig die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, der Naturwissenschaften und der Technik angemessene Berücksichtigung finden.

Die „Neue Zeit“ darf als unentbehrliche Zeitschrift für alle diejenigen bezeichnet werden, welche ein mehr als flüchtiges Interesse für die große Tagesfrage der sozialen Entwicklung haben.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen und Kolportage zum Preise von M. 3.25 pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige.

Hochachtungsvoll

J. H. W. Dieck Nachf., Stuttgart.

Billiger Kartoffel-Verkauf.

Beste Gewöhne!

Wegen großer Abfälle bin ich in der Lage, Ihnen Kartoffeln für 2,20 Mk. zu verkaufen. Verkauf nur 1/2 und 1/4 Centner. Bei Bestellung von 1 Centner liefere ich frei Haus Centner 2,30 Mk. 57092*

Massante, Dönhofsstr. 69/71.

Kinderwagen

Puppen-, Sport- und Leiterwagen, Kinderbettstellen, Polsterbetten, Kinderklappstühle, Triumphstühle, Krankenwagen etc.

Größtes Lager Berlins.

A. W. Schulz, Brunnenstr. 95

vis-à-vis Humboldthain, Fernspr.-A. III 1767. Auch Teilzahlg.

L. Cohn & Co.

jetzt 5601*

24. Brunnenstr. 24.

Rohtabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

181 S. Gröbel, 181

Brunnenstraße

Roh-Tabak

E. Nauen

jetzt Templinerstr. 3, nahe der Schwedterstraße.

Rohtabake.

Durch außerordentlich vorteilhafte Einkäufe offeriere zu den billigsten Preisen (guter Brand, vors. Qual.):

Prima Logut, Umblatt u. Einl. 85 Pf.; Sumatra u. Borneo, Dedon Vollblatt, 125, 160, 180, 225, 250, 300, 350, 400, 450 Pf.;

Javas 80, 85, 90, 95, 110, 120, 125, 130 Pf.;

Vorstenlanden Deder 175 Pf.;

Mexiko 250, 350 Pf.;

Domingo 95, 100, 125 Pf.;

Carmen 115, 120 Pf.;

Felix Brasil 115, 120, 125, 135, 145, 180 Pf.;

Uckermarkter, gerippte Einl., 85, 90 Pf.;

Eisässer Böhlerthal, rot brennend, Umblatt 75 u. 80 Pf.;

Gebrauchte gut erhaltene Röhlförmchen 30 Pf. pro Stück; neue Formen zu Originalpreisen. (56432*)

Berlin C., E. Erbe, Auguststr. 36, Hof p.

Plasmon

wird leichter verdaut und besser ausgenutzt als Pflanzen- und Fleischeiweiß.

Es bildet

Muskel- und Nervensubstanz, Kraft und Energie.

Erhältlich in Paketen von 60 Pf. an in Apotheken und Droguengeschäften.



Die beliebtesten Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30

(Porto und Liste 30 Pf. extra)

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Ziehung 29. November u. folg. Tage zu Berlin.

16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M.

1 Haupt-Gewinn	100,000
1 Haupt-Gewinn	50,000
1 Haupt-Gewinn	25,000
1 Haupt-Gewinn	15,000
2 A	10 000 - 20 000
4 A	5 000 - 20 000
10 A	1 000 - 10 000
100 A	500 - 50 000
150 A	100 - 15 000
600 A	50 - 30 000
16000 A	15 240 000

Loosanzahl 500000. — Versand geg. Postanweisung oder Nachnahme durch General-Debit-Gesellschaft

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5 und Hamburg, Nürnb.erg, München.

Telegr.-Adr.: Glückwünscher.

Rein Husten mehr! Asthma

Die Heilkraft von Bohls Brombeersaft ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchitis, Keuchhusten, Heiserkeit, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis.

Die Heilkraft von Bohls Brombeersaft ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchitis, Keuchhusten, Heiserkeit, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis.

Die Heilkraft von Bohls Brombeersaft ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchitis, Keuchhusten, Heiserkeit, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis.

Die Heilkraft von Bohls Brombeersaft ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchitis, Keuchhusten, Heiserkeit, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Kehlkopfentzündung, Krämpfe im Hals, Rachitis.

Dr. Derrnehl's Eisenpulver

103,5* ist vorrätig in Berlin in den meisten Apotheken & Schachtel 1,50. 3 Sch. 4,25. Hauptdepot: Apotheke zum weissen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77.

Filzhüte für Herren

neue Form, 1,50 und 2,00, höchste Qualität 2,50 und 3,00, extra feine 3,50-4,50 im Hut-Engros-Lager, Franzlauerstrasse 20, 2 Tr. Cylinderhüte, Chapeaux claque und Knabenhüte in großer Auswahl.

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokale von Feuerstein, Alte Jakobstr. 75:

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Rosenow** über:

„Kunst und Literatur unter dem kapitalistischen Bürgertum und die Bildungsbestrebungen der Arbeiterklasse.“

Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensitzen u. Tanz. Eintritt 20 Pf. inkl. Garderobe.

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie

Teilzahlung wöchentlich 1 Mk. Vollkommen schmerzlos Zahnziehen 1 Mk. Sprechstunden von 9-7 Uhr. Plomben 1.50 Mk. Reparaturen in 2 Stunden. Umarbeitung schlecht sitz. Gebisse. Zahnarzt Wolf, Leipziger Str. 130.

Filz-Hüte

in größter Auswahl für Damen und Kinder, garniert und ungarnt, zu anerkannt billigen Preisen, auch Trauerhüte.

W. A. Paschke, Berlin, 1. Geschäft Dönhofsstr. 30, 2. Geschäft Dönhofsstr. 39. Figne Strohh. und Filzfabrik b. d. Geschäftsräumen. Gegr. 1871. Fernspr. H. 9, 6341.

Roh-Tabak

billigste Preise 56340*

Max Jacoby

Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise Guter Brand! Vorzügliche Qualität.

Zämtliche 56323*

Fabrikations-Utensilien.

Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck,

185. Brunnenstr. 185.

Rohtabak.

N. Goldschmidt,

Oranienburgerstr. 2, am Gadenen Markt. Alte und neue Formen in allen Façons. 56332*

Ansehen, überzeugen!

Billiger und besser als auf der

Auktion kauft man Teppiche

in Smyrna, Belour, Brüssel, Krynitz, Portieren, 1-8 Mk., gehäut 6 Mk. an Steppdecken, Wolltaschen 3,75-15 Mk. Sofabezüge, 4,00, 6,00, 8,00, Gardinen, Fenster 1,25 Mk. Rechte Sport. Tischdecken 0,75 Mk. Plüsch, 5,00 Mk. an Linoleum, 2. Mk. 1,50. Läufer, 85 Mk. Fallteppiche von 1-20 Mk. (54890*)

F. Stoehr, Ede. Königsgraben. Münzstrasse 17.

Cigarren 56312*

gut und kräftig a. 5 und 6 Pf. empfiehlt Freunden und Bekannten

M. Könkow,

Danzigerstr. 97.

Ehe

Sie Trauringe Uhren, Goldwaren kaufen, beachten Sie bitte unsere ermäßigten, billigsten Preise. Welcher Beliebtheit sich die von uns gefertigten Trauringe erfreuen, beweist am besten die fortwährend steigende Produktion.

E. Wolf & Stiller,

Berlin W., Friedrichstrasse 68, Hof (im Laden). 54592*

Graumanns Festsäle, früher Renz,

Nannysstraße 27. 53340*

Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch frei für Vereine. Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball. Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung

Berliner Ressource,

Kommandantenstrasse No. 57. 54172*

Hochelegante kleine und große Säle für 50, 100, 500 u. 1000 Personen fassend, zu Versammlungen, Vereinen und Festlichkeiten empfiehlt unter den coulantesten Bedingungen

Adolf Stein.

T. IV. 9875.

Dresdener Kasino,

800 Personen fassend, zu Versammlungen, für Vereine und zu Privatfestlichkeiten. Martin Herzberg.

Dresdenerstr. 96.

Frankes Speisehalle

Neue Grünstraße 39 (zwo Kommandanten- und Seydelstr.) Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte! Speisezeit ununterbrochen von vormittags 11 1/2 - 10 Uhr abends. Bier 1/2 10 Pf., 1/3 5 Pf., Kaffee 5 Pf., Milch 5 Pf.

sämtliche Gastwirts-Artikel

Billard-Bälle Ferd. Diederich,

Dresdenerstr. 109. (Amt IV. 3628.)

Mir hat's geholfen!

Für Magenleidende

Georg Pohl's Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur

genannt der **Lebensretter!**

Tausendfach erprobt und anerkannt gesund, wohltuend, anregend und nervenstärkend. Beilegt alle Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Unruhe. Dient und Anerkennungsschreiben liegen aus. Preis per 1/2 Liter Flasche 1,50 Mk. erhältlich nur direkt durch Fabrikanten

Drogist **Georg Pohl,** Berlin N., Brunnstr. 157. 57292*

Berlin. Sanitäts-Drogerie — sonst nirgends weiter! — Sagen mir, ob Du krank bist und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat!

Zahn-Klinik Vr. beliebige Frau Olga Jacobson, Dent. 85/14* Zubalidenstr. 145.

Gelegenheitskäufe!

Paletots, Kaffemäntel, Toppes, Dolan, Herren- und Knaben-Anzüge, Koffer, Opengläser, Teppiche, Kessel, Revolver, Leuchtmittel, Goldschmuck, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Reizeuge, Harmonikas, Geigen, Hüten usw. zu spottbilligen Preisen. 54412*

Gustav Lucke,

131 Oranien-Strasse 131.

Steppdecken

kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik

B. Strohmangel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72, wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 56072*

Teppiche

in allen Größen und jeder Art fabelhaft billig; mit kleinen Fehlern für die Hälfte des Preises. 5602*

Teppichhaus

A. Rosenberg,

Landsbergerstr. 82.

Möbel,

Spiegel u. Polsterwaren reich u. soliden Preisen, empfiehlt

H. Strelow,

Richardstr. 116, am Denkm. Rixdorf.

Deutsche Möbelfabrik Berlin

(G. G. m. b. H.) ist in Liquid. getz. etwaige Gläubiger wollen sich melden.*

Kinderwagen-Bazar

Max Brinner,

Jernsalerstr. 42 Brunnenstr. 6. Grobhartige Auswahl von Kindern-Sport-, Puppenwagen, best. Fabrikat, billig. Zeitung abgeholt. 56992*

Steppdecken nur in feinsten Gandaarbeit direkt vom Anfertiger 53472* G. Schürzler, Blumenstr. 13 I.

Polster-Möbel!

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen zu soliden Preisen. J. Lindemann, Barnimstr. 2, I. Etage. Eigne Werkstatt im Hause!

Möbel!

Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen zu soliden Preisen. Auch Einzelverkauf. Tischlermeister

H. Wiehr, Neu

Königsstr. 67, Laden.

Außbaum-Möbel,

g. Einrichtungen, darunter Teppiche, Portièren, Gardinen, Stores, Trumeaux, Plüschgarnituren, Paneelelöffel, Pianinos, Musikschränke, verschiedene Gelegenheitskäufe, alles spottbillig beim Auktionator **Mödekerstr. 137,** nachmittags 2-8 Uhr. 52572*

Herrn

Bekleidung, elegante Ausführung tabelloser St. werden bei nur geringer Teilzahlung vergeben.

J. Kurzberg,

NO., Landsbergerstr. 13, 55792* part. (kein Laden).

Teilzahlung

monat. 10 Mk., liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß, auch bar Kasse zu billigen Preisen. J. Tomporowski, Schneidermeister, Reanderstraße 16. Fertige Garderobe, vom Maßschneider gearbeitet, stets vorrätig. 56300*

Grosser Möbelverkauf.

In meinen großen Möbelausstellungen Gneisenaustraße 15 bieten viele Wohnungs-Einrichtungen, welche gewese und neue Ausstattungen zum sehr billigen Verkauf. Beste Gelegenheit für Brautleute. Teilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Durch große Gelegenheitskäufe zu sehr billigen Preisen ist es mir möglich, geschmackvolle Einrichtungen (Sohn für 100, 150, 300 und 400 Mark, sowie herrschaftliche Einrichtungen von 500 bis 3000 Mark und darüber zu liefern. Ganz besonders empfehlenswert und billig ist der große Vorrat verleiher gemessener und zurückgeleiteter Möbel, die noch fast neu sind. Kleiderständer 24, Kommode, Sofa, Bettstellen mit Matratten 24, Aufbaum faurmerter Kleiderständer, wie Bettst. 32, französische Aufstellbetten mit Matratten 40 Mark, Ruchel-Kleiderständer 35, Säulen-Kleiderständer, Trumeaux 45, Buffet, neue Plüschgarnituren von 100-1000 Mark an. 53952*

Möbel auf Teilzahlung.

Grosses Möbel-Special-Geschäft für kleine und mittlere Wohnungs-Einrichtungen.

Neue Königstrasse 59,

Nahe Alexanderplatz. 53882*

GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi zum Würzen Ein Probe-Fläschchen für 25 Pfg.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln 1 Kapsel = 2 Portionen Kraftbrühe Fleischbrühe für 16 Pfg. für 12 Pfg.

MAGGI'S Gemüse-u. Kraft-SUPPEN 1 Würfel = 2 Portionen für 10 Pfg.

MAGGI'S GLUTEN-KAKAO in Würfeln für 5 Pfg.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatessen-Geschäften, Droguerien und Mehlhandlungen.

Bettfedern Geflügelmästerei Alfred Sündermann,

Neu-Weichsee, Generalfstr. 7 (nahe Prenzlauer Allee). Dampf-Bettfedern-Reinigung. Telefon Nr. 43. 56432*

Paletots

in allen Farben 12, 15, 18, 20, 22, 25 Mk. **Rund & Co.,** Alexanderstrasse 37 a. 57341*

Ziehung 20.—26. ds. Monats

Lose nur 3 Mark,

Porto und Liste 30 Pf. extra
empfehlen und versenden

Carl Heintze, Berlin W.,
und der General-Debitur
Alexander Hessel, Dresden,
Weissegasse 1.

Dritte Meissner Geld-Lotterie

Höchstbetrag im
günstigsten Fall

100,000 Mark

1 Prämie 60000, Haupt-Gewinne 40000, 20000, 10000, 2 à 5000, 10 à 3000 Mark etc.

13160 Geld-Gewinne 375,000 Mark baar Geld.

Höchst beachtenswert! Kein Ausverkauf! Keine angeblich herabgesetzten Preise. Stets das Beste zu liefern ist mein Ziel. Meine werthe Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen ist meine Aufgabe.



Goldene Medaille.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpnieker-Strasse 121,

Ecke Michaelkirch-Strasse.

Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert!

Herren- und Knaben-Garderoben

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkäufe und Reklamegeschäfte.

Anerkannt nur gute Arbeit, eigne Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. — Für Bestellungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Lederstift im Hause.

Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. — Keine Nebenartikel, daher größte Leistungsfähigkeit.

Lade ergebenst zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.



Goldene Medaille.



Schönheit der Zähne ist eine Zierde.

!! Achtung!!
Keine Reisende.
Ausschneiden.

!! Erst bei Abholung vorzeigen !!
Gültig 4 W. für denjenigen, der sich in meinem beirnominirten und wohlbekannten Zahnärztlichen Kabinett anfertigen lässt.

Max Guckel, Zahnkünstler,
Laufiger Platz 2.

Die Möbel-Fabrik
von P. Nolte, Zionskirchstr. 40,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager vollständig eingerichteter Zimmer- sowie einzelner Möbel. Teilzahl. gestattet.

Meissner Dombau Geld-Lotterie
zur Erneuerung des Domes in Meissen.
13160 Geldgewinne und 1 Prämie im Betrage von
375,000 Mark.
Die Hauptgewinne sind eo.
100000 spec. 60000, 40000, 20000, 10000 M.
Original-Lose à 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf.) empfehlen und versenden prompt
Oscar Bräuer & Co. Nachf., Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrich-Strasse 181.
Filiale: Berlin NW., Wilsnackerstrasse 63.
Ziehung 20. bis 26. Oktober cr.

Anker-Briketts
Sind zu haben bei
Friedr. Daniel u. Co.
Berlin W. 8., Leipzigerstr. 29.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbands ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden voll-
ständig geheilt wird. Man bitte
sich vor minderwertigen Nachahmungen.
Auf Anfrage Broschüre gratis und
franko durch das Pharmaceutische
Bureau, Falkenburg (S.) Hofland,
Nr. 270. Da Ausland — Doppel-
porto. 54388*

J. Baer,
BERLIN N. 56429*
nur Gesundbrunnen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfehlen, wie bekannt, in reellster Aus-
führung und streng festen Preisen:
**Herren- u. Knaben-
Garderobe.**
Arbeitssachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.

Wer es noch nicht weiss!
Winter-Paletots in blau, braun, schwarz 13, 15, 18,
21, 24 W.
Hohenzollern-Mäntel mit faltiger Befestigung 21, 23,
24, 30 W.
Jackett- u. Rockanzüge in schwarz und farblich 13,
15, 18, 21, 24 W.
Burschen u. Knaben-Anzüge zu aussergewöhnlich bill. Preisen.
Zoppen mit warmem Futter von 6 W. an, empfiehlt
Moritz Gross, Kastanien-Allee 42
Lieferant des Sparvereins „Norden“. 56932*

Metzners Korbwaren - Fabrik.
Berlin, Andreadstrasse 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Denfelstr. 67.
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 54, 55
V. Geschäft: Straauerstr. 19
**Leiterwagen
Sportwagen
Kinderkühle
Kinderwagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen. Berlins. 51187*
1000 Mark** zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres
Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

Sie sparen das Doppelte bis Achtfache,
wenn Sie Ihren Rum, Cognac,
Brantwein oder Liqueur mittels
der echten Noas Original-Extrakte
selbst bereiten. Richtigen angeschlossen.
Es ist mir nötig, Weingeist, Wasser u. Extrakt
zu mischen. Preis per Drog-Flasche mit
genauer Gebrauchs-Anweisung je nach Sorte
35, 40, 50, 60, 75 Pf. etc., reichend bis zu
6 Liter Liqueur etc. Jeder verlangt sofort
frei ausführliche Prospekte mit wertvollen
Rezepten v. allein. Erfinder u. Fabrikanten
**Max Ed. Noas, Berlin N. 65, Reinick-
endorferstrasse 48, gegenüber d. Wiesenstr.**
Bestand auch einzelner Flaschen in Berlin
frei Haus, auferd. pr. Post. Rezept zu 2/3, Pr. feinst. Cognac nach echt franz.
Art: Man mische 1 Gl. echt Noas Cognac-Extrakt, Preis 75 Pf., 1 Liter
Weingeist (Spir. vini) 1,40 W. und 1/2 Liter Wasser.
Hüten Sie sich vor minderwertigen Fabrikaten!
Meine höchst vollwertigen Orig.-Extrakte sind die besten und werden an
Borgfähigkeit von keinem andern Fabrikat aus nur im entferntesten erreicht.
Herner zu haben bei **Hoffmann & Schinke, Turmstr. 80, und
Georg Pohl, Brunnenstr. 157.** 56142*

Arbeits-Bekleidung
für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Friseur
En gros — Detail. 56171*
D. Wurzel & Co.,
Wrangel-Strasse 17. Ecke Mantuffel-Strasse.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“
I. Invalidenstr. 109, an der Brunnenstr.
II. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreadstr.
III. Oranienstr. 31, Ecke Adamstr.
IV. Chausseest. 8, Ecke Schlegelstr.
Betten
mit Matratze,
Oberbett,
Unterbett und
2 Kissen
22, 28, 33—80,00. Stand v. 10—100,00
Bettfedern und Matten
0,45—7,00 p. Pfd. Neu
V. Friedrichstr. 10, Markthalle.
VI. Reinickendorferstr. 24, am Weddingplatz.
VII. Brunnenstr. 92, Humboldtthale.
VIII. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.
IX. Spandau, Potsdamerstr. 29.
Teilzahlung gestattet. Bei grösseren Raten
Casapreise.
von 8,00—100,00 Lieferant des Post-Spar- und Vorhubs-Vereins.

Anker-Briketts
Anerkannt vorzüglichste Qualität!
Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!
Anerkannt vorzüglichste Qualität!
Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!

Der beste und billigste Zucker-Ersatz sind
Zuckerin-Kügelchen.
Von Kinderärzten statt Zucker dringend empfohlen.
1 Flasche gleich 5 Pfd. Zucker . . . nur 0,50 M.
1 Flasche „ 10 Pfd. „ „ „ 1,00 „
In allen Droguerien.
Man bestohe auf Zuckerin-Kügelchen und lasse sich nichts
andros geben. 5540L*
Engros: J. Buz, Landsbergerstrasse 56, Berlin C.

van Houtens Cacao
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
Ein Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den
täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist.
Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlgeschmeckend, leicht ver-
daulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur
in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei
lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute-Qualität bürgt.
In Berlin wird van Houtens Cacao insbeson-
dere ausgedient in van Houtens Cacao-
Stabe Werderscher Markt 9, Gerson gegenüber.

Möbel und Polsterwaren. Großes Lager.
A. Schulz, Reichendergerstr. 5. Auch Teilzahlung!

Bad Landsberg. 56362*
Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder
Landsbergerstrasse 107.
Inhaber: H. Kallisch, haantlich gepr. Massieur und Heilgeräth.

Gesundheit ist Reichtum!
Dampf- und Heissluft-Bäder
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel
gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 5621L*
Bad Frankfurt | Ritter-Bad
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.
Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm.
bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool-
und Schwefelbäder
täglich für Damen und Herren.

Gegründet 1861.
Der beste Ersatz für gutschitzende Oberhemden
sind unsere vorzüglich sitzenden
Armloch-Serviteurs
mit pr. reinleinenen Einsätzen.
In allen Weiten — von 33—50 cm vorrätig.
3 Stck. 4,20. 6 Stck. 8,00.
Geschw. Schultz,
Berlin C., Königsgraben 9 (Lesinghaus).
Zweiter Eing.: Alexanderstr. 61.
Man verlange ausdrückl. „reinleinen“.
Einsätze, weil Shirting-Einsätze wesentlich billiger sind. 5665L*

Möbel auf Credit
und ganze 5332L*
Wohnungs-Einrichtungen
bei bescheidener Anzahlung und zur
Jahre hinaus verteilten Ratenzahlungen.
Conlanteste und beste Bedienung.
Lagerbestichtigung erbeten. — Kein Kaufzwang.
Central-Möbel-Halle Kommandanten-
strasse 51, Ecke
Alexandrinenstr.



N. JSRAEL BERLIN C.

Spandauerstr. 26-30 — Königstr. 11-14

Montag und Dienstag, den 15. und 16. d. Mts.
bleibt das Kaufhaus geschlossen

Goldwaren-Industrie **Belmonte & Co.,** Königstrasse 46.

Engros, Export, Versand nach allen Ländern.

Bekannt billigste Bezugsquelle.

Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb.

Einzelverkauf Eingang A. u. B.



Die Betriebs- und Verkaufsräume (bis 9 Uhr abends offen) sind bequem von allen Stadtteilen zu erreichen. Sie liegen schrägüber vom Rathaus und vis-a-vis dem Königl. Amtsgericht sowie 2 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz entfernt. Am Abend zeigt ein weithin sichtbares Lichtmeer von vielen hundert elektrischen Flammen die imposante Front und gewährt einen bequemen Überblick über die circa 30 Meter lange Anstaltung von

**Juwelen × Goldenen Ringen × Ketten × Einsegnungs-Schmuck × Taschenuhren
Stand- und Wanduhren × Silbernen und Alfenide-Schmuck- und Tafelgeräten**

sowie sämtlichen in die Gold-, Silber- und Uhren-Branche fallenden Artikeln. Niemand sollte verabsäumen, sich bei Bedarf durch Besichtigung unserer Auslagen zu informieren, denn es bietet dieses Etablissement, wohl das grösste dieser Art auf dem Kontinent, so viel Neues und Sehenswertes, dass ein jeder Käufer das Passende findet.

Die Preise sind billig und fest, und wird Nichtkonvenientes bereitwillig umgetauscht. In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen. Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert.



Reizende Garnituren mit echten Opalen, Türkisen und Perlen von 7, 10, 12, 15, 20 Mk. aufwärts.

Ziehung
bestimmt 20. bis 26. Oktober.

Lose a 3 Mark (Porto u. Liste 30 Pf. extra)
bei Neubauer & Co., Berlin W.,
Friedrichstr. 198-199, Ecke Krausenstrasse

bei Alex. Hessel, General-Debitur,
Dresden, Weissegasse 1,
oder in allen durch Plakate kenntlichen Loshandlungen.

Grosse Meissner Geld-Lotterie

Hauptgewinn im glücklichsten Fall **100,000 Mark**
1 Prämie 60000, Haupt-Gewinne 40000, 20000, 10000. 2 à 5000, 10 à 3000 Mark etc.
13160 Geld-Gewinne u. 1 Prämie, zus. **375,000 Mark** baar Geld.

Pariser Weltausstellung 1900.

Von der Internationalen Jury wurde den

Original **SINGER** Maschinen

der

GRAND PRIX

der höchste Preis der Ausstellung zuerkannt.

55538*

Hauptgeschäft:
BERLIN, Kronen-Str. 11.

Singer Co., Nähmaschinen Act. Ges.

frühere Firma: G. Reiblinger.

Erstes Detailgeschäft:
BERLIN, Leipziger-Str. 86.

Würzburger Hühneraugenmittel

von Dr. H. Unger. — Gegen 30 Pfennig auf 10 Pf. Anweisung frei. Ohne Zweifel die bequemste u. wirksamste Hilfe. Der Schmerz ist in 5 Min. fort. Das Hühnerauge selbst in 3 Tagen. (enthält Salicylsäure u. indischen Hanfextrakt.)

Hauptdepot in Berlin (20 Pf.) Salomon-Apothek, Charlottenstrasse. München: Schützen-Apothek. Stuttgart: Hirsch-Apothek. Dresden: Victoria-Apothek. [54302*]

Echte Kornbranntweine aus reinem Roggen und Mais gebrannt.

Dieser Vier 65 Pf., Richtenberger 95 Pf., Münchländer 1,10 M., Bredlauer 1,25 M., Steinhäger, Doornik, Knovis etc. in Originalfässer. Cognac in großer Auswahl, Bl. 1,10—25,00 M. Himbeerjost eigener Brechung Str. 1. — M. Feinste in- und ausländ. Plaque, Ungarweine, Alexanderstr. 62, Potsdamerstr. 48 (Eingang Kurfürststr.), Kalinerstr. 135 u. Reichenbergerstr. 87. Fernsprecher VII a 7186. 57132*

Möbel

und Wohnungs-Einrichtungen zu Fabrik-Preisen. Eigene Werkstätte im Hause. 1860/00* Tischlermeister, Bukow, Invalidenstr. 13. Lager: Partter u. I. Etage.

Möbel

Special-Geschäft für bürgerliche Einrichtungen Fr. C. Schulz vorm. A. Rienz, Landsbergerstr. 41, I. Teilzahlung.



Größtes Lager aller Arten Uhren und Goldwaren, sowie Schmuck- u. Patent-Geschenke in Silber und Alfenide von den einfachsten bis zu den elegantesten. Regulatoren und Freischwinger mit Schlagwerk von 14 M. an. Remontuhrren von 5 M. an. Goldene Ringe von 1,25 M. an.

Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112, 5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen. [40622*]

Fahrer Nähmaschinen

verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu billigen Preisen. Reparaturen. Werkstätte. Lehrbahn. Büttel, Sadowitz, Teilzahl. geflattet. Carl Karas, Langestr. 17. 56304*

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum billigsten Verkauf gestellt und sind Bauch-Sachen, selbst für die korpulentesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatssachen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig. Winter-Damen-Mäntel, Capes und Jacketts zu spottbilligen Preisen. Poliz. conc. Leihhaus.

Auch Sonntags geöffnet von 7—10, 12—2. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Wehker in Großlichterfelde. Für den Inseratenteil verantwortlich: Ed. Glöckle in Berlin. Druck und Verlag von Max Hading in Berlin.